Einzelpreis 15 Rpf.

Saale-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten

Hallesche Zeitung Landeszeitung für Provinz Sachsen und Anhalt

Amtsblatt der Stadt Halle und der Handelsregisterbehörde

Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle, Gr. Brauhausstr. 16/17. S.-Fernruf 27431. Tel.-Adr. Saalezeitung. Geschäftsstell.: Kleinschmieden 6, Waisenhausring 1b, Rannische Str. 10, Geiststr. 42
Im Falle höherer Gewalt (Streik) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung

Monatl. Bezugspreis mit Unfallversicherung gem. Bestimmungen 1,85 RM. und 0,25 RM. Zustellgebühr, durch die Post 2,30 RM. ohne Zustellgeld. Anzeigenpreis 0,15 RM. das mm, die Reklamezeile 0,90 RM. das mm. Erfüllungsort ist Halle. Postscheckkonto Amt Leipzig 22815.

68. Jahrgang | Halle (Saale) | Montag, 2. Oktober 1933 | Nummer 230

500 000 deutsche Bauern feiern Erntedank.

Der Führer auf dem Bückeberg. / Stadt und Land im Geiste vereint.

Bei strahlend blauem Himmel an einem ungewöhnlich warmen und heiteren Oktobertage wurde der Erntedanktag in ganz Deutschland unter einer Massenbeteiligung der Bevölkerung gefeiert. In Stadt und Land hatte fast jedermann geflaggt. In den Vororten der großen Städte sah man zum erstenmal die zahllosen Kleingartenvereine mit Festwagen und Blumenschmuck aufmarschieren, ein lebendiges Symbol der Liebe des deutschen Stadtbewohners zum Lande.

Zugleich war dieser 1. Oktober aber auch der erste Sonntag, der der Winterhilfe geweiht war. In allen deutschen Familien gab es zum Mittag ein Eintopfgericht als Zeichen der Verbundenheit der Menschen aller Stände mit den Opfern der Arbeitslosigkeit. Von Haus zu Haus eilten denn auch die Beauftragten des Winterhilfswerkes, um die ersparten Gelder einzusammeln. So trug der Tag auch in dieser Hinsicht den Stempel des neuen, von Gemeinschaftsgefühl erfüllten Deutschland Adolf Hitlers.

Dr. Goebbels im Rundfunk.

Auf die Bedeutung des Tages hatte sich auch der Rundfunk eingestellt, der den Tag bereits um 6.30 Uhr mit einer Reichssendung aus Hannover „Wecken mit Musik" begann. Um 7.45 Uhr folgte die Ansprache des Reichsministers Dr. Goebbels, der u. a. ausführte: Zum erstenmal in unserer Geschichte feiert das ganze deutsche Volk den Erntedanktag. Die Parole von „Blut und Boden" hat im ganzen Lande die tiefen Zusammenhänge zwischen Stadt und Dorf neu aufgedeckt und damit eine andere Haltung zum Bauerntum im deutschen Volk hervorgebracht. Auch das ist ein Zeichen der großen revolutionären Umwälzung, die durch den Nationalsozialismus in Deutschland vollzogen worden ist. Nunmehr aber gilt es, die Voraussetzungen für die künftige Gesunderhaltung des deutschen Bauerntums zu schaffen. Der Nationalsozialismus als staatserhaltende Idee umfaßt alle Berufe und Gewerbe in einer wirtschaftlichen Einheit, geht dabei aber aus vom bäuerlichen Urgewerbe, das die Grundlage für die ursprüngliche und dauernde Lebenskraft des Gesamtvolkes bildet. Es gibt keine Erhaltung des deutschen Bauerntums ohne Ueberwindung des Kapitalismus und ohne Schaffung eines deutschen Bauernrechts.

Nachdem Dr. Goebbels dann darauf hingewiesen hatte, was die Regierung alles für den Bauern getan hat, fordert er auch vom Städter Verständnis für die gegenwärtige Not mancher Landstriche und für die Eigenart der Gesetze, die zum Schutz des Bauernstandes erlassen werden. Es muß gefordert werden, daß im Stadtvolk die Maßnahmen der Regierung, die dem Bauernstand helfen sollen, Unterstützung finden und daß nicht durch böswillige und zersetzende Kritik die Hilfe zunichte gemacht wird, die dem Bauern noch seinem Willen der Regierung durch die Festverordnung, durch feste Milch- und Getreidepreise, durch das Erbhofrecht, das Entschuldungsgesetz und ein neu zu schaffendes Bauernrecht zuteil werden soll. Nur wenn alle erkennen, daß der Bauer der Blutquell des deutschen Volkes, der Garant seiner Ernährung ist, wird es möglich sein, Stadt und Land endgültig zu versöhnen.

Der Führer ließ sich darauf vom Reichsernährungsminister Darré die Landesbauernführer vorstellen, die dann ihrerseits die einzelnen Abordnungen dem Kanzler vorstellten; jedem einzelnen drückte der Kanzler die Hand. Der Reichsbund deutscher Diplomlandwirte ließ die Schreibfeder Bismarcks, einen Gänsekiel, in einem Schmuckkasten aus Eichenholz des Sachsenwaldes, durch den Bundesführer, Dr. Kummer, überreichen. Zwei Mädchen überreichten dem Kanzler als Dank der schlesischen Bauern mit einem kleinen Gedicht eine mit Bändern in den Landesfarben geschmückte künstlerische Erntekrone. Der Kanzler unterhielt sich dann noch kurze Zeit zwanglos mit einzelnen Bauernvertretern.

Einzug der Reichswehr in das festlich geschmückte Hameln.

100 Bauernabordnungen in der Reichshauptstadt.

In sieben Flugzeugen trafen gegen 10 Uhr vormittags in Berlin gegen 100 Bauernabordnungen auf dem Tempelhofer Felde ein, wo sie vom Reichsbauernführer Darré, Propagandaminister Dr. Goebbels sowie den Staatsräten Goerlitzer und Engel begrüßt wurden. Nach einer kurzen Ansprache des Propagandaleiters der Landesstelle Berlin-Brandenburg Schulze-Wechsungen an die Bauernschaft erfolgte die Abfahrt der Bauernführer in blumengeschmückten Kraftwagen der NSKK. zur Reichskanzlei. Die Bevölkerung Berlins begrüßte überall mit lebhaftem Jubel die Bauern, die zum größten Teil in ihren malerischen Landestrachten erschienen waren.

Im historischen Kongreßsaal der alten Reichskanzlei bauten die Bauern und Bauernführer zunächst ihre Gaben auf einem großen Tisch auf. Dann erschien der Führer Reichskanzler Adolf Hitler, begleitet vom Minister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels, dem Reichsernährungsminister Darré und Staatssekretär Lammers. Der Landesbauernführer von Pommern, Bloedon, überreichte hierauf nach einer kurzen Ansprache eine Spendenliste der Bauern zur Behebung der Not.

Die Ansprache des Führers.

Darauf ergriff Adolf Hitler das Wort, dankte den Vertretern der Bauernschaft und führte folgendes aus: Die Tatsache, daß die Vertreter der deutschen Bauern heute hier so versammelt sind und als Deputationen an dieser Stelle in die Erscheinung treten, zeigt ihnen selbst, daß sich in Deutschland eine Schicksalswende vollzogen hat. Wir sind nicht wurzellos und volksfremd, sondern wir fühlen uns mit der deutschen Scholle verbunden, wir hängen an ihr und damit auch am deutschen Bauerntum. Der deutsche Bauer ist für uns nicht nur ein Stand, sondern der Repräsentant der deutschen Lebenskraft und damit auch der deutschen Zukunft. Wir sehen im deutschen Bauern die Quelle der nationalen Fruchtbarkeit, die Grundlage unseres nationalen Lebens. Sie können die Ueberzeugung mit sich nehmen, daß wir, so weit es irgend geht, für den deutschen Bauern eintreten. Ich danke Ihnen, daß Sie auch draußen auf dem Lande sich in dieser schweren Notzeit der Städter erinnern. Wenn wir so alle unsere Kräfte anspannen, um die Not zu brechen, so wird der Segen, der daraus entspringen wird, nicht nur den deutschen Städtern zugute kommen, nicht nur den unmittelbar davon Betroffenen, sondern auch denen, die an der Behebung der Not so tatkräftig mithelfen, auch den deutschen Bauern.

Der Empfang der Bauernvertreter in der Reichshauptstadt.

Hunderttausende auf dem Bückeberg.

Die Hauptkundgebung zum Reichserntedank fand in Gegenwart des Führers und der gesamten Reichsregierung im Herzen Deutschlands, inmitten der niedersächsischen Landschaft statt, auf dem Bückeberg bei Hameln. Keine bessere Stätte konnte das „Volk ohne Raum" sich für sein nationales Erntedankfest aussuchen, als diese echte deutsche Landschaft, diese fruchtbare Gegend, in der ein deutsches Bauerngeschlecht von altem Schrot und Korn wohnt, das dem deutschen Wesen am meisten entspricht. Im Laufe der Nacht zum Sonntag trafen zahllose Sonderzüge ein, und brachten Tausende von Menschen hierher. Aus den Tausenden wurden Zehntausende und in den Morgenstunden schließlich Hunderttausende!

Die Stadt Hameln war in der Nacht zum Sonntag nicht mehr zur Ruhe gekommen. Ein Strom von vielen Zehntausenden wogte während der ganzen Nacht durch die im Flaggenschmuck prangenden Straßen der Stadt. Am Sonntagvormittag wurde das Gedränge lebensgefährlich; denn außer den Sonderzügen brachten die fahrplanmäßigen Züge und zahlreiche Dampfschiffe ununterbrochen neue Gäste. Gleichzeitig rollten auf den Landstraßen die großen Lastkraftwagen heran, die SA-, SS- und Stahlhelmmänner sowie die Angehörigen der NSKK. herbrachte.

Am Sonntag früh um 6.30 Uhr wurde überall zum Wecken geblasen. Dann gab es Frühkonzerte. Promenadenkonzerte an allen Plätzen folgten. Ein buntes Lagerleben entwickelte sich in dem idyllischen Tal und an den Bergabhängen ringsum den Bückeberg. Bei Tündern und Grohnde hatten Pioniere zwei Pontonbrücken über die Weser geschlagen und mit Girlanden und Fähnchen prächtig geschmückt. Ganze Alleen von Ehrenpforten zogen sich von Dorf zu Dorf. Der Festgottesdienst in dem alten Kirchlein in Ohsen unmittelbar am Fuße des Berges inmitten einer riesenhaften Zeltstadt hatte einen sehr starken Besuch aufzuweisen.

Inzwischen waren auf acht Anmarschstraßen in endlosen Kolonnen — neben den uniformierten Verbänden — die Ehrengäste des Tages, die Bauern aus allen Landesteilen, ferner viele Angehörige der Frauenschaften und fröhliche Jugend, außerdem Tausende von schaulustigen Privatpersonen zum Bückeberg marschiert. Um 15 Uhr war die SA in Stärke von 70000 Mann geschlossen auf dem Platz versammelt. Eine Stunde später hatte sich auch der übrige Teil dieses Massenaufmarsches planmäßig und reibungslos vollzogen, eine Glanzleistung der Organisationsleitung! Fast eine halbe Million Menschen aus Stadt und Land hatten sich zu dieser größten Bauernkundgebung zusammengefunden, die die Welt je gesehen hat!

Auf der luftigen Bergkuppe bot sich dem Beschauer von der großen Tribüne der Ehrengäste nach vollzogenem Aufmarsch ein prachtvoller Blick auf den menschenbesetzten tiefer gelegenen Abhang und dann auch darüber hinaus über die hügelumschlossene Weserlandschaft. Den ganzen Bergabhang füllten zwischen den Fahnen zu beiden

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193310021/fragment/page=0001

Seiten eine Kopf an Kopf dicht gedrängte Menge. Am Rande des Geländes erhoben sich die hohen Türme für die Lautsprecher und Scheinwerfer. Bis zum Eintreffen des Führers war für reiche Abwechslung gesorgt durch Musik und Flugvorführungen.

Ehrengäste von jenseits der Grenzen.

Der Sonderzug mit den 23 Vertretern der auswärtigen Mächte und ihren Damen traf gegen 16 Uhr unmittelbar unterhalb des Bückeberges ein. Dann kam eine Abordnung der Danziger Bauern an mit einem Schild „Wir Danziger Bauern bleiben deutsch." Ihnen folgten Bauern aus dem Saargebiet, aus dem Sudetenland, aus Siebenbürgen, aus allen Teilen Europas, wo deutsch-stämmige Bauern wohnen, fast alle in ihren schönen Trachten. Und sie alle erhielten Ehrenplätze zugewiesen. In ununterbrochener Folge trafen weitere Ehrengäste ein. Die Führer der SA und SS sowie des Stahlhelms, die Leiter der politischen Organisationen, hohe Offiziere der Reichswehr, der Reichsmarine und der Schutzpolizei. 1500 Fahnen nahmen ihre Plätze ein

Endlich zeigte auf der neuen Chaussee von Hameln her eine große Staubwolke das Herannahen des Führer eskortierenden Reiterregiments an. Lautlose Stille trat ein; der Badenweiler Marsch ertönte, ihm folgte der Präsentiermarsch. Brausende Heilrufe erschütterten jetzt die Luft, als Adolf Hitler den Wagen verließ und mit seiner gesamten Begleitung die Front der im Tal aufgestellten SA, SS, Stahlhelm und des Arbeitsdienstes abschritt. Unbeschreibliche Begeisterung brandete dem Führer entgegen, als er an der Spitze der Reichs- und Staatsminister, der Oberpräsidenten und durch das Spalier der bäuerlichen Trachtenabordnungen, den Hunderttausenden deutlich sichtbar, den Berg emporschritt. Fanfaren schmetterten vom Berggipfel ins Tal hinab. Eine Batterie des Artillerieregiments 6 aus Minden feuerte den Ehrensalut von 21 Schuß.

Reiterspiele der hannoverschen Reichswehr

Dann begannen die Reiterspiele des Reiterregiments 13 aus Hannover und die Gefechtsübungen, an denen sich außer dem Reiterregiment und der Artillerie, auch das Infanterieregiment Hameln beteiligte. Den Höhepunkt bildete eine schneidige Kavallerieattacke und die mehrmalige Formierung zu einem lebenden Hakenkreuz. Die Uebungen endeten mit einem Parademarsch und allgemeiner Gesang „Nun danket alle Gott" schloß das Schauspiel. Dunkelheit war inzwischen hereingebrochen und die vielen riesigen Scheinwerfer und Lichtanlagen wurden in Tätigkeit gesetzt.

Hitlers Rede an seine Bauern.

„Ein Volk sind wir — ein Reich wollen wir sein!"

Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hielt auf dem Bückeberg folgende Rede: „Deutsche Volksgenossen, meine deutschen Bauern! Seit im vergangenen Jahre die Ernte eingeführt wurde, hat sich in Deutschland ein Wandel von geschichtlichem Ausmaß vollzogen. Ein Parteistaat ist gefallen, ein Volksstaat ist entstanden. Vielleicht wird erst eine spätere Zeit die Größe der Umwälzung dieser letzten acht Monate ganz würdigen können. Wir stehen alle zu sehr im Bann dieser vorwärtsstürmenden Zeit, als daß wir ihren Vormarsch durch Vergleiche messen könnten. — Was noch vor wenigen Jahren als unmöglich erschien, ist nun möglich geworden. Was Millionen für ausichtslos hielten, ist heute Wirklichkeit. Was dieser Gewalt trotzen wollte, ist gestürzt: eine Revolution brauste über die deutschen Lande hinweg, ein System zertrümmernd, unser Volk aufwühlend bis in seine innersten Tiefen.

Eroberung nur des eigenen Volkstums.

Niemand soll sich wundern, daß von dieser gewaltigen Bewegung gerade der Stand am meisten ergriffen wurde, der das tragende Fundament unseres Volkes ist. Denn der Nationalsozialismus hat weder im Individuum noch in der Menschheit den Ausgangspunkt seiner Betrachtungen, seiner Stellungnahmen und Entschlüsse; er rückt bewußt in den Mittelpunkt seines ganzen Denkens das Volk! Dieses Volk ist für ihn eine blutmäßig bedingte Erscheinung, in der er einen von Gott gewollten Baustein der menschlichen Gesellschaft sieht. Das einzelne Individuum ist vergänglich, das Volk ist bleibend. Wenn die liberale Weltanschauung in ihrer Vergottung des Einzelindividuums zur Vernichtung des Volkes führen mußte, dann will der Nationalsozialismus das Volk als solches erhalten, wenn nötig auch zu Lasten des einzelnen.

Fort mit Ueberheblichkeit und Standesdünkel

Es ist eine gewaltige Erziehungsarbeit notwendig, um diese auf den ersten Anschein hin harte Lehre dem Menschen verständlich zu machen, um zur Einsicht zu bringen, daß in der Zucht des einzelnen nicht nur der Segen für die Gesamtheit, sondern am Ende auch wieder für die einzelnen selbst liegt. Es ist damit aber notwendig, daß der einzelne sich langsam zur Erkenntnis durchringt, daß sein eigenes Ich unbedeutend ist, gemessen am Sein des ganzen Volkes, daß daher die Stellung dieses einzelnen ausschließlich bedingt ist durch die Interessen der Gesamtheit des Volkes, und daß also die Ueberheblichkeit und Eigen- und Standesdünkel nicht nur lächerlich, sondern auch schädlich sind für die Existenz einer Volksgemeinschaft, daß vor allem die Geistes- und Willenseinheit einer Nation höher zu schätzen sind, als die Geistes- und Willensfreiheit des einzelnen, daß das höhere Lebensinteresse der Gesamtheit den Interessen des einzelnen hier die Grenze ziehen und Pflichten auferlegen muß.

Alle Arbeit nur für das Volk.

Der Nationalsozialismus ist daher ein fanatischer und fast unerbittlicher Feind jeder Klassenspaltung und Standestrennung. Er wird deshalb alle Auffassungen und alles Tun bekämpfen, die in ihren Auswirkungen der Nation als Einheit Schaden zufügen müssen. Er wird durch seine Erziehung unbeirrbar die Ausmerzung jener Erscheinungen unseres öffentlichen Lebens betreiben, die der Volksgemeinschaft abträglich sind. Er wird damit in erster Linie aufräumen mit der falschen Vorstellung, daß die Arbeit als solche verschieden bewertet werden könnte. Er wird dabei die Ueberheblichkeit und Anmaßung der einen Seite genau so wenig dulden, wie die der anderen. Kopf- und Handarbeit sind beide gleich geartet, wenn sie der Erhaltung einer Volksgemeinschaft dienen. Mit diesem Bekenntnis aber will die nationalsozialistische Revolution nicht nur eine Glorifizierung der Arbeit an sich, sondern auch eine bewußte Verteidigung derer, die durch ihre Arbeit unser Volk erhalten. Wenn der Liberalismus in seiner Verherrlichung des Individuums, der Marxismus in der Verhimmelung der Menschheit das Volk preisgeben, dann wird der Nationalsozialismus um so fanatischer Volk bekennen!

Fruchtbare Erde — fruchtbare Menschen.

Der erste und tiefste Repräsentant des Volkes ist jener Teil, der aus der Fruchtbarkeit der Erde die Menschen nährt und aus der Fruchtbarkeit seiner Familie die Nation forterhält. So wie der Liberalismus und der demokratische Marxismus den Bauern verleugneten, so bekennt sich die nationalsozialistische Revolution bewußt zu ihm, als dem sichersten Träger der Gegenwart, dem einzigen Garanten für die Zukunft. Wir wissen, daß der Ruin des deutschen Bauern das Ende des deutschen Volkes sein würde. Der Sinn unseres politischen Kämpfens und Ringens ist aber nicht die Gewinnung oder gar Eroberung fremder Völker, sondern die Erhaltung und Sicherung unseres eigenen Volkes. Wir treten daher mit Entschlossenheit ein für das deutsche Bauerntum.

Der Bauernstand darf nicht untergehen.

Und wir kennen hier keine Kompromisse und keine Halbheiten. Ein Blick auf unsere Bevölkerungsstatistik zeigt uns, daß die Zukunft der Nation schon heute ausschließlich abhängt von der Erhaltung des Bauern. Es ist daher die Aufgabe der Staatsführung, zuförderst dieses Element, von dessen Leben, Fortdauer oder Vernichtung unseres Volkes abhängen, unter allen Umständen und mit allen Mitteln zu erhalten.

Wir sind dabei bewegt von der Einsicht, daß ein vernichtetes Handwerk sich wieder zu regenerieren vermag, daß ein verarmter Mittelstand wieder wohlhabend werden kann, daß eine ruinierte Industrie wieder aufzubauen ist, daß entvölkerte Städte eines Tages sich wieder beleben können, daß aber ein vernichteter Bauernstand nicht nach Belieben wieder in das Leben gerufen werden kann, auch wenn gedankenlose Staatsführungen

(Fortsetzung siehe dritte Seite des Hauptblattes.)

Die Presevertreter-Fehde mit Rußland.

Die Vertreter der deutschen Presse haben am Sonnabend Moskau verlassen; der Vertreter des V. T. B., Baum, legte sein Amt nieder und ist als Privatmann in Rußland geblieben. Die Vertreter der russischen Presse in Berlin sind ihrerseits nach Moskau abgereist.

Ernährungsminister und Reichsbauernführer spricht

Gegen 18.30 Uhr ergriff dann der Reichsernährungsminister und Reichsbauernführer Darré das Wort. Er führte u. a. aus: Der Nationalsozialismus hat aus einem jahrhundertealten Brauch des Bauern einen Gedenk- und Danktag des ganzen Volkes gemacht. Heute ist es das über alle Berufe, Klassen und Schichten hinweg geeinte Volk, das mit seinem Führer und Kanzler den 1. Oktober feiert, als einen Tag religiöser Weihe, des Sich-immer-wieder-Besinnens auf die allgewaltigen Schöpferkräfte unseres gütigen Gottes, aber auch als einen bedeutungsvollen Tag der deutschen Zeitenwende.

Der Nationalsozialismus mußte den Bauern aus den Fängen einer liberalistischen Wirtschaftsordnung unnachgiebig herauslösen und hat ihm mit den Marktgesetzen wieder die Möglichkeit gegeben, auf seinem Hofe disponieren zu können. Sollte es aber jemandem einfallen, im Hinblick auf die festen Preise für Weizen und Roggen die Anbauflächen dieser Getreidearten zu vergrößern, so wird man entschlossen gegen ihn vorgehen müssen. Dem Bauern ist dafür die Möglichkeit gesichert, eine fühlbare Ausweitung der Ackerflächen von Oelfrüchten, Gespinst- und eiweißreichen Futterpflanzen vornehmen zu können.

Die Geschichtskunde späterer Generationen wird das Jahr der siegreichen nationalsozialistischen Revolution auch als das Ruhmesjahr deutscher Bauernbefreiung bezeichnen. Das Reichserbhofgesetz leitet eine entscheidende Epoche deutscher Agrargeschichte ein. Die Erbhöfe sollen wieder die Keimzellen der rassischen Wiedergeburt des deutschen Volkes werden. Der deutsche Bauer weiß, daß alles, was heute für ihn geschafft wird, ohne diesen Bauernkanzler Adolf Hitler nicht möglich ist, damit weiß aber der deutsche Bauer auch, daß sein Schicksal mit dem Führer steht und fällt. Wer diesen Mann antastet, tastet gleichzeitig an die heiligen Güter des deutschen Bauerntums und läuft Gefahr, das deutsche Bauerntum zu entschlossenem Widerstand bereitzufinden.

Nach der mit brausendem Beifall aufgenommenen Rede des Reichsbauernführers bestieg der Reichskanzler das Rednerpult, um zu seinen Bauern zu sprechen.

Nach der großen Rede des Führers, die mit brausendem, nicht endenwollendem Beifall aufgenommen wurde, folgten das Horst-Wessel-Lied und dann der Zapfenstreich. Die spalierbildende SA hatte bei Beginn des Zapfenstreiches ihre Fackeln entzündet. Nach dem Deutschlandlied erfolgte dann die Abfahrt des Führers gleichzeitig mit dem Abrennen eines Riesenfeuerwerks, das einen prächtigen Abschluß des Tages bildete.

An Brachts Grab.

Am Sonnabendnachmittag fand auf dem Südwestfriedhof in Stahnsdorf die feierliche Beisetzung des ehemaligen Reichsinnenministers und Reichskommissars für Preußen Dr. Frans Bracht statt. Vizekanzler von Papen legte im Auftrage der Reichsregierung einen Kranz nieder „als Zeichen der hohen Verehrung und Wertschätzung, die wir dem Heimgegangenen über das Grab hinaus entgegenbringen". Im Trauergefolge bemerkte man die Reichsminister Graf Schwerin von Krosigk, Eltz von Rübenach, den pr. Finanzminister Dr. Popitz, Staatssekretär Grauert, Staatsrat Daluege, Ministerialdirektor Dr. Klausener sowie die ehemaligen Reichsminister Dr. Warmbold und Stegerwald, weiter Vertreter des pr. Staatsministeriums und zahlreicher Behörden des Reiches und Preußens.

Reichsminister Darre stellt richtig.

Angebliche Aeußerungen über den Landadel.

Die Pressestelle des Reichsbauernführers teilt mit: „In der Provinz Sachsen ist unter Bezugnahme auf Aeußerungen des früheren Landbundvorsitzenden, Freiherrn von Münchhausen, verbreitet worden, Reichsminister Darré habe den gesamten Adel als „Lumpen" bezeichnet. Freiherr von Münchhausen hat dem Herrn Reichsminister die Erklärung abgegeben, daß obiges Gerücht völlig leeres Gewäsch sei und ausdrücklich hinzugesetzt, daß, wenn eine Bemerkung von ihm die Ursache zu diesem Gerücht sei, ein grobes Mißverständnis vorliege."

Der langsame Hochzeiter.

Von Josef Magnus Wehner.

Peter, der älteste Sohn eines reichen Rhönbauern, wollte, obwohl er von den Eltern und vom ganzen männlichen Dorf getrieben wurde, um keinen Preis heiraten. Alle Bräute, die ihm der Vater insgeheim ausmachte, vertrockneten oder nahmen einen andern; denn Peter, der kleine, dickfellige Junge, war nicht aus seinem Haus auf die Freite zu bringen, mochten ihm auch die Pfarrer, Vater, Schmied und Wirt mit grob- und feinkünstelligen Worten auf die Spur dreschen; er sagte höchstens ja, putzte, wenn es hoch ging, den Wagen, aber ehe er fahrbereit war, ging immer die Sonne unter, und dann stand er, das glänzend polierte und fettriefende Kummet um den Hals, stockbeinig im Hof und ließ den Vater murren und die Mutter von der Küche her zetern, ihm war es genug, daß der böse Tag herum war.

Der Vater neigte sich langsam der Erde zu. Peter ging den Aeckern zu Leibe und dachte nicht ans Heiraten. Da faßte der Alte einen Plan.

Er besprach sich mit den jungen Männern des Dorfes, die meistens schon verheiratet waren und deshalb einen wohlgenährten Zorn auf den glücklichen Peter hatten, und als er am nächsten Sonntag zu Mittag gegessen hatte und sie gerade auf einer Schütte Stroh im Garten zum Schlafen niederlegen wollte, da prallten aus allen Gassen geschmückte Reiter heran, umschwärmten den Garten und knallten mit kurzen Geißeln. Der Vater kam mächtig um die Ecke, hinterdrein die Mutter, Peters Gehrock auf dem Arm, und eine halbe Stunde später rollte der unglückliche Brautwerber, von den Bauernsöhnen umritten, auf dem neuen Jagdwagen durchs Dorf, einer Braut entgegen, die er noch nie gesehen hatte, ebensowenig wie sie ihn. Aber wäre sie auch die schönste gewesen, sie hätte keinen betrüberen Liebhaber finden können, als unseren Peter. Und die vielen Gesichter, die aus den Fenstern heraustropften, lachten schadenfroh und Peter merkte, daß es jetzt ernst wurde.

Glücklicherweise lag das feindliche Dorf, in dem die Braut wohnte, viele Wegstunden weit entfernt, aber die Bauernburschen trieben den Wagengaul in Trab, und ehe Peter zu Sinnen kam, sah er schon das Brautdorf aus einer Taschluckt herauslugen.

Aber Gott schien ihm auch diesmal zu helfen. Die Garde, die sich heiß geritten hatte, erblickte kaum am Wegrand ein Baldwirtshaus, als sie auch schon alle aus den Sätteln sprangen, um daselbst, da sie ja einen guten Vorsprung erritten hatten, einen Schluck Wein zu trinken.

Peter war der erste, der am Tisch saß. Er warf behend seinen Geldbeutel aus der Tasche, der Wirt fuhr vom Besten an, Peter erzählte mit schneller Stimme Schnurren, die ihm jetzt auf einmal haufenweise einfielen, und diese plötzliche Veränderung belustigte die ingrimmigen Paradiesreiter so sehr, daß sie schneller und mehr tranken, als sie sich vorgenommen hatten. Am meisten aber trank Peter von dem guten alten Wein.

Plötzlich schlug es drei. Die Reiter eilten zu ihren Pferden und Peter bezahlte langsam die Zeche. Dann stand er auf.

Im nächsten Augenblick lag er im Hausflur. Es war ihm, als habe ihn der Blitz ins Genick geschlagen. Er schaute sich um, wer ihm den Stoß versetzt habe, sah aber nur die Flaschen, die auf einmal mit ihren Gläsern einen flammenden Tanz auf dem Tisch aufführten.

Da wurde Peter sehr zornig. Er verfluchte den Wirt, der ihn habe ermorden wollen, nannte das Wirtshaus eine Räuberhöhle und stand auf. Im nächsten Augenblick lag er draußen im Hof, gerade an dem Fleck, wo der Schatten des Daches an die weiße Sonnenstraße stieß.

Da war es ihm klar, daß der Wirt ein Mörder sei. Er rief mit lauter Stimme nach der Polizei und bemühte sich vergebens auf die Beine zu kommen.

„Die Sonne bringt es an den Tag", schrie er noch, dann sank er auf der Stelle in einen tiefen Schlaf.

Die Genossen standen zuerst ratlos um ihn herum, als sei er tot und sie wüßten nicht, wohin ihn begraben. Es war ihnen leid, daß sie so billig um ihren Spaß kommen sollten.

Da trat der Vorreiter, ein Rotkopf und gefürchteter Spaßmacher, zur Seite, winkte den anderen und raunte ihnen etwas zu, worauf alle in ein großes Gelächter ausbrachen. Dann luden sie Peter auf den Wagen und fuhren und ritten davon. Der Wald verbreitete sich jetzt über die Straße hinüber. Unter einer alten Tanne legten sie Peter zu Boden, zogen ihm die Kleider aus, und der Rotkopf zog Peters Kleider an und verbarg die seinen im Wagen. Dann fuhren sie ins Brautdorf, ließen Peter im Walde liegen und er wachte nicht ein einziges Mal auf.

Erst als es dämmerte, rieb er sich die Augen. Er wußte weder, wo er war, noch wie er dahin gekommen sei; es war ihm nur sehr leicht ums Herz, als er es ringsum nachten sah, und er hauchte beruhigt in die untergehende Sonne und versuchte wieder einzuschlafen.

Plötzlich hörte er von fern einen höllischen Lärm, der sich rasch näherte. Tausend Stimmen riefen seinen Namen: „Peter! Peter!" rauschte es durch den ganzen Wald, raschelte es im Laube, zischte es unter jedem Stein hervor. Peter merkte, daß es nun mit dem Schlaf vorbei sei; er erhob sich langsam in seinem Hemde, es fror ihn auf einmal. Doch da sah er schon einen geschmückten Wagen heranblitzen, er hielt keine zehn Schritt von seiner Schlaftanne, und aus dem Wagen stieg ein schönes Mädchen mit roten Backen und hinter ihr ging er selbst. Das war doch Peter, sein Hut, sein Gehrock, sein Wagen, sein Pferd! In schrecklicher Scham wollte er eine Wachholder aus der Erde reißen, um sich vor dem Mädchen damit zu bedecken, aber seine Angst, als er sich selbst im Dämmer auf sich zukommen sah, war noch größer. Er brüllte tief auf, als gehe es ihm jetzt ans Leben, und kaum hatte ihn das Mädchen erblickt, da wandte es sich so eilfertig um, daß ein Staubwölchen unter ihrem Rock hervorquoll und eilte in den Wagen zurück.

Plötzlich gab es Peter einen Riß. Er schoß mit dem Kopf voran aus dem Wald und schaute dem Gefährt nach. In einem Augenblick war ihm alles klar geworden; da vorne fuhr seine Braut und der Rotkopf. —

Er fiel in langsamen Trab, immer den Weg entlang, bis die Wut den Pfad zu seinem Kopf gefunden hatte. Dann warf er die Arme hinter sich und sauste davon mit brennenden Füßen, sprang auer übers Feld, riß sich durch Dornenhecken, flog wie ein Ball über Schollen und Stoppeln, schwamm durch den Fluß, der eben voll Mond und Duft um das Dorf ging, hüpfte über den Gartenzaun und hörte die Mutter in der Küche aufschreien, als er in zerfetztem Hemde die Bodentreppe hinauflog.

Ehe aber die Alten noch recht glauben mochten, ihr Sohn sei irrsinnig geworden, tauchte der Wagen aus der Brandung der Reiter gegen den Hof heran, der Rotkopf sprang vom Sitz, hob die Braut heraus und führte sie zu ihren neuen Eltern. Hierbei kreuzte er Peters Weg und erhielt von dessen warmgeriebenen Händen eine solch schallende Ohrfeige, daß der Zylinder von seinem Kopfe kerzengerade in die Höhe stieg und die Braut zur Seite geweht wurde.

Ueberrascheud schnell begriff diese nun, welches der rechte Peter sei und nahm gegen den falschen Peter, der sie angeführt hatte, Stellung. Und es wäre vor versammeltem Dorfe noch zu einem kleinen Häuserkampf gekommen, hätte nicht der Vater Braut und Bräutigam ins Haus gezogen und alle, die an der Brautfahrt mitgewirkt hatten, zur Hochzeit eingeladen.

Die wurde nun auch bald gehalten. Danach ließ sich Peter vier Jahre Zeit, und seine Frau gebar ihm vier Mädchen; das fünfte aber wurde ein Bub, und er soll seinem Vater sehr ähnlich geworden sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193310021/fragment/page=0002

Des Reiches Präsident und Preußens Marschall

Unser Hindenburg steht heute auf 86 Lebensjahre für Volk und Staat zurück.

Ostpreußens Erretter.

Von einem Königsberger Kriegsfreiwilligen

In Ostpreußen wird es unvergeßlich bleiben, wie uns Hindenburg zum erstenmal erschienen ist. Eine seltsam schwüle und zugleich erregte Stimmung herrschte damals in Königsberg, damals, in den Augusttagen des Jahres 1914. Wir, die Kriegsfreiwilligen des Allensteiner Dragonerregiments, waren aus unserer Garnison nach Königsberg geschafft worden, und unsere Pferde standen in einer dumpfigen hohen Holzhalle, die sonst zur Aufbewahrung des Eises diente, das aus dem Maraunenhofer See gefördert wurde. In dieser Halle, deren morsche Holzwände niemals austrockneten, lernten wir zunächst, was Stalldienst bedeutet, und wie ein Wollach zu legen sei, und auf der anderen Seite der Straße, auf dem Glacis, unmittelbar unter den alten, jetzt niedergelegten Festungswällen der Stadt, wurden uns die Anfangsgründe der Ehrenbezeugungen und Lanzenübungen beigebracht.

Das alles hatte trotz des soldatenmäßigen Treibens und trotz der blauen Friedensuniformen der Dragoner, in denen wir noch steckten — damals war die feldgraue unser aller Sehnsucht — eigentlich ein gelassenes und friedliches Aussehen. Aber wer das Gesicht der Stadt kannte, wußte dennoch, wie vieles sich an ihm verändert hatte, wie sehr Königsberg verwandelt worden war. Die Maraunenhofer Kasernen der Infanterie und Artillerie, die draußen eine Kasernenstadt für sich bildeten, waren entleert; man hatte die Rekrutendepots zeitig in Sicherheit gebracht. Wie wenig wir wohl mit einem Kriege gerechnet hatten, wie wenig wir darauf vorbereitet waren, wurde alsbald klar; zwischen dem Gürtel der Königsberger Forts wurden unterirdische Keller, Verteidigungswerke und Gräben angelegt und durch verwickelte Telephonleitungen miteinander verbunden, denn die eigentlichen Forts stammten noch aus den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts und konnten den Ansprüchen von 1914 nicht mehr genügen. Die Stadt war leer geworden; viele ihrer Bewohner waren im Felde, manche Behörden hatten sich entfernt, einige Bürger hielten es für geraten, die Entwicklung der Dinge in Berlin abzuwarten. Aus solchen Anzeichen wurde das Düstere und Bedrohliche einer Lage deutlich, deren ganze Gefährlichkeit wir damals nicht ahnten, denn die Königsberger Zeitungen mußten sich darauf beschränken, von kleineren Gefechten in Ostpreußen zu berichten, aus denen die Zusammenhänge nur unklar erkenntlich wurden.

Unvergeßlich ein Abend in Cranz, dem Seebad an dem Südende der Kurischen Nehrung: der Seesteg war wie ausgefegt, der ganze Ort schien entvölkert, der Krieg hatte ihn ausgekehrt. Die Sonne versank hinter Wolken, die einen schwefelgelben Schein annahmen; es war Nacht geworden, als draußen, über dem Meere, die Scheinwerfer zuckten, die deutsche Flotte. Dann erschienen in der Stadt die Flüchtlinge, und da erst begannen wir die ungeheure Gefahr Ostpreußens zu ahnen. Züge um Züge bewegten sich durch die Straßen, hielten an den Ecken und lagerten irgendwo. Immer wieder die hochbepackten Leiterwagen mit Truhen und Kästen, mit mitgeführtem Hausrat, der in der Eile zusammengerafft worden war. Die Namen der russischen Heerführer erschienen in den Zeitungen, die neuen, bis dahin nie gehörten Namen der Männer, die das riesenhafte russische Heer heranwälzten. Der Großfürst Nikolai, Rennenkampf, Samsonow, wie gewaltige Schatten lagerten sie sich über das bedrängte und brennende Land.

Dann gingen unbestimmte Gerüchte in der Stadt um: die Eisenbahnen sollten gesperrt sein, und die wenigen Ängstlichen, die jetzt noch flüchten wollten, mußten bleiben. Gesperrt! Aber warum gesperrt? Waren wir schon von der Welt abgeschlossen und belagert? In den stillen und schwülen Nächten wollte man schon den Kanonendonner einer großen Schlacht gehört haben. Und nach diesem seelischen Druck kam plötzlich, kam über Nacht und von einer Stunde zur anderen der Umschwung: die Kunde von einem gewaltigen Sieg. Wo kam sie her, wer hatte sie gebracht? Man wußte es nicht, wir ahnten nicht, daß einer der größten Siege der Weltgeschichte seine Schatten vorauswarf. An den Abenden standen wir vor den Zeitungen. Vergebens. Auch die Zeitungen schwiegen.

Und dann, an einem Mittag war es, daß an den Schaufenstern der Läden die Extrablätter angemacht waren. Da stand von der großen Tannenberger Schlacht zu lesen, deren Wirkungen damals erst in großen Umrissen angedeutet waren. Aber mehr noch als diese Kunde fesselte uns der Kopf des Mannes, der da von der Rotationsmaschine auf Tausende und aber Tausende Blätter gedruckt worden war: Hindenburg. Das war der neue Name, den Deutschland den Rennenkampfs und Nikolais entgegenstellte, die sich nun nicht mehr gespenstisch über unser Land legen würden.

Millionenfach ist das Gesicht Hindenburgs später abgebildet worden — aber vielleicht hat man es nie mit dieser stillen und begeisterten Erschütterung betrachtet, wie da-

---

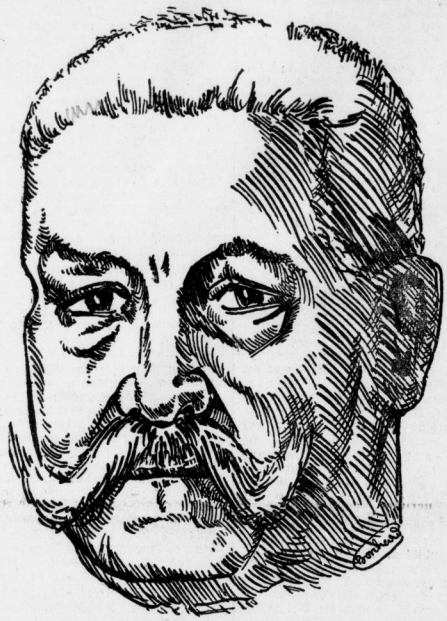
Der deutsche Gemeindetag hat der Hitler-Spende die ersten 500 Freischeine für Freiquartiere übermittelt. Die Freiquartiere sollen Kämpfern der SA., SS., des Stahlhelm und der NSBO. eine Woche kostenlos Unterkunft und Verpflegung gewähren.

Glückwunsch des Stahlhelm-Bundesführers

„Unserem Generalfeldmarschall und Reichspräsidenten, dem Ehrenmitgliede des Stahlhelm, bringen die als Träger des alten Frontgeistes im Stahlhelm vereinten deutschen Männer ihre ehrerbietige und begeisterte Huldigung dar.

Als die deutsche Armee von außen vernichtet, von innen beschimpft wurde, als der Marschall des deutschen Volkes vor ein Gericht von Landesverrätern geladen wurde, da haben wir in Trotz und Treue uns dem zugeschworen, was er verkörpert:

Die fanatischen Verteidiger der alten Feldzeichen zu sein, die fanatischen Hüter des Erbes unserer Gefallenen, in Dienst und Pflicht und Arbeit auszuharren, bis der Tag käme, an dem die Fahne wieder hoch ginge über Deutschland,



die der Marschall der Deutschen unter drei Kaisern und wir mit ihm in Blut und Tat dienend und führend geschützt.

Das ist das Wunderbare an diesem Geburtstage Hindenburgs, daß die alte Fahne wieder zu seinen Häupten aufgezogen worden ist.

Und wenn heute das deutsche Volk wie ein Block um seinen Volkskanzler Adolf Hitler steht, zusammengegossen in Treue, entschlossen, Ehre und Arbeit der Nation mit dem Einsatz der ganzen Kraft vom Schicksal zu ertrotzen, dann steht unverlöschlich eingemeißelt in diesen Block der Name „Hindenburg".

Denn er war es, der in unerschütterlichem Glauben uns Jahr um Jahr gebot: Werdet einig!

Wir sind es geworden. Und wir ziehen mit unserem Feldmarschall in die Zukunft und wissen, daß sein Geist, der uns erfüllt, der Geist der großen deutschen Armee, der Geist, der Deutschland geschaffen hat, es auch emporführen und sichern wird auf dem Fundament der Liebe zu Volk und Vaterland, die das Fundament des Lebens unseres Feldmarschalls gewesen ist und das Fundament unseres Lebens allzeit bleiben wird."

gez. Franz Seldte,
Reichsarbeitsminister.

Geburtstagsparade des Wachregiments.

Nachdem die Reichsregierung auf Wunsch des Reichspräsidenten von der Veranstaltung staatlicher Feiern anläßlich seines 86. Geburtstages abgesehen hat, hat der Reichswehrminister für die Wehrmacht außer der allgemeinen Beflaggung angeordnet, daß innerhalb der Truppenteile in geeigneter Form des Geburtstages des Oberbefehlshabers der Wehrmacht gedacht wird. Die Wachtruppe Berlin veranstaltete daher am heutigen Montag um 12 Uhr innerhalb der Moabiter Kaserne eine Parade, die Generaloberst von Blomberg selbst abnahm.

Eine Fülle von Glückwunschtelegrammen gingen beim Reichspräsidenten ein: Die Wehrmacht gedachte durch Reichswehrminister General v. Blomberg in Verehrung und Dankbarkeit ihres Oberbefehlshabers. Kronprinz Wilhelm bezeichnet Hindenburg als den Mann, der zur Berufung Adolf Hitlers den Weg gebahnt habe. Vizekanzler v. Papen spricht von Hindenburgs unermüdlichem Appell an die Ehre und Einigkeit des Vaterlandes. Ministerpräsident Goering gedenkt des großen Soldaten. Der Führer der 1. Armee im Weltkriege, Generaloberst v. Kluck, der Chef des Stabes der Hochseeflotte im Weltkrieg, Admiral v. Trotha, Reichsminister Dr. Frick, Generaloberst Heye, General v. Hutier, Reichsfinanzminister Graf Schwerin v. Krosigk, Reichsjustizminister Gürtner, Reichswirtschaftsminister Dr. Schmidt, der frühere pr. Kriegsminister Generaloberst v. Einem, Reichslandwirtschaftsminister Darré, Reichsaußenminister v. Neurath, Reichsminister des Verkehrs und der Post, Freiherr v. Eltz, übermitteln die wärmsten Glückwünsche. Stabschef Röhm grüßt in Hindenburg „das Deutschland der Ehre, Freiheit und Kraft".

Tod des ältesten Generals der Welt.

General Hackmann aus Helsingsfors, der älteste General in der ganzen Welt, ist am Montag im Alter von 101 Jahren in Nizza gestorben. Hackmann gehörte einer deutschstämmigen Familie an und machte in der kaiserlich-russischen Armee eine glänzende Laufbahn durch.

Tragende Treue.

Ein Aufruf von Frau v. Hadeln.

Die frohe Kunde von der Wiedereinsetzung des Bundes Königin Luise in alle seine Rechte hat der Bundesführerin, Freifrau von Hadeln, zu nachfolgendem warmherzigen Aufruf an den gesamten Bund Anlaß gegeben:

„Meine lieben Kameradinnen! Heißer Dank sei Ihnen allen, die Sie unseren Bund, als er in Gefahr war, tapfer durch das Schild der Treue schützten! Dem Bund Königin Luise gab sein reines Gewissen vor Gott und dem deutschen Volk die Fähigkeit, zu so unerschütterlicher Standhaftigkeit. Er hielt den prüfenden Blicken Herz und Handlungen hin.

Daß Sie, meine lieben Kameradinnen, so fest im Sturm standen und nicht wichen, lie" auch erkennen, daß Sie wohl wissen, daß man zu dem neuen Gefüge, das deutsche Nation heißen soll, „bängliches Schwanken" nicht brauchen kann. Für die mich tragende Treue, die Sie mir in massenhaften Kundgebungen während dieser letzten Wochen erwiesen, hoffe ich einst durch die Tat danken zu können. Gott gebe mir Kraft und immer die rechte Weisung dazu.

Wir alle, die wir uns dessen bewußt waren, daß der jahrelange, hingebende Dienst unseres Bundes im Auftrag eines Höheren geschah, glaubten zuversichtlich, daß Er sich zu uns bekennen würde. Nun können wir dankbar sprechen: Herr, Deine Güte reicht so weit der Himmel ist, und Deine Wahrheit so weit die Wolken gehn! Diese Erkenntnis soll uns als Gnadengeschenk aus dieser Prüfungszeit zurückbleiben.

Aber auch in tiefer Dankbarkeit stehen wir unserem Führer Adolf Hitler gegenüber, hochbeglückt, daß er uns und unserer Arbeit Anerkennung zollt. Wir geloben ihm, unser Bestes — all das, was in unserem Motto „ich dien" liegt — in das Frauenwerk zu tragen, das er von uns deutschen Frauen und Mädchen gemeinsam fordern wird, damit unserm Volk aus ihm der Segen werde, den unser Führer erhofft und Gott in Seiner Allmacht geben möge. Heil!"

*

Gleichzeitig richtete die Bundesführerin an den Reichskanzler Adolf Hitler folgende Dankdepesche: „Mein Führer, für den Bestand des Bundes Königin Luise und meine Anerkennung als Bundesführerin danke ich von ganzem Herzen und gelobe, daß wir danach streben, immer mehr zu werden die Inkarnation der Treue in Gottes und unseres Führers Hand." Eine weitere Dankadresse ging ab an Reichsinnenminister Dr. Frick, der bekanntlich im Einvernehmen mit dem Führer des deutschen Frauenwerks, Landrat Dr. Krummacher, Bund und Bundesführerin aufs neue bestätigte.

Schließlich hat auch die stellvertretende Bundesführerin, Frau Else Sennewald, an den Kanzler ein Telegramm gesandt. Es hat folgenden Inhalt: „Unserem Führer danke ich aufrichtig im Namen des gesamten Bundes Königin Luise für die Wiederanerkennung unserer Bundesführerin Freifrau von Hadeln. Unsern Dank wollen wir dem Führer durch unerschütterliche Treue beweisen."

Niedersächsische Hitler-Jugend

beim Tanz um die Erntekrone.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193310021/fragment/page=0003

Aus der Heimat

Förstermörder König fährt Rad.

Steinach. Von einem Hasenthaler Förster wurde früh das zuständige Forstpersonal, die Polizei und Angehörige der SA. und SS. alarmiert, da er in der Nähe der Lauberhütte bei Ernstthal einem Radfahrer begegnet war, in dem er mit Bestimmtheit den steckbrieflich verfolgten Förstermörder König erkannt haben wollte. Da der Förster waffenlos war, wagte er nicht, den Verdächtigen anzuhalten. Während Autos und Motorräder den Patrouillendienst auf den Straßen vornahmen, wurde das gesamte Waldgebiet von starken Trupps planmäßig abgesucht. Der Radfahrer blieb aber spurlos verschwunden.

100 Erwerbslose bekommen Arbeit.

Wolsen. Der Gemeinde Wolsen sind auf ihren Antrag für Straßenbauarbeiten 77 100 und für Kanalisationsarbeiten 141 200 RM. zur Verfügung gestellt worden. Die zum Ausbau der Leipziger Straße noch weiter benötigten 60 000 RM. sollen als Darlehen aufgenommen werden. Durch diese Arbeiten werden etwa 100 Erwerbslose Beschäftigung bekommen.

300 Morgen Wald in Flammen.

Tangermünde. Am Hohengöhrener Damm brach ein Waldbrand aus, dem 300 Morgen Wald zum Opfer fielen. Die dicken Rauchschwaden, die über Arneburg und Tangermünde hinzogen, machten die Feuerwehren der Umgebung aufmerksam, die den Brand verhältnismäßig schnell niederkämpfen konnten. Immerhin sind 300 Morgen vernichtet.

*

Ein Gasthaus brennt nieder.

Breitenbrunn (Zwickau). Am Freitagabend brach im Gasthaus der Frau Marie Pechstein in Breitenbrunn Feuer aus, das das Wohnhaus mit Gastwirtschaft, Fleischerei und Landwirtschaft bis auf die Umfassungsmauern einäscherte. Das Feuer brach im Heuboden aus. Das Vieh konnte vollständig, das Mobiliar zum Teil gerettet werden. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Die Turnhalle des TV. die Scheune des Gasthofs, die nur etwa 10 bis 12 Meter vom Gasthaus entfernt stehen, waren stark gefährdet, konnten aber vor Schaden bewahrt bleiben.

Von Straßenräubern niedergeschlagen

Schalkau. Ein von Effelder kommender Reisender, der in Roth übernachten wollte, wurde abends von zwei Handwerksburschen um eine Gabe angesprochen. Als er seine Börse zog, wurde er von hinten niedergeschlagen und seiner gesamten Barschaft beraubt. Die Räuber konnten trotz der Hilferufe des Ueberfallenen, der erheblich verletzt wurde, unerkannt entkommen.

Staatliche Schule für Wirtschaft und Arbeit

wurde am Erntedankfest in Bad Dürrenberg feierlich eingeweiht.

Von unserem nach Bad Dürrenberg entsandten Kü.-Redaktionsmitglied.

In demselben Hause, in dem vierzehn Jahre lang marxistische Irrlehren gelehrt und Volksführer geschult wurden, in dem ehemaligen Kurhaus in Bad Dürrenberg, wurde am Sonntag die Staatliche Schule für Wirtschaft und Arbeit mit einem feierlichen Akte eröffnet. Die Schule diente bis zur nationalen Revolution dem Metallarbeiterverband. Binnen acht Tagen ist das Gebäude in einen mustergültigen Zustand versetzt worden und beherberget nun als Alumnat und als Schule fünfzig Schüler und fünf Lehrer. Außer dieser in Bad Dürrenberg gestern eröffneten Schule, die bis jetzt in Berlin war, wird etwa in vierzehn Tagen in Düsseldorf eine gleichartige eröffnet werden.

Um zwölf Uhr mittags fand als Auftakt der Feierlichkeiten die Flaggenhissung im Vorgarten der Schule statt. Inzwischen trafen die Ehrengäste ein, für die die SA. sowie die Schüler Spalier gebildet hatten. Nach dem Empfang der Ehrengäste erfolgte der Einmarsch der Fahnenabordnungen in den Speisesaal, wo nun der feierliche Einweihungsakt vorgenommen wurde. Hinter dem Rednerpult grüßte ein großes Bild des Volkskanzlers herab, und überall waren die Symbole der Bewegung aufgehängt. Als erster ergriff in Vertretung des verhinderten Dr. Ley Reichsschulungsleiter Pg. Goydes das Wort zu einer Begrüßungsansprache. Unter den zahlreichen Ehrengästen befanden sich Staatsrat und Gauleiter Jordan, der Präsident des Reichsstandes von Industrie und Handel Dr. von Renteln; für den Oberpräsidenten und den Regierungspräsidenten Oberregierungsrat Goette, der Landeshauptmann Dr. Otto, Landrat Oberst-Merseburg, Dr. Thießler-Halle, Prof. Brand in Vertretung des Rektors der Universität Halle-Wittenberg und zugleich Dekan der Naturwissenschaftlichen Fakultät, Kreisleiter Ollesch aus Merseburg, Standartenführer Prof. Dr. Häcker in Vertretung des Oberst Friderici von der Leipziger Reichswehr, Sturmbannführer Röhrig, Gaubetriebszellenleiter Bachmann, der Vertreter des Reichsjugendführers, Lorenz, Gebietsführer Reckewerth und andere.

Pg. Goydes stellte der Versammlung dann zunächst die Lehrer der Schule vor. Dr. Kühne, Dr. van Grieken, Assessor Schmidt, Dr. Stuckel und Turn- und Sportlehrer Bach. Sodann ging er auf den Sinn und Zweck der Schule ein. Sie habe die Aufgabe, der Arbeitsfront die nötigen Führer heranzubilden. Diese Schulung sei aber nach den eigenen Worten des Führers alleinige Sache der Partei. Die Schule habe ihr Fundament in der Weltanschauung des Nationalsozialismus, die auch die Grundlage jeder fachlichen Bildung sein müsse.

Sich an die Schüler wendend kennzeichnete er die Verpflichtung, die sie übernommen hätten, damit daß sie von über tausend Bewerbern ausgewählt seien. Der Redner schloß, indem er das Haus mit dem Sinnspruch weihte: „Wir dienen dem Volk, der Geist unseres Führers soll niemals aus diesem Hause weichen".

Staatsrat Jordan führte als nächster aus, daß es für die Schule nur eine Zielsetzung gäbe, aus Menschen Nationalsozialisten zu machen. Es bestähen heute viele die Kühnheit, sich als jahrelange Kämpfer der Bewegung zu bezeichnen. Ihnen sei gesagt, es gäbe nur einen hundertprozentigen Nationalsozialisten, der Adolf Hitler heißt. Die anderen aber hätten nur eine Sehnsucht, ihm täglich ähnlicher zu werden. In dieser Bescheidenheit gehe der Kampf weiter. Auf die Schule eingehend, stellte Staatsrat Jordan fest, daß die NSDAP. niemals mit Paragraphenweisheit Spezialisten gesüchtet habe, sondern dem Volke den Unterschied zwischen dem Wesentlichen und Unwesentlichen im menschlichen Leben habe fühlbar machen wollen. Die Schule habe mitzuarbeiten am Aufbau des Staates der nationalen Ehre und Macht, aber auch der sozialen Gerechtigkeit.

Pg. Röhrig wies auf die schwere Aufgabe hin, die im Handarbeiter verankert liegenden marxistischen Ideen auszutreiben. Auch diese Schule solle ein Symbol des Wollens werden; dem deutschen Handarbeiter Menschen aus seinen eigenen Reihen zu Führern zu geben, das hieße, der Handarbeiter solle mit dem Rüstzeug ausgestattet werden, den Volksgenossen an der Maschine in seinem Betriebe das zu sagen, was sie alle empfinden, für das aber Wissen die Voraussetzung ist.

Namens der Regierung sprach sodann Oberregierungsrat Goette, der Landeshauptmann Dr. Otto versprach der Schule jegliche Unterstützung der Provinzialverwaltung, worauf Dr. Kühne, der Leiter der Schule, in großen Zügen das Programm der Schulungsarbeit entwarf.

Wenn man hier den Schülern die wissenschaftlichen Grundlagen der wirtschaftlichen bevölkerungspolitischen und sozialen Gedankengänge geben wolle, so treibe man keine voraussetzungslose Wissenschaft, sondern immer werde ein Bild der Wirklichkeit gezeichnet. Keine Wissenschaft sei objektiv, und nicht die Wirtschaft, sondern der Charakter der Menschen sei das Schicksal eines Volkes. Der Wille zum Leben schlechthin sei ausschlaggebend. Er ermahnte die Schüler, nicht nur nach guten wissenschaftlichen Leistungen zu streben, über die sie am Schluß ihrer zehn Monate langen Ausbildung eine formale Prüfung abzulegen hätten, sondern auch wahre Nationalsozialisten zu werden.

Für die Universität Halle sprach sodann Prof. Brand, für die Reichswehr Prof. Dr. Haecker, der die Schüler als Arbeitssoldaten Adolf Hitlers bezeichnete, Dr. von Renteln, Gaubetriebszellenleiter Bachmann, Kreisleiter Ollesch, Bürgermeister Preuhn-Dürrenberg, Pfarrer Krüger-Dürrenberg, sowie der Ortsgruppenleiter der NSDAP. Dürrenberg. In seinem Schlußwort legte Pg. Reichsschulungsleiter Goydes noch einmal für Lehrer und Schüler das Gelöbnis ab, zu arbeiten im Geiste Adolf Hitlers. Mit einem Hoch auf Volk und Vaterland und die Führer fand der feierliche Akt mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied sein Ende. Anschließend machten die Ehrengäste einen Rundgang durch das Haus, das in allen seinen Teilen den Schülern einen angenehmen Aufenthalt gewährleistet.

Tödlicher Jagdunfall.

Dingelstedt. Am Freitag verunglückte der Fabrikant B. auf der Jagd tödlich. Er hatte einen Rehbock geschossen, der im Zusammenbrechen in einen Steinbruch hinabstürzte. Als der Jäger der Beute nachstieg, glitt er ab. Dabei löste sich ein Schuß aus seinem Gewehr und die Kugel traf den Unglücklichen in die Lunge. Der Fabrikant starb kurze Zeit darauf.

Nachspiel zum Gipsprozeß.

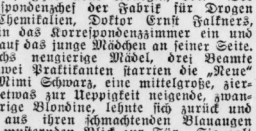
9 Monate Gefängnis für Amtsrat Lindig.

Nordhausen. Der große Prozeß wegen der Veruntreuungen beim Ammoniakwerk Niedersachswerfen hatte vor dem Schwurgericht ein Nachspiel. Einer der Hauptzeugen des Gipsprozesses, Amtsrat Lindig, hatte sich wegen Meineid zu verantworten. Als Vorsitzender des Aufsichtsrats der Deutschen Gipswerke in Niedersachswerfen hatte er bei seiner Zeugenvernehmung vor dem Großen Schöffengericht die Verschleierungen zugunsten der Gehälter der Betriebsführer in Abrede gestellt, obwohl er die gegenteiligen Tatsachen genau kannte. Bei wahren Angaben wären allerdings auch seine Steuerhinterziehungen bekannt geworden. Lindig war geständig. Das Gericht erkannte auf neun Monate Gefängnis.

400 Zentner Wollhandkrabben.

Fisch- und Geflügelfutter. — Krebspulver.

Dessau. Der Fischereiverein für die Provinz Sachsen und Anhalt hat jetzt Fangprämien von 3 M. je Ztr. Wollhandkrabben ausgesetzt. Man erzielt damit ganz überraschende Ergebnisse. So werden an der Gartzer Schleuse in der Provinz Sachsen täglich 8—30 Zentner Wollhandkrabben gefangen. Im Laufe der letzten Monate waren es nach Mitteilung der Pressestelle der Landwirtschaftskammer zu Halle etwa 400 Zentner, die gefangen wurden. Die gefangenen Krabben werden vermahlen und als Fisch- und Geflügelfutter verwendet. Eine Firma an der Wasserkante kauft die Krabben ebenfalls auf, um Krebspulver daraus zu machen. Es gilt als billiger Ersatz für die teueren Krebse.



bei Kopfschmerzen, Migräne, Unbehagen aller Art, Gelenk- und Muskelrheumatismus

In allen Apotheken erhältlich zum Preise von RM. 0.93 u. 1.88.

Pyramidon TABLETTEN

Die neue Sekretärin.

ROMAN VON MARGARETHE TEHEL

Copyright 1932 by Literar. Büro Geppert-Pleau, Wien XVIII

„Hier stelle ich Ihnen Fräulein Edith Hellmar, Ihre neue Kollegin, vor." Der Korrespondenzchef der Fabrik für Drogen und Chemikalien, Doktor Ernst Falkners, trat in das Korrespondenzzimmer ein und wies auf das junge Mädchen an seiner Seite.

Sechs neugierige Mädel, drei Beamte und zwei Praktikanten starrten die „Neue" an. Mimi Schwarz, eine mittelgroße, zierliche, etwas zur Ueppigkeit neigende, zwanzigjährige Blondine, lehnte sich zurück und warf aus ihren schmachtenden Blauaugen einen musternden Blick zur Tür. Sie galt nämlich als die Hübscheste unter ihren Kameradinnen und war sehr stolz darauf, weil fast alle junge und hübsch waren. Je länger sie die Neue betrachtete, desto unzufriedener wurden ihre Züge: Edith Hellmar war eine eigenartige Schönheit, groß, schlank, mit kleinen Händen und Füßen und zarten Gelenken. In dem schmalen, weißen Gesicht funkelten ein paar leidenschaftliche Augen von meergrauer, wechselnder Färbung. Der energisch, fast hart geschnittene, doch volle, schöngeformte Mund, die zitternden Nasenflügel verrieten einen heftigen Charakter. Um das Auffallende dieser interessanten Erscheinung noch zu verstärken, ringelten sich kurzgeschnittene, kupferrote Locken wie eine schimmernde Mähne um den feinen Kopf. Jenes „je ne sais quoi", das Frauen so unwiderstehlich machen kann, schwebte über ihr. Gewiß, Mimis reizendes, vielbewundertes Persönchen trat neben ihr sehr in den Schatten.

Als Mimi später Briefe zum Vorstand brachte, schmollte sie ein wenig. Sie durfte sich das erlauben, der verwöhnte Liebling.

„Sie hätten auch eine andere aufnehmen können, Herr Klein", sprach sie.

„Warum denn?" schmunzelte er.

„Wem ... Na ja! So halt!"

„Aha! Die Hellmar ist euch zu hübsch, was?"

„Gar nicht!" log sie flink. „Aber sie sieht böse und herzlos aus, schaut über einen hinweg, als wenn man nicht hier wäre — und Augen hat sie, wie eine Kobra."

„Haben Sie denn schon eine Kobra gesehen?" lachte Klein.

„Nein. Aber ich stell mir vor, daß sie solche Augen hat."

„So, so! Jetzt bin ich wieder ein bissel klüger geworden. Vertragt euch nur, Mimi."

Edith Hellmar saß inzwischen schweigend vor der ihr zugewiesenen Arbeit.

„Fräulein, jede zweite Woche müssen wir alle und auch Sie einmal Journaldienst machen", wandte sich Mimi plötzlich zu ihr hinüber.

Edith hob den Kopf und sah die Kleine mit einem jäh aufflackernden und distanzbefehlenden Blick an.

„Darüber dürfte ich wohl später — und von anderer Seite informiert werden." Eine biegsame, klangreiche Altstimme, doch abweisend und kalt.

Mimi biß sich auf die Lippen.

Da wandte sich die Unausstehliche an ihre zweite Nachbarin und fragte mit einem liebenswürdigen Lächeln: „Darf ich Sie um Information bitten? Ich kenne mich leider noch zu wenig aus."

Sympathien und Antipathien sind eben immer gegenseitig.

Am Tage ihres ersten Journaldienstes saß Edith gelangweilt allein in dem großen Zimmer. Einer der Praktikanten war eben gegangen. Der zweite trieb sich noch schüchtern in ihrer Nähe herum und suchte krampfhaft nach irgendeiner Arbeit. Da wurde die Tür geöffnet, und ein Herr, der den Arbeitsmantel der Laboratoriumsgehilfen trug, kam rasch herein. Edith wandte sich um und blickte in ein ernstes, gütiges Gesicht mit ruhigen dunklen Augen und feinem Mund. Das wellige braune Haar war glatt zurückgestrichen. Ueber Stirn und Schläfen glänzten einige graue Fäden in dem ebenmäßigen Dunkel. — Rudi Meller, der eben beim Fenster stand, machte einen Kratzfuß. Edith bemerkte es nicht, sie warf dem Eintretenden einen jener kalten und dennoch heißen Blicke zu, die wie Blitze zündeten. Aber ihr Wohlgefallen war ein Kind des Augenblickes, wie sie selber.

„Journaldienst, Fräulein?" fragte der Fremde freundlich.

„Ja, leider."

„Dürfte ich Sie bitten, mir rasch ein paar Zeilen abzuklopfen?"

Sie setzte sich zur Maschine. Rudi, der trotz aller Mühe keinen Grund zum längeren Bleiben fand, verschwand. Sofort unterbrach der Diktierende das Diktat.

„Sie sind noch fremd hier, nicht wahr?"

„Fast."

Er nahm die Brille ab und strich sich langsam über die Stirn und die breiten Brauen. Ununterbrochen ruhten seine Augen auf dem schönen Mädchengesicht. Edith merkte, daß sie ihm gefiel, und eröffnete ein Arsenal von Feuerblicken. Das war eine Gewohnheit, die jedoch für den Partner wenig zu bedeuten hatte.

„Sind Sie im Laboratorium tätig?" fragte sie.

„Zum Teil", lächelte er etwas schalkhaft.

„Nun, ob Büro oder Laboratorium, Maschine oder Retorte, Korrespondenz oder Chemie: alles ist gleicherweise langweilig."

„Sie tun der Chemie unrecht."

„Gewiß nicht. Bin stets nur mit einem geschenkten Genügend durchgerutscht, und wenn ich nicht einige besonders verzwickte Formeln auf die Handfläche praktiziert hätte, wäre es mir bei der Matura übel gegangen."

Lachend nickte er ihr zu.

„Ich habe Jahreszahlen auf die Manschetten geschrieben."

„Und da sagt man: tempora mutantur!" rief sie mutwillig.

„Es gefällt Ihnen also nicht bei uns?"

Edith zuckte spöttisch die Schultern.

„Es gefällt mir — wenn ich fortgehe. Oder glauben Sie, daß es hier wie im Theater ist?"

„Nun, Sie haben doch recht nette Kolleginnen."

„Vögel der Juno! Besonders die dumme Pute, die Schwarz, die sich einbildet, unwiderstehlich zu sein! Oder das kleine Ungeheuer, die Weber, die weint, wenn einer sie schief ansieht! Danke. Es ist überall das gleiche." Eine tiefe Falte furchte ihre weiße Stirn. „Zum Vergnügen sitz ich sicherlich nicht da. Leider will der Mensch leben."

„Sie müssen einen reichen Mann heiraten", versetzte er halb ernst, halb scherzhaft.

„Ein armes Mädel soll keinen reichen Mann heiraten, das wäre ein unreelles Geschäft."

„Warum?"

„Weil sie nichts bietet und dadurch abhängig wird."

„Sie gibt sich selbst."

„Niemand gibt sich selbst her, eine kluge Frau am allerwenigsten."

„Mit diesen Ansichten dürfen Sie nur einen armen Beamten nehmen."

Sie richtete sich jäh empor und schüttelte eifrig den Lockenkopf.

„Niemals! Geteiltes Gehalt ist ein Zehntel Gehalt. Wenn ich auch nicht für Luftgeschäfte bin — Dummheiten mache ich nicht."

„Sie lassen nur eines außer acht: die Liebe."

Edith lachte abermals.

„Was ist das? Eine Assoziationsfähigkeit des Tieres „Mensch" nicht anders, wie sie bei den anderen Wirbeltieren zu konstatieren ist."

„Sie wollen mir einreden, daß Sie so denken?"

„Warum nicht? Weil ich dabei ein bissel kokett bin? Ich habe einmal eine Hündin besessen, die drehte sich nach jedem Hund um.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193310021/fragment/page=0004

Aus der Stadt Halle

Vaterländischer Frauenverein will helfen.

Nach den hinter uns liegenden, hoffnungsarmen Jahren gehen jetzt unter der Führung Adolf Hitlers durch alle Gebiete der Wirtschaft und Kultur Aufatmen und neue, starke Impulse mit der festen Zuversicht, nun doch noch aller sich vor uns türmenden Schwierigkeiten Herr zu werden.

Auch die Wohlfahrtspflege macht hier keine Ausnahme. Wohl ist es noch unsagbar schwer, immer Mittel und Wege zu finden, um der Not zu steuern und die Liebesarbeit fortzusetzen. Aber das Bewußtsein, beim Führer und bei der Regierung im neuen Staat warmes Verständnis zu finden und in allen Kreisen neuen Opferwillen erwachen zu sehen, gibt doch viel freudiger Hoffnung Raum.

Auch die Dankbarkeit ist eine alte deutsche Tugend, die wieder zu Ehren kommt. So werden viele Kriegsteilnehmer jetzt wieder der Hilfe, ja der Rettung gedenken, welche sie dem Roten Kreuz und seinen Schwestern zu danken haben. Und darüber hinaus gedenkt die Allgemeinheit der nahezu 70jährigen Liebesarbeit des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz, die in Krieg und Frieden geleistet worden ist.

Treu steht der Vaterländische Frauenverein auf seinem Posten im Kampf gegen die kommende Wintersnot und in enger Verbindung mit dem Winterhilfswerk des Führers. Insbesondere sollen der seit langen Jahren bestehende gastliche Mittagstisch für ältere Damen (Rentnerinnen) und die große Schulkinderspeisung erhalten und erweitert werden. Und selbstverständlich sollen auch die drei großen Weihnachtsbescherungen nicht fehlen.

Seiner alten Tradition folgend, veranstaltet der Vaterländische Frauenverein deshalb auch in diesem Jahre wieder einen Verkauf der von vielen fleißigen und geschickten Händen gefertigten Handarbeiten, und zwar Dienstag und Mittwoch, den 3. und 4. Oktober, vormittags 10 bis abends 7 Uhr. Die Veranstaltung, zu deren Programm auch musikalische Darbietungen, Glücksrad, Frühstücks- und Kaffebüfett usw. gehören, findet in den schönen Räumen des Margaretenstiftes, Kurallee 18, statt.

Es ergeht an alle Mitglieder und Freunde des Vaterländischen Frauenvereins, aber auch an solche, die seinem Wirken bisher fernstanden, die dringende Bitte, durch den Besuch der Veranstaltung und durch den Erwerb einer geschmackvollen großen oder kleinen Handarbeit, sei es zur eigenen Verwendung, sei es als Geschenk, das große Liebeswerk zu unterstützen. Die Mahnung, die es zu beherzigen gilt, heißt auch heute wieder: Lasset uns nicht müde werden, Gutes zu tun!

Was der Polizeibericht meldet:

Kraftrad fährt in Polizeistreife.

Am Sonntag gegen 5.10 Uhr fuhr in der Merseburger Straße ein Kraftradfahrer in eine berittene Polizeidoppelstreife. Ein Pferd und der Fahrer des Kraftrades erlitten leichtere Verletzungen.

Wasserrohrbruch.

Am Sonnabend gegen 17 Uhr wurde in der Streiberstraße ein Wasserrohrbruch bemerkt. In der Mitte des Fahrdammes war das Pflaster auf etwa 1½ Quadratmeter unterspült. Das Wasserwerk beseitigte den Schaden.

Stenographentag in Halle.

Einweihung einer Faulmanngedächtnistafel in der Universität.

Im Rahmen der großen Stenographentagung fand am Sonntagvormittag im Dekanatszimmer der Universität eine Ausstellung der Faulmannschen Werke statt. Nicht weniger als 57 Bände, in denen Prof. Faulmann zu den Fragen der Stenographie und ihrer Wissenschaft Stellung nimmt, waren von der Bibliothek der Universität Halle, der Preußischen Staatsbibliothek Berlin, der Stenographischen Landesanstalt Dresden und aus privater Hand zur Verfügung gestellt worden.

Seine grundlegendsten Werke sind die auch heute noch maßgebenden „Geschichte und Literatur der Stenographie" und „Historische Grammatik der Stenographie." Wie groß das Wissen Prof. Faulmanns außerhalb des Gebietes der Stenographie war, davon zeugen neun Bände, in denen er z. B. über die Erfindung der Buchdruckerkunst schreibt oder über die Entstehung der Buchstabenschrift und eine Geschichte der Wissenschaften. Universitätslektor Studienrat Dr. Schreiter wies in seiner Eröffnungsansprache darauf hin, daß Deutschland das Land mit der besten Organisation des Stenographiewesens überhaupt sei, und daß daran Prof. Faulmann ein unsterbliches Verdienst habe. Faulmann sei zeitlebens ein begeisterter Anhänger Gabelsbergers geblieben, obwohl er später im Jahre 1867 ein eigenes System schuf durch sein Werk „Entwurf einer radikalen Reform." Ein großes Verdienst Faulmanns sei es noch, daß er seine Werke nicht nur für Stenographen schrieb, sondern ihnen eine breite, allen verständliche Grundlage gab.

Gedenkfeier in der Aula der Universität.

In der nachfolgenden Gedenkfeier in der Aula der Universität, in deren Mitte die eherne Tafel aufgestellt war, die fortan am Geburtshause Faulmanns angebracht, an diesen großen Sohn Halles erinnern wird, begrüßte Handelskammerpräsident Werther nach einleitenden musikalischen Darbietungen des Lehrergesangvereins die Erschienenen. Sodann wies als Vertreter des Gauleiters, des Kreisleiters, des Oberbürgermeisters, des Magistrats Stadtschulrat Dr. Grahmann auf den Aufstieg Faulmanns hin, der sich aus eigener Kraft vom Setzerlehrling zum Professor heraufarbeitete. Im Reiche Adolf Hitlers würden solche Männer der Tat wie Faulmann stets einen Ehrenplatz erreichen.

In seiner Festrede gab Studiendirektor Dr. Kastner ein Lebensbild und einen Ueberblick über das Wirken des größten Stenographen. Während Gabelsberger der Schöpfer der Kurzschrift gewesen sei, war Faulmann der Wegbereiter zur Einheitlichkeit in der Stenographie. Und wie alle hier Versammelten heute das Andenken Faulmanns ehrten, der 1854 von Halle als Schriftsetzerlehrling mit nur 15 Silberlingen auszog und dreißig Jahre später von Kaiser Franz Joseph zum Professor ernannt wurde, so werde die Vaterstadt Halle ihn durch die Benennung einer Straße nach seinem Namen eine bleibende Ehrung verschaffen. Faulmann, der die Stenographie in Oesterreich populär machte, hat sein höchstes Streben stets darin gesehen, dem Wunsche Gabelsbergers gemäß, für eine deutsche Einheitskurzschrift zu wirken. Mit prophetischem Blick habe er damals schon erkannt, daß weder das System „Gabelsberger", das hauptsächlich im Süden des Vaterlandes verbreitet war, noch „Stolze-Schrey", das in Norddeutschland die meisten Anhänger fand, die deutsche Einheitskurzschrift darstellen würde. Und wenn seine „Phonographie" sich ebenfalls nicht durchsetzen konnte, so blieben doch seine Gedanken und Anregungen in der deutschen Einheitskurzschrift und erst recht in der jetzt geschaffenen „Deutschen Kurzschrift" siegreich.

Und wie ein einheitliches Volk durch seine einheitliche Sprache gekennzeichnet ist, so gehört auch zu ihm eine einheitliche Schrift und damit wiederum auch eine einheitliche Kurzschrift. Der Vorteil der deutschen Kurzschrift liege eben in seiner Einheit.

Der Direktor der Gebauer-Schwetschkeschen Druckerei in Halle, Jäger, hob sodann noch im besonderen die Verdienste Faulmanns, der einst in der Schwetschkeschen Druckerei sich als Setzerlehrling betätigte, zur Schaffung einer wissenschaftlichen Typographie hervor. Für die Wiener und österreichischen Stenographen überbrachte der Vorsitzende der Wiener Faulmannschule und Obmann des Faulmann-Verbandes, Kreuter, herzliche Grüße und Glückwünsche. Darauf schloß das Mitglied des Verwaltungsrates der Faulmann-Stiftung, Schmidt, die würdige Feierstunde mit einem Gedenken an den Reichspräsidenten und den Führer Adolf Hitler. Stehend sang die Versammlung das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied.

Ein Bund der Kriegsfreiwilligen

wurde vor einigen Wochen gegründet.

Vor einigen Wochen wurde wie uns vom Bund der Kriegsfreiwilligen mitgeteilt wird, in Frankfurt a. Main der Bund der Kriegsfreiwilligen von 1914/15 ins Leben gerufen.

Mit der Gründung tragen wir dem Wunsche tausender Freiwilliger des Weltkrieges Rechnung, die nunmehr, seitgeein in ihrer Organisation, den Marsch ins dritte Reich, in das Reich des Kriegsfreiwilligen Adolf Hitler antreten.

So wie wir uns 1914—1918 bedingungslos und freiwillig dem Vaterland zur Verfügung stellten, so sind wir auch heute wieder bereit, freiwillig unsere Pflicht zu tun im Kampf um Deutschlands Ehre und Unabhängigkeit. Denn über allem Spott und Undank der vergangenen 15 Jahre hinweg haben wir Kriegsfreiwilligen uns unsere Jugendideale bewahrt die uns zum zweiten und dritten Male zu den Fahnen rufen.

Bund der Kriegsfreiwilligen von 1914/15, Geschäftsstelle Berlin W. 50, Marburger Straße 14.

Der Nachweis des freiwilligen Eintritts in Heer oder Marine ist zu erbringen. Auch die Freiwilligen der Jahre 1916/17 können Mitglied des Bundes werden, wenn sie mindestens ein Jahr an der Front waren.

Erntedankfest des „Stahlhelm".

Wie immer, wenn es gilt, Not zu lindern, so hatte sich auch am gestrigen Erntedankfestsonntage der Stahlhelm wieder in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt: Die Stahlhelmspeisung in der Berliner Straße hatte für jeden Hungrigen ohne Ansehen der Person ein kräftiges Mittagessen bereitet, das in der Zeit von 11 bis 2 Uhr in mehreren hundert Portionen zur Ausgabe gelangte und von Luisenschwestern allen Gästen, die sich dazu einfanden, in liebenswürdiger Weise serviert wurde. Es gab aus der Gulaschkanone drei Gerichte: Weißkohl-, Erbsen- und Kartoffelsuppe mit Beilage, die je nach Wahl allen Essern vorzüglich schmeckten. Wer Verlangen danach hatte, an dem wurde auch gern ein „zweiter Zug" verabfolgt. Zu Eingang der Speisung hielt der Gründer und verdienstvolle Leiter der Stahlhelmspeisung, Rektor Dennhardt, eine kurze Ansprache mit anschließendem Gebet.

„Herr Schmidt, Herr Schmidt,

was bringt das Mädchen mit?"

Dies Lied sang man vor dem Kriege, denn damals war das Geld beim Heiraten oft die Hauptsache, wenn die Braut nur einigermaßen den durchschnittlichen Ansprüchen entsprach. Eine kümmerliche Rechnung, die oft nicht stimmte, wenn die einzigen Töchter neben den 50 000 Mark Vermögen für 100 000 Mark Ansprüche mit in die Ehe brachten. Die Inflation hat dieser Kaufehe und auch dem obigen Liede den Garaus gemacht, aber heute bekommt das Lied wieder einen neuen Sinn. Es kommt sehr darauf an, was das Mädchen mitbringt, aber nicht an vergänglichem Geld, sondern an erblichen Anlagen die unvergänglich sind und auch nach Generationen wieder zutage treten.

Liederabend in der Alten Volksschule

Am Mittwoch hielt die Alte Volksschule einen gutbesuchten Elternabend ab. Nach den Begrüßungsworten von Rektor Ernst Haase wurden mittelalterliche Ständelieder gesungen, die einen neuen Beweis von dem ernsten Bemühen und der beachtenswerten musikalischen Erziehung des Knabenchors der Schule — unter Leitung von Lehrer R. Garmhausen — gaben. Die deutschen Volkslieder entstammten meist der von Walter Hensel bearbeiteten Sammlung „Das aufrecht' Fähnlein". Sie boten Schwierigkeiten polyphoner und rhythmischer Art, für deren Ueberwindung der Chor aufrichtiges Lob verdient. Die ausgewählten Gesänge aus dem Leben des Ackersmanns, Bergmanns, Leinewebers, Fischers, des Jägers und des Landsknechts fanden eine ihrer Eigenart entsprechende Wiedergabe. Die Blockflötenspieler blieben mit der Begleitung, die sich meist mit der Melode begnügte, den Sängern an Sauberkeit des Tones nichts schuldig. Bei zwei Gesängen nahm der Leiter des Chors auch die Laute zur Hand. Dann spielte er zusammen mit zwei jugendlichen Flötisten einen Marsch aus dem „Notenbüchlein" von J. S. Bach. Es war ein sehr stimmungsvoller Abend, an dem Lehrer Garmshausen zweifellos den größten Anteil hatte.

Potsdamer Madrigalchor kommt.

Der Potsdamer Madrigalchor (Leiter Studienrat Landgrebe), befindet sich zur Zeit auf einer Ferien- und Konzertreise und wird auch in Halle wieder ein Konzert geben, und zwar am Sonntag, dem 8. Oktober, 20 Uhr, in der Ulrichskirche unter Mitwirkung unseres bekannten heimischen Organisten Weu. Der Chor, der sich aus 75 Knaben und 20 Herren zusammensetzt, hat schon im Jahre 1927 in Halle ein Konzert mit recht gutem Erfolg gegeben. Man darf also hoffen, daß der bekannte und leistungsfähige Chor auch bei seinem diesjährigen Besuch in Halle wieder ein volles Haus haben wird.

Da der Chor wieder Gast des Sängergaues Halle ist, richtet der Gauvorstand nochmals die freundliche Bitte an die Sangesbrüder, für eine Nacht (Sonntag/Montag) ein Freiquartier zur Verfügung zu stellen. Meldungen sind an die Vereinsvorstände oder an Sangesbruder Curt Loose, Alter Markt 14, zu richten.

Ein wilder Ehemann.

Am Sonnabend gegen 20 Uhr wurde das Ueberfallkommando nach einem Grundstück der Fleischerstraße gerufen, weil dort ein Mann seine Frau mit einem Messer bedrohte. Da der Mann sich nicht beruhigte, wurde er dem zuständigen Polizeirevier zugeführt, von wo er gegen 2 Uhr wieder entlassen wurde.

Die hochwertige Qualität der echten Wollvlies-Kleidung und ihr niedriger Preis haben Wollvlies schnell beliebt gemacht. Tag für Tag neu gefragt, findet Wollvlies täglich neue Freunde die auf diese Marke ihr ganzes Vertrauen setzen. Und mit Recht, denn sie garantiert für bestes Material: für reine Wolle! Wollvlies marschiert: Tragen auch Sie diese Kleidung! Doch beachten Sie bitte: Herren-Mäntel u. Anzüge mit der echten, gesetzlich geschützten Marke erhalten Sie

nur bei uns

Mäntel 49.- 59.- 69.- Anzüge 59.- 69.- 79.-

Hollenkamp

GROSSTES HERREN-BEKLEIDUNGSHAUS MITTELDEUTSCHLAND'S

HALLE, GROSSE ULRICHSTRASSE 19

STAMMHAUS: LEIPZIG, BROHL 28-30

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193310021/fragment/page=0005

Opferbereiter Idealismus.

Minister Schemm sprach auf dem Stenographentag.

Am Sonnabend und Sonntag traten die aus allen Teilen des Reiches sowie aus dem Saargebiet, aus Danzig und Oesterreich in Halle zusammengekommenen Vertreter der deutschen Stenographenverbände zu einer bedeutsamen Tagung zusammen: Entsprechend der vom NS.-Lehrerbund durchzuführenden Gleichschaltung der deutschen Kurzschriftler aller Systemrichtungen wurde die „Deutsche Stenographenschaft" gegründet und festgesetzt, daß in allen deutschen Vereinen, Schulen, Behörden und Verwaltungen nur noch das fortan „Deutsche Kurzschrift" genannte System der deutschen Einheitskurzschrift unterrichtet werden soll.

Der persönlich anwesende Leiter des NS.-Lehrerbundes, der bayerische Kultusminister Schemm, ernannte zum Reichsleiter der „Deutschen Stenographenschaft Schulrat Lang-Kulmbach. Abends trat die Deutsche Stenographenschaft in Verbindung mit dem NS.-Lehrerbund in einer großen Kundgebung mit Minister Schemm als Hauptredner erstmalig an die Oeffentlichkeit.

Diese Kundgebung, so führte der Redner u. a. aus, und die Einigung der deutschen Kurzschriftler bilde nur einen Teil der noch ausstehenden Einigung des gesamten deutschen Erziehungswesens. Die grundlegende Verlagerung alles geistigen, die Schwenkung vom intellektualistischen Materialismus zum opferbereiten Idealismus habe dem deutschen Erzieher verantwortungsvolle Aufgaben gestellt. Gehe es doch darum, das Lebensziel des vergangenen Jahrzehnts, ein behagliches Versorgtsein, durch die nationalsozialistische Lebensauffassung abzulösen, die Kampf und Streben heiße. Der Führer Adolf Hitler, der sich als einzigartiger Erzieher des Volkes erwiesen habe, werde niemals mit Erreichtem zufrieden sein, sondern stets neue Ziele für neuen Kampf weisen. Der Marsch zum totalen Staat werde unentwegt weitergehen, aber dieser Staat sei nicht Selbstzweck, sondern nur Instrument zur Erreichung jenes höchsten letzten Zieles: Der Entfaltung des Geistigen, Sittlichen, Charakterlichen, Seelischen und Kulturellen im deutschen Menschen. Diese hohen Erziehungsziele auf die Schule angewandt, bedeuteten, daß aus der Lernschule eine Charakterschule, aus dem starren Lehrplan ein lebensnaher Unterricht, aus der pädagogischen „Methodik" ein Einfühlen des Lehrers in das Herz des Kindes werden müsse. „Schulbravheit" sei gut, aber zu deutscher Jugend gehöre eigene Initiative, und der Lehrer habe diesen Drang nicht fortzuschneiden, sondern zu mobilisieren.

Auch soll es künftig nicht mehr möglich sein, daß bei einem sonst zufriedenstellenden Schüler vielleicht ein einziges Fach sein Weiterkommen und damit oft eine ganze Jugend zerstört. Es komme nicht darauf an, totes Wissen aufzuspeichern, sondern darauf, daß aus allem Unterrichtsstoff das herausgeholt werde, was für deutsche Jugend charakterlich wertvoll sei. So solle man jede einzelne Stunde unter den vier großen übergeordneten Gesichtspunkten Rasse, Wehr, Führertum und Religiosität durchführen. Wie in der Schule, so seien auch in Kunst und Theater grundlegende Fehler der Vergangenheit abzustellen und auch hier müsse alles mit bewußt deutschem Wollen durchdrungen werden. Die große Straße, auf der deutsches Leben sich abspiele, müsse durch zwei alles beherrschende Begriffe bestimmt werden: Volk und Gott.

Begeisterter Beifall dankte dem Minister für seine hinreißenden, mit überaus eindrucksvollem Ethos vorgetragenen Ausführungen, und noch auf der Straße wurden ihm spontane Ovationen dargebracht.

Gern gekauft Wachstuche und Gummischürzen beim Spezialisten *Gummi-Bieder*

Vollster Einsatz im Stahlhelm.

Bund zwischen braun und grau auf ewig geschlossen.

Hunderte von Frontsoldaten des Stahlhelms, Bezirk Nord-West, saßen Freitagabend dichtgedrängt im großen Saale des Neumarktschützenhauses, um vom Bezirksführer den Bericht vom Stahlhelmtag in Hannover entgegenzunehmen und genaueres über die Aufgaben der Zukunft zu hören.

Bezirksführer Brumme eröffnete die große Versammlung mit kräftig erwidertem Frontheil. Besonders begrüßt wurde Stadtgauführer Scheurich. Kamerad Brumme gab sodann eine eingehende Begründung der Tatsache, warum die Versammlung nicht schon längst stattgefunden habe, obwohl die Unklarheit und Unsicherheit über das künftige Verhältnis des Stahlhelm manchem Kameraden Nerven gekostet und unruhig gemacht habe. Eine frühere Versammlung habe nicht einberufen werden können, weil erst Hannover eine vollständige Klärung bringen mußte. Nachdem diese aber nunmehr in der erfreulichsten Weise erfolgt ist, sei der Bezirk aber auch der erste gewesen, der seine Kameraden zusammenrief.

Kamerad Brumme gab sodann den lauschenden Kameraden einen ausführlichen Bericht, der mit Soldatenhumor gewürzt, zugleich aber in idealistischer Weise gepaart mit dem heiligen Feuer der Begeisterung die Stimmung vor der Tagung in Hannover, diese selbst und die heutige Lage des Stahlhelms schilderte. Ueber Hannover ist in der Presse eingehend berichtet worden, so daß wir uns hier das gewaltige Erlebnis von Hannover sparen können. Eins jedoch sei nochmals betont, daß die Ansicht des Stadtgauführers über die Entwicklung des endgültigen Verhältnisses des Stahlhelm zur obersten Führung die richtige gewesen ist. Er hat schon vor langer Zeit die Ansicht vertreten, daß die Regierung niemals auf den Kernstahlhelm verzichten könne. So ist es denn auch gekommen. Der Stahlhelm in seiner organisatorischen Eigenart und seiner alten Feldkluft bleibt. Jetzt nun wird der Stahlhelm seine Pflicht in vollstem Ausmaß tun, auch in bezug auf die Grußpflicht. Halbheiten gibts heute nicht mehr. Der Bund zwischen braun und grau ist auf ewig geschlossen. Bezirksführer Brumme richtete einen dringenden Appell an alle Kameraden des Bezirks, nicht nur mit dem Herzen beim Führer und der Bewegung zu sein, sondern jederzeit mitzukämpfen, mitzuarbeiten und mitzumarschieren.

Unser Soldatenlos heiße befehlen und unser Soldatenschicksal heiße gehorchen.

Wer das nicht kann oder nicht will, solle die Konsequenzen ziehen. Bald würden diejenigen herausgefunden sein, die Stahlhelmer nur auf dem Papier oder mit dem Herzen seien; die Existenzberechtigung der ersteren wäre bald aus. Kam. Brumme schloß seine wichtigen Ausführungen mit folgendem bedeutsamen Satz: „Wir sind gewillt, alle Befehle der obersten SA.-Führung und alle Befehle der Bundesführung bis ins kleinste zu befolgen und dazu ist vollster Einsatz erforderlich, zu dem ich Sie alle aufrufe."

Nachdem der brausende Beifall, den die Hunderte dem verehrten Bezirksführer Brumme in Dankbarkeit spendeten, verklungen war, nahm der Stadtgauführer Kamerad Scheurich das Wort zu kurzen Ausführungen. Es gälte jetzt nicht zurück, sondern vorwärts zu schauen. Es gilt, das Ergebnis von Hannover auszuwerten. Der Stahlhelm müsse die Gleichberechtigung mit noch größerem Eifer und mit noch größerer Arbeits- und Kampfesfreude beweisen. Der Stahlhelm werde nicht die schlechteste Kampftruppe stellen. Bald werde der Stadtgau seine Kameraden sämtlich in einem großen Appell der obersten Führung auf dem Heidesiedlungsgelände der obersten mitteldeutschen Führung vorstellen. Sein, des Stadtgauführers Bestreben, sei es, in kameradschaftlicher Aussprache mit den örtlichen Führern der SA. und SS. nach dem Willen der Führer Hitler und Röhm einen gemeinsamen Weg des Zusammenkämpfens zu finden. Auch der Stadtgauführer fand überall Zustimmung.

Es folgte sodann durch den Bezirksführer Brumme die neue Einteilung des Bezirkes bzw. Bataillons in 2 Reserve- und 2 Landwehr-Kompagnien. Die Führer wurden ernannt. Mit besonderer Herzlichkeit verabschiedete sich der gesamte Bezirk durch seinen Führer von dem Kameraden Spiethoff, der den Wehrstahlhelm des Bezirkes zur SA. führt. Kamerad Spiethoff war einer der besten des Bezirkes, er soll die Brücke schlagen helfen zwischen SA. und Stahlhelm. Als äußeres Zeichen des Dankes wurde ihm die Hitler-Seldte-Plakette übergeben, die die Unterschrift trägt: Frontsoldaten gehören zusammen. Die gleiche Plakette wurde dem in Naumburg wohnenden Kameraden Rechtsanwalt Herrmann für seine treue Kameradschaft und ständige Hilfe zuteil. Nach Abrollung eines kurzen, aber von Kamerad Friedrich mit viel Liebe aufgenommenen Films vom Stahlhelmtag in Hannover wurde die glänzend verlaufene Versammlung mit Frontheil geschlossen.

Verbilligtes Fett für Oktober.

Bekanntgabe der Verteilungsstellen.

Die Reichsregierung hat die Fettverbilligungsscheine für Oktober bereits den zuständigen Ausgabestellen zugehen lassen. Vom Jugend- und Fürsorgeamt werden die Scheine folgenden Personen mit ihren Zugehörigen in gemeinsamem Haushalt zugeteilt:

1. Wer **Fürsorgeunterstützung** durch Postscheck erhält, bekommt die Scheine durch die Post, ebenso die Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenen-Zusatzrentner und die Fürsorgearbeiter.

2. **Wohlfahrtserwerbslose** und wer sonst die Unterstützung in bar abholt, erhalten die Scheine an ihrer Kasse bis zum 10. Oktober zugleich mit der Unterstützung; bis dahin müssen auch die vorsprechen, deren Zahltag später fällt.

3. **Sonstige Minderbemittelte** müssen sich wie bisher mit Ausweisen für sich und die Haushaltszugehörigen von 8—1 Uhr einfinden an der Ausgabestelle Großer Berlin 11, je nach dem Anfangsbuchstaben ihres Familiennamens: A—E Donnerstag, den 5. Oktober, F—H Freitag, den 6. Oktober, I—L Sonnabend, den 7. Oktober, M—R Montag, den 9. Oktober, S Dienstag, den 10. Oktober, T—Z Mittwoch, den 11. Oktober.

4. **Bezugsberechtigte Anstalten** und Einrichtungen der öffentlichen und der freien Wohlfahrtspflege beantragen die Scheine mit den üblichen Unterlagen bis zum 11. Oktober an der Ausgabestelle Großer Berlin 11. Auf jede bezugsberechtigte Person entfällt höchstens ein Schein; wer sich mehr Scheine beschafft oder zu beschaffen versucht, macht sich strafbar und verliert das Anrecht auf weitere Verbilligungsmaßnahmen.

Strafverhandlungen der Woche

In dieser Woche finden im Bezirk des Landesgerichts Halle folgende Verhandlungen statt: am Donnerstag, dem 5. Oktober vor der Zweiten Strafkammer gegen den früheren Bücherrevisor Bär, Kaufmann Meyfart und Bankangestellten Pauli aus Delitzsch wegen Vergehens gegen Paragraph 146 des Gesetzes betreffend die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften. Am Sonnabend, dem 7. Oktober gegen Frau Else Kappler in Halle wegen Betruges.

Fest der Silberhochzeit.

Am 24. September feierte das Ehepaar Arthur Kunze und Frau Martha geb. Meißner, Krausenstraße 20, das Fest der silbernen Hochzeit.

25jähriges Geschäftsjubiläum.

Am 1. Oktober 1933 besteht die Beerdigungsanstalt Willy Lutze, Halle, Krukenbergstraße 7, 25 Jahre. Die Firma ist aus kleinen Anfängen heraus zu einem bedeutendem Unternehmen herangebildet, genießt allgemein große Achtung und großes Vertrauen und ist weit über Halles Grenzen hinaus bekannt.

Treuer Mieter.

Der Oberwächter Heinrich Pfaff wohnt am 1. Oktober 25 Jahre im Grundstück Böllberger Weg 6.

Wetterbericht

Meteorol. Station Halle (S.), 2. Okt. 1933

Sonne Aufg.	Sonne Unterg.	Mond Aufg.	Mond Unterg.
6 U 15 M	17 U 47 M	17 U 08 M	4 U 34 M

	1. 10. 14 U	21 U	2. 10. 7 U
Temperatur in 2 m Höhe	+ 25,3	+ 15,0	+ 13,2
Luftdruck 103 m üb. N. N.	757,0	756,3	755,6
Windrichtung u. Stärke	W-Stille	W-stille	N 1
Relative Luftfeuchtigkeit	38 %	91 %	97 %
Bewölkung in Zehnteln der Himmelsfläche	0	0	10

Witterungsverlauf		
vorm.	nachm.	abds. und nachts
wolkig	wolkenlos	wolkig Nebel

Sonnenscheindauer am 1. 10.: 10,0 Stunden
Tagesmittel der Temperatur am 1. 10.: + 16,4 °C
Abweichung v. langjährigen Durchschnitt: +4,3 °C
Höchsttemperatur am 1. 10.: +26,0 °C
Tiefsttemperatur in der Nacht zum 2. 10.: + 12,2 C
Niederschlagsmenge der letzten 24 Std. 0.0 mm

Wetteraussichten für Dienstag: Böige, nördliche bis nordwestliche Winde. Wolkiges, kühles Wetter. Im Nordharz noch leichte Niederschläge, sonst trocken. Temperatur auf dem Brocken nahe Null.

Wasserstände

Saale			W.	F.
Grochlitz	2.	+0,54	—	
Trotha	2	+1,30	18	-
Bernburg	2.	+0,27	07	
Calbe O.-P.	2.	+1,29		17
„ U.-P		-0.40	—	09
Grizehne	2.	0,26	—	03
Havel				
Brandenb. O	2	+1,90	—	04
„ U.		+0.19	—	03
Rathenow O.	2.	+1,34	-	01
„ U.		-0,24	05	—
Havelberg	2.	+0.31	-	01

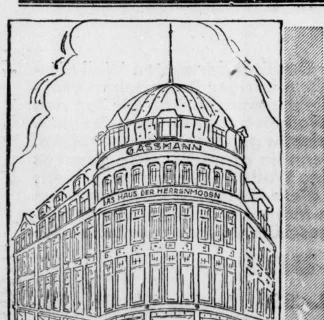
Elbe			W.	F.
Außig	2.	—0,47	—	03
Dresden	2.	—2,04	05	—
Torgau	2.	-0,60	02	—
Wittenberg	1.	+0,72	02	—
Roßlau	2.	+0,04	-	05
Aken	2.	+0.20	-	02
Barby	2.	+0,08		03
Magdeburg	2.	—0,08	—	—
Tangermde.	2.	+0,50	-	—
Wittenberge	2.	+0.16	—	01
Lenzen	31.	+0,35	—	—
Dömitz	2.	—0,25	—	01
Darchau	1.	—0,35	—	01

„Das war ein Meisterschuß,

mit dem Johnson, unser alter Stabsarzt, diesen herrlichen Panther erlegte! Die Sache war recht gefährlich. Wir waren im Busch, als plötzlich dieser Bursche aus dem Dickicht kam. Ich war wie gelähmt vor Schreck; aber ehe die Bestie zum Sprung ansetzen konnte, streckte sie Johnsons Kugel zu Boden."

„Donnerwetter, der gute Doktor scheint als Jäger und als Mediziner unübertrefflich zu sein: Ich habe gegen mein langjähriges Hämorrhoidenleiden tausenderlei Mittel versucht, immer ohne Erfolg. Bis eines Tages Johnson mir Posterisan verordnete. Nach zwei Wochen war ich die lästigen Hämorrhoiden los."

In jeder Apotheke: Posterisan-Salbe für RM 1,63, Posterisan-Zäpfchen für RM. 2,35.



Stammhaus Gr. Ulrichstr. 49

Tradition verpflichtet..

Seit 85 Jahren steht mein Haus in engster Verbundenheit mit **Stadt und Land.** Seit 85 Jahren hat die gute Assmann-Kleidung auch im entferntesten Winkel des mitteldeutschen Wirtschaftsgebietes Wurzel gefaßt und auf Grund ihrer guten Qualität, solider Preise und guter Paßform immer neue Freunde gefunden!

G. Assmann

Stammhaus Halle (S.), Gr. Ulrichstr. 49 / Uniformfabrik Gr. Ulrichstr. 54
Annahmestelle in Merseburg: W. F. Voigt, Adolf-Hitler-Str. 11, Fernruf 3006

Deutsche! Kauft Kleidung aus deutscher Wolle!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19331002l/fragment/page=0006

Montags-Sport der „S.Z."

Nummer 230 — Beilage der Saale-Zeitung. — Montag, den 2. Oktober 1933

Eine Musterschule in Laucha.

Fliegerschule der Hitler-Jugend wurde eingeweiht / Kern macht „Männchen"

Am Sonnabend stand Laucha im Zeichen eines besonderen Ereignisses: Die Fliegerschule der Hitlerjugend wurde eingeweiht! Aus diesem Anlaß hatte sich Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann von der Leipziger Juristentagung nach Laucha begeben, um das starke Interesse zu bekunden, das gerade die Stadt Halle an der Einrichtung dieser Fliegerschule hat. Leider konnte er an den Einweihungsfeierlichkeiten selbst nicht teilnehmen.

Eine Abordnung mitteldeutscher Hitler-Jugend wohnte der Feier bei, die von Landrat Crewell eröffnet wurde. Er wies darauf hin, daß dieses Heim der Säuglingspflege gedient hat. Ein besser geeigneter Ort ist hierfür jetzt gefunden worden, während hier die Fliegerschule der Hitler-Jugend eingerichtet werden soll. Wir hoffen, daß aus dieser Schule einmal tüchtige Flieger hervorgehen sollen, die der Sicherheit der Nation wertvolle Dienste leisten werden. Landrat Crewell übergab darauf das Heim Major Kippert, dem Beauftragten des Jugendführers Baldur von Schirach. Major Kippert hielt eine kurze Ansprache, in der er zum Ausdruck brachte, daß diese Schule dem Gebiet Mitte dienen solle und übergab sie dem Gebietsführer Reckewerth. Nach einem knappen Kommando stieg die Fahne der Hitler-Jugend am Maste empor, während die erste Strophe des Horst-Wessel-Liedes gesungen wurde.

Prof. Georgii, der Direktor des deutschen Forschungsinstituts für Segelflugzeuge, Darmstadt, gab anschließend seiner Freude Ausdruck, daß er gerade am heutigen Tage in Laucha weilen dürfe. Er übermittelte der Hitler-Jugend die Grüße des Deutschen Luftfahrt-Verbandes und sprach die Hoffnung aus, daß hier die Jugend zu tüchtigen Fliegern und Lufthelden herangebildet werden möge.

Der Segelflugsport ist ein naturgebundener Sport wie kaum ein anderer, und nichts kennzeichnet dies mehr als dieses Heim.

Hier oben der Wald, dort unten im Tale die ländliche Stadt und drüben der Hang! Hier kann wirklich die Wurzel unserer Jugendkraft liegen!

Hier kann und muß eine Musterschule entstehen.

Schon rein äußerlich ist sie eine der ersten und besten, möge sie Vorbild sein für alle anderen!

Nach der feierlichen Weihe begaben sich die Teilnehmer, unter denen man auch Dir. Gerth und Dir. Helbig von der Leitung des Fliegerhorstes Halle-Laucha sah, ins Segelfliegerlager. Auch am Sonnabend waren die Windverhältnisse wieder sehr schlecht, ein schwacher Ostwind wehte, der sich hier oben nicht gerade einer großen Beliebtheit erfreut! Am Vormittag konnten allerdings bei völliger Windstille einige Ziellandungen ins Tal ausgeführt werden, bei denen sich wieder die Hallenser besonders auszeichneten, gelang es doch einem Flugschüler, seine Maschine direkt auf das Zielkreuz zu setzen, eine Leistung, die allgemeine Anerkennung fand.

Am Nachmittag wurden wieder einige Motor- und Windenschlepps durchgeführt. Gegen Abend traf dann noch Walter Bönig, Halle, mit seiner Maschine in Laucha ein. Kern, Leipzig, ließ sich von ihm einige hundert Meter hochschleppen und führte dann einige hervorragende Kunstflüge mit dem Segelflugzeug vor. Einen Looping drehte er nach dem anderen, machte „Männchen" und ähnliche Kunststücke, die ihm größten Beifall einbrachten.

Der Segelflugwettbewerb in Laucha wird wahrscheinlich ein Opfer der Windverhältnisse werden. Der Wettbewerb ist jetzt um eine Woche verlängert worden. Direktor Helbig und Direktor Gerth haben mit vieler Mühe sogar die Mittel aufgebracht, 120 Segelflieger umsonst zu ernähren. Zur Verfügung gestellte Automobile warten Tag für Tag, um aus den mitteldeutschen Städten diejenigen Flieger, die in Laucha ihre Prüfung ablegen wollen, aber die Zeit nicht warten können, bis der Westwind kommt, nach Laucha zu holen —, der Westwind aber bleibt aus. Das einzig kämpferische Moment in Laucha sind die Ziellandungen. Es gab dabei auch einige Brüche, eine ganze Tragfläche ging in Trümmer, es gab mehrere harte Landungen, aber ein ernster Unfall ist bisher nicht zu verzeichnen gewesen. Es ist eine der erstaunlichsten Tatsachen, daß das Segelfluggelände Laucha bis heute nicht einen einzigen Unfall zu verzeichnen hat, während andere Segelfluggelände beinahe regelmäßig schwere Unglücke melden müssen. — Die Albatrosmaschine B 2, die dem Flughafen als Eigentum gehört, bewährt sich als Schleppmaschine bisher ausgezeichnet.

Siege durch Nachgeben!

Stiftungsfest des Ersten Hall. Jiu-Jitsu-Klubs

Am 30. September feierte der Erste Hallische Jiu-[illegible] e. V. im festlich dekorierten Spiegelsaal [illegible] sein 10. Stiftungsfest. Nach kurzen [illegible] des Vorsitzenden, Herrn Krüger, zeigten Mitglieder des Klubs einige Selbstverteidigungsangriffe. Mit Bierseideln, Knüppeln und Dolchen gingen die Gegner aufeinander los, doch ehe man sich versah, lag der gefährliche Angreifer am Boden. Es macht bei diesem Sport, den seine Meister, die Japaner, Jiu-Jitsu — die sanfte Kunst — nennen, wenig aus, ob der Angreifer körperlich überlegen ist, denn hier gilt es, mit der Kraft des Gegners zu siegen. Frl. Kühn zeigte wieder einmal, daß auch für die Frau der Jiu-Jitsu-Sport sehr geeignet ist.

Dann demonstrierte der Trainer des Klubs, Herr Trümpler, schulmäßig ausgeführte neuzeitliche Judo-Grundwürfe und Jiu-Jitsu-Selbstverteidigungsangriffe und fand mit seiner Vorführung bei den Anwesenden großen Anklang. Der Athletik-Sportverein „Germania-Felsenfest" verschönte den Abend mit Darstellungen plastischer Bilder und erntete reichen Beifall. Der Vorsitzende des Athletik-Sportvereins Germania-Felsenfest, Herr Wittig, überreichte dann dem E.H.J.J.C. zu [illegible] 10. Stiftungsfest nach herzlichen Begrüßungs[illegible] einen Blumenstrauß mit Widmung in Schleifen [illegible] Vereinsfarben.

Der sächsische Humorist Schotte brachte humoristische Einlagen, und die Kapelle Roesner hielt die Mitglieder mit ihren flotten Tanzweisen bis zum Schluß gemütlich beisammen.

Fußball in Zahlen.

Berliner SV. 92—Tennis-Borussia 1:3, BV. Luckenwalde—Hertha BSC. 1:4, Viktoria 89 Berlin gegen VfB. Pankow 3:1, Union Oberschöneweide geg. Minerva 5:3, Hamburger SV.—Polizei Lübeck 8:1, Schalke 04—Eintracht Frankfurt 1:2, Fortuna Düsseldorf—Alemannia Aachen 6:0, Schwarzweiß Essen gegen VfL. Benrath 1:3, Kölner SC.—Köln Sülz 2:7. VfB. Mühlburg—Karlsruher FV. 1:0, Bayern München—Sp. Vg. Fürth 1:3 (!), 1. FC. Nürnberg—München 1860 2:4, FC. Bayreuth—Jahn Regensburg 0:0. **Die Gaue 5, 6, 8, 12, 13 und 15 waren spielfrei.**

Wacker—Erfurt in Halle!

Das Gauligaspiel Wacker—Spielvereinigung Erfurt, das für den 8. Oktober nach Erfurt angesetzt war, findet wegen einer großen Kundgebung in Erfurt am kommenden Sonntag in Halle statt.

Eine weitere Ortsveränderung ist in dem Spiel Wacker gegen Steinach 08 eingetreten. Das Spiel sollte anfänglich in Halle stattfinden; da jedoch am 15. Oktober in Halle Gauparteitag ist, wird dieses Spiel in Steinach ausgetragen werden.

Deutschland—Polen.

Ein Fußball-Länderkampf in Danzig.

Reichssportführer von Tschammer und Osten sagte in seiner hochbedeutsamen Rede Ende August in Danzig: „Ich empfehle ganz besonders, daß wir so bald und so schnell wie möglich die Beziehungen sportlicher Art zu dem Lande Polen anfangen. Es sind mir schon von Warschau aus Vorschläge bezüglich einer polnischen Fußballmannschaft gemacht worden." Tatsächlich steht jetzt ein Fußball-Länderkampf zwischen Polen und Deutschland in sicherer Aussicht.

Nach einer Meldung aus Danzig wird der Länderkampf Ende Oktober, in Frage kommt wohl in erster Linie der 29. Oktober, auf der Jahn-Kampfbahn in Danzig stattfinden. Die vorbereitenden Arbeiten sind in Danzig bereits in Angriff genommen worden. Die für die Zuschauer vorgesehenen Anlagen der Jahn-Kampfbahn sollen auf ein Fassungsvermögen für 25000 Menschen erweitert werden.

Dieser erste Länderkampf Deutschland—Polen fällt zwischen zwei weitere Länderspiele. Am 22. Oktober treten wir in Duisburg gegen Belgien an, und am 5. November steigt in Magdeburg der Länderkampf gegen Norwegen.

Lemoines Höhenweltrekord 13 631 Meter.

Wie der Aero-Club von Frankreich jetzt nach amtlicher Prüfung der Meßinstrumente feststellte, hat der französische Flieger Gustave Lemoine bei seinem zweiten Versuch eine Höhe von 13 631 Meter erreicht. Auch diese Leistung ist um 227 Meter besser, als der bisherige Rekord des Engländers Uwins von 13 404 Meter und stellt somit einen neuen Höhen-Weltrekord für Landflugzeuge dar. Der absolute Höhen-Weltrekord steht auf 16 201 Meter und wurde bekanntlich von Professor Piccard mit seinem Stratosphärenballon aufgestellt.

Hauptversammlung im T. V. Ammendorf

Lehrer Vorst zum 1. Vorsitzenden gewählt.

Der T.V. Ammendorf hatte sich in einer außerordentlichen Hauptversammlung mit der Wahl eines 1. Vorsitzenden zu befassen, die durch das aus beruflichen Gründen erfolgte Ausscheiden des bisherigen Vereinsleiters notwendig geworden war. Zum neuen Führer wurde der Lehrer W. Vorst gewählt, der mit Worten des Dankes an die bisherigen 1. und 2. Vorsitzenden das Amt übernahm und gleichzeitig erwähnte, daß es dem Verein jetzt endlich möglich ist, sich ein eigenes Vereinsheim zu schaffen, wozu die Vorarbeiten bereits im Gange sind.

Am Sonntag führte der T.V. Ammendorf seine diesjährigen Vereinswettkämpfe durch, die regen Zuspruch fanden.

Um den Wanderpreis des DLV.

Hauptmann Dittmar in Bitterfeld.

Am Sonnabend fand der Start zur nationalen Wettfahrt um den Wanderpreis des Luftsportverbandes in Bitterfeld statt. Dem Starter stellten sich 7 Ballons der Fliegerortsgruppen Leipzig, Chemnitz, Bitterfeld, Frankfurt a. M. Es starteten die Ballons „Sachsen" um 17.17 Uhr, „Hoechst" 17.18 Uhr, „Bitterfeld XI" 17.19 Uhr, „Bitterfeld IX" 17.20 Uhr, „Union" 17.21 Uhr, „Hindenburg" 17.22 Uhr und „Leipziger Messe II" 17.24 Uhr. Dem Ballonstart ging die feierliche Flaggenhissung vor, wobei der Vorsitzende der Bitterfelder Ortsgruppe des DLV., Direktor Dr. Jaeger, eine kurze Ansprache hielt, die mit dem Horst-Wessel-Lied ihren Abschluß fand. Dem Start selbst wohnte auch der Führer der Landesgruppe XIII des Deutschen Luftsportverbandes, Hauptmann Dittmar, bei. Die Ballons hatten östlichen bis nordöstlichen Wind bei einer Stundengeschwindigkeit von 10—15 Kilometer.

Die Weltmeisterschaft im Zweierbob, deren Durchführung der Schweiz übertragen worden ist, wurde auf den 1. und 2. Februar nach Engelberg angesetzt. Die Weltmeisterschaft im Viererbob findet bekanntlich in Garmisch-Partenkirchen statt.

Drei Bezirke im Großgau Mitte

Erich Bittorf Führer des Gaues Mitte der Deutschen Turnerschaft

Große Freude hat bei den Thüringer Turnern die Nachricht hervorgerufen, daß der Führer der D. T., Reichssportführer von Tschammer und Osten, den bisherigen Kreisvertreter des Kreises 13 (Thüringen und südliche Provinz Sachsen), Erich Bittorf, zum Führer des neu zu bildenden Gaues 6 berufen hat. Dieser Gau „Mitte" wird die gesamte Provinz Sachsen, dazu Thüringen und Anhalt, umfassen und hat etwa 170 000 Mitglieder. Bittorf, seit Jahren in der Turnerschaft an hervorragender Stelle tätig, ist bestimmt der richtige Mann zur Führung dieses Riesengebietes, das von Salzwedel im Norden bis Sonneberg im Süden, von Elsterwerda im Osten bis an die hessische und braunschweigische Grenze im Westen reicht und eine Längsausdehnung von über 400 Kilometer hat.

Als Germanist und Turnlehrer ist Studienrat Bittorf, der am Realgymnasium mit Aufbauschule (früher Seminar) in Hildburghausen tätig ist, sicher eine Führerperson, die helfen kann, daß die Turnerschaft im Dritten Reich ihren deutschen und Jahnschen Weg geht, getreu der Losung: Gut Heil! Heil Hitler!

Der neue Gauführer ist 44 Jahre alt, ist Burschenschaftler, ehemaliger Wetturner, mehrfach und hoch ausgezeichneter Frontoffizier (Regiment 94 und 96), er gilt als glänzender Redner, humorvoller Gesellschafter, zuverlässiger Freund, musterhafter Familienvater, starker, zielstrebiger Charakter — er ist fraglos das Urbild eines echten Turnerführers.

Nach einer Aussprache mit dem für den Gau 6 eingesetzten Beauftragten des Reichssportführers, Herrn Dr. Siska in Halle, hat Bittorf bereits seinen Führerstab berufen, der die nötigen Vorarbeiten dafür zu leisten hat, daß ab 1. Januar 1934 die neue Verbandseinteilung in Kraft tritt.

Der Großgau wird sich in folgende drei Bezirke gliedern: Erfurt-Thüringen, Halle-Merseburg, Magdeburg-Anhalt.

Die turnerische Hauptarbeit ist in diesen Verbänden zu leisten. Die Bezirksleitungen haben den Gauführerstab zu entlasten. Ueber die Einteilung nach unten hin sind Richtlinien aufgestellt worden, nach denen Kreise zu bilden sind, die den bereits bestehenden Spielgruppen ungefähr entsprechen. Das unterste und besonders wichtige Verbandsglied neben den Vereinen sind dann die den politischen Landkreisen entsprechenden Unterkreise. Die Turner Mitteldeutschlands können mit stolzer Freude voran blicken: Bittorf und seine Mitarbeiter werden ganze Arbeit leisten. Der neue Führer ist sich seiner hohen turnerschaftlichen und vaterländischen Sendung bewußt und wird den Gau national und sozialistisch straff und wohlüberlegt leiten.

Möge die Tatsache, daß die Turner die ersten waren, die sich bei der Gau-Geschäftsstelle des Reichssportführers meldeten und dort die lobende Anerkennung erhielten, daß sie von allen Sportverbänden am weitesten seien in geschickter Anpassung an die neuen Verhältnisse, von guter Vorbedeutung sein für die Zukunft der D.T. im Gau Mitte unter Erich Bittorf! Um den bisherigen Vorsitzenden zu ehren und ihn im neuen Amt zu grüßen, beflaggen die Turnvereine Thüringens am 4. Oktober ihre Hallen und Heime und halten innerhalb des Turnbetriebes kurze Feiern.

Leichtathletik am Wochenende.

TuR. Weißenfels mußte absagen.

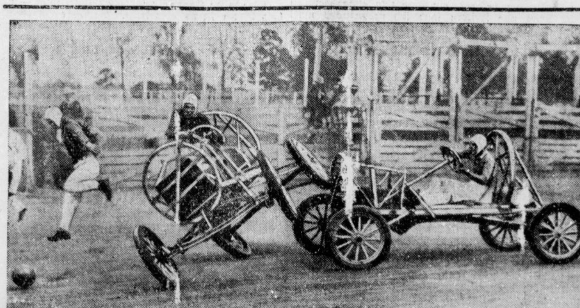
Eine Enttäuschung erlebten am Sonnabend die zahlreich erschienenen Zuschauer auf dem 98er-Platz insofern, als der angekündigte Vereinsdreikampf nicht stattfinden konnte, da TuR. Weißenfels kurz vorher absagte, besser gesagt — absagen mußte, da ein Teil seiner Kämpfer durch Dienst in der SA. bzw. in der HJ. verhindert war.

Nur die 4 mal 1500 Meter-Staffel trat an und mußte sich von den 98ern erneut eine Niederlage gefallen lassen. Nach dem ersten Wechsel führte die erste Mannschaft der Grünhosen von der zweiten und Weißenfels. Schröder, Henning und Schramm vergrößerten den Vorsprung immer mehr. Im Ziel betrug der Abstand zwischen beiden Mannschaften ca. 150 Meter. SV. 98 2. Mannschaft hatte das Rennen aufgegeben.

Vorher lieferten sich Nachwuchsmannschaften von Halle 96 und SV. 98 in der Olympischen- und in der Schwedenstaffel einige spannende Kämpfe. In beiden Staffeln konnte der VfL. Halle 96 den Sieger stellen. Beim Sportverein 98 fehlen noch immer die Sprinter. Doch hätte es in der Schwedenstaffel durch das prächtige Laufen der beiden ersten Leute der 98er bald eine Ueberraschung geben können, denn die Grünhosen lagen bis zum dritten Mann in Front.

Auch bei den Frauen und Mädchen konnte der VfL. Halle 96 den Sieger stellen, doch mußte auf beiden Seiten Ersatz laufen. Auffallend war hier das Versagen der Saalegaumeisterin Frl. Bohnhardt (SV. 98), die in der halben Schwedenstaffel von Frl. Markwordt (Halle 96) glatt geschlagen wurde. Die Kämpfe der Jugend und Knaben mußten durch das Nichtantreten von Weißenfels gänzlich ausfallen.

Ergebnisse: Männer: Olympische Staffel (800, 200, 200, 400 Meter): 1. VfL. Halle 96 3:56,2, 2. SV. 98 4:02. Schwedenstaffel (400, 300, 200, 100 Meter): 1. VfL. Halle 96 2:13,7, 2. SV. 98 2:14,2. 4 mal 1500 Meter: 1. SV. 98 18:09,8, 2. TuR. Weißenfels 18:34,8. Frauen: 4 mal 100 Meter: 1. VfL. Halle 96 55,5, 2. SV. 98 57,9. Halbe Schwedenstaffel (200, 150, 100, 50 Meter): 1. VfL. Halle 96 1:10,7, 2. SV. 98 1:13,9. Mädchen: 4 mal 100 Meter: 1. VfL. Halle 96 58,5, 2. SV. 98 58,6.



Auto-Polo in Amerika.

Der erste internationale Wettkampf im Automobil-Polo zwischen Amerika (links) und Kanada. USA. gewann den Kampf. In Amerika hat man eine neue Form des Polo eingeführt, das Auto-Polo, das ein nicht ganz ungefährlicher Autosport ist, denn die Fahrzeuge können dabei vom Gegner leicht auf den Kopf gestellt werden. Die Wagen sind deshalb mit runden Reifen versehen, die beim „Kugeln" der Maschine wie dem Fahrer Schutz bieten.

Amtliche Bekanntmachung.

Terminlisten:

Am Montag, dem 2. Oktober 1933, 19.30 Uhr werden im „St Nikolaus" die Terminlisten ausgegeben.

Die Liste für Fußball enthält: a) das neue Anschriftenverzeichnis, b) eine amtliche Bekanntmachung, c) Terminliste bis Januar 1934. Preis 0,65 RM. pro Stück. Die Liste für Handball enthält: a) das Anschriftenverzeichnis der DSB.- und DT.-Vereine, b) die Einteilung der Kreisklasse sowie der unteren Mannschaften, c) Terminliste bis November 1933. Preis 0,40 RM. pro Stück.

Aushändigung der Listen nur gegen Barzahlung; nicht abgeholte Listen werden durch die Post auf Kosten des Empfängers zugestellt.

Auch die Turnvereine des Kreises haben ihre Listen am gleichen Tag und Ort abzuholen. Dr. Wehser.

Hockey in Halle.

Nur zwei Spiele am Sonntag.

Infolge der Erntedankfest-Veranstaltungen fanden in Halle nur einige Spiele auf dem Sportplatz an der äußeren Delitzscher Straße statt. Für den A.S.C. Leipzig, welcher abgesagt hatte, sprangen

99 Merseburg 1. gegen Schwarz-Weiß Sen. 2:3

ein. Beide Mannschaften lieferten sich ein sehr schnelles Spiel. Die Spieler der Hockeyvereinigung waren den Gästen aus der Regierungsstadt ständig überlegen. Der Innensturm kombinierte recht gut, gab sich aber nur mit den zwingensten Torgelegenheiten zufrieden, so daß die 99er Herren mit dieser knappen Niederlage noch recht glimpflich weggekommen sind. Anschließend spielten die Damn:

Schwarz-Weiß gegen 99 Merseburg 2:2.

Die Hiesigen konnten in diesem Spiele zeigen, daß die bisher ausgeführten Trainingsspiele zum Vorteil für das Mannschaftsgefüge waren. Man hatte zwar mit einem sicheren Siege gerechnet, die Gäste verstanden aber durch geschickte Verstärkung der Abwehr die wohldurchdachten Angriffe der Gastgeberinnen abzustoppen. Halle führte bis zur Pause mit 2:0. Nach dem Wechsel machte sich bei Merseburg das durch die Leichtathletik bedingte größere Stehvermögen bemerkbar, wodurch der Spielverlauf offener wurde, 99 sogar zu zwei Gegentreffern kam. Weitere Spiele fanden nicht statt.

Am heutigen Abend findet, wie schon einmal kurz gemeldet, der Schiedsrichter-Belehrungskursus im St. Nikolaus statt. Es liegt im Interesse der Saalekreisvereine, wenn sie diese Veranstaltung recht zahlreich besuchen.

Lest die „Saale-Zeitung"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19331002l/fragment/page=0007

„Fest des deutschen Ostens."

40 000 bei der machtvollen Kundgebung des deutschen Ostens.

Das „Fest des deutschen Ostens" war für ganz Schlesien ein Ereignis, mit dem selbst die vor einigen Jahren in Breslau veranstalteten Deutschen Kampfspiele nicht zu vergleichen sind. Das seit Tagen andauernd schöne Wetter war auch dem Haupttage der großen Kundgebung für den geeinten deutschen Sport hold. Schon von den frühen Vormittagsstunden an herrschte auf den verschiedenen Plätzen und Anlagen reges Leben und Treiben. Als die Mittagsstunde herangerückt war, bewegte sich ein wahrer Heerzug festlich gekleideter Menschen zur Schlesier-Kampfbahn im Breslauer Stadion. Kein freies Plätzchen war in dem weiten Rund zu erspähen. Ueber 40 000 Besucher hatten die Stadiontore passiert. Mit einem Einmarsch der Fahnenabordnungen begann der Hauptteil des Festes. Unter dem Vorantritt einer SA-Kapelle marschierten die Träger von mehreren hundert Fahnen vor der Ehrentribüne auf, von der Menge mit großem Jubel begrüßt. Reichssportführer von Tschammer und Osten wies in einer kurzen Ansprache auf die Bedeutung des Festes hin. Bei seiner Rückkehr nach Berlin könne er dem Führer berichten, wie einmütig Turner und Sportler dieses Fest erleben. Dann zeigten 3000 schlesische Turner wundervoll gelungene Massenfreiübungen. Die Kundgebung wurde mit dem Aufstieg von 3000 Brieftauben beendet.

Den Höhepunkt des sportlichen Teiles bildete natürlich der

Fußballkampf Sachsen—Schlesien,

der mit einem verdienten Siege der sächsischen Gaumannschaft endete. Die Sachsen gewannen den Kampf mit 3:1 (2:1) auch der Höhe nach vollkommen zu Recht.

Das Tennisturnier

brachte in den Schlußrunden hübsche Kämpfe. Im Herreneinzelspiel siegte der deutsche Juniorenmeister Henkel II (Berlin) gegen den Breslauer Bräuer nach überaus hartem Gefecht mit 6:1, 6:3, 4:6, 5:7, 5:3 abgebrochen. Der schlesische Meister wehrte sich trotz eines Beinleidens sehr tapfer, brach im fünften Satz aber zusammen. Im Dameneinzelspiel siegte Frl. Keppel (Berlin) gegen Frau Mühlberg (Dresden) leicht mit 6:4, 6:4. Stundenlang wogte der Kampf im Herrendoppel auf und ab, bevor die Schlesier v. Gustke-Eichner dem Berliner Paar Henkel II-Wilhelmi mit 7:5, 13:11 das Nachsehen gegeben hatten.

Großartige Leistungen der Kunstturner

bekam man auf der großen Spielwiese zu sehen. Der Turnfestsieger Krötzsch (Tv. Neu-Rössen), ferner Schwarzmann (Fürth), Bettermann (Leipzig), Mock (Berlin), Wedekind (Forst), Steffens (Bremen), Hüls (Breslau) boten an Reck und Barren Leistungen, wie man sie in Breslau kaum je zuvor gesehen hat. Stürmischer, nicht endenwollender Beifall war ihr verdienter Lohn.

In den Wettkämpfen der Schwimmer

gab es lediglich Mannschaftswettbewerbe, in denen sich die Vertreter Oberschlesiens überlegen zeigten. Die Oberschlesier siegten in vier Staffeln und im Wasserballspiel gegen Mittelschlesien. Das Fechtturnier ergab den Sieg des ATV. Breslau. Im Faustballturnier blieb der Turnklub Breslau siegreich vor der Görlitzer Mannschaft. Die über eine 96 Kilometer lange Strecke ausgetragene Schlesische Meisterschaft im Vierer-Vereins-Meisterschaftsfahren gewann der RV. Wanderer-Breslau in 2:28:07. Von den

leichtathletischen Wettkämpfen

ist zunächst der dreifache Erfolg des Berliners Stöck hervorzuheben. Stöck gewann Speerwerfen mit 67,65 Meter, Kugelstoßen mit 14,34 Meter und Diskuswerfen mit 41,36 Meter. Ein feines Rennen lieferten sich Syring und der Berliner Göhrt im 3000-Meter-Lauf. Erst im Endspurt konnte Syring den Gegner abschütteln und in 8:45,1 gewinnen. Ergebnisse: 100 Meter 1. Stein-Halle 11 Sek.; 2. Maronna-Breslau 11,1. 800 Meter: 1. Mertens-Wittenberg 1:57,7; 2. Böttcher-Wittenberg 1:59,8. 3000 Meter: 1. Syring-Wittenberg 8:45,1; 2. Göhrt-Berlin 8:54,3; 3. Prox-Beuthen 9:04,5. 110 Meter Hürden: 1. Matzke-Breslau 16,1 Sek. 400 Meter: 1. Hamann-Berlin 50,2; 2. Hillmann-Breslau 50,4. 4mal 400 Meter: 1. Reichsmannschaft (Stein, Mertens, Hamann, Eberle) 3:26,2; 2. Schlesien-Breslau 3:29,8. Speer: 1. Stöck-Berlin 67,65 Meter. Kugel: 1. Stöck-Berlin 14,34 Meter. Diskus: 1. Stöck-Berlin 41,36 Meter. Stabhoch: 1. Wegner-Halle 4,05 Meter. 10mal ½ Runde: 1. Reichsmannschaft; 2. Schlesien.

Lehrgang des deutschen Sports

Die Teilnehmer und der Arbeitsplan / Biebach (Halle) nimmt am Kursus teil

Der vom Reichssportführer einberufene Lehrgang des deutschen Sports hat einen über Erwarten großen Anklang bei den Verbänden gefunden. Die anfänglich jeder Fachschaft gestellte Teilnehmerzahl wurde von den Verbänden bis zum Drei- oder Vierfachen überschritten. Insgesamt sind rund 550 Teilnehmer zu dem Lehrgang zugelassen worden. Das Hauptkontingent davon stellen die Leichtathleten mit mehr als hundert Teilnehmern. Es folgen die Schwimmer und Ruderer, die jeweils 58 Teilnehmer gemeldet haben. Mit 50 Teilnehmern ist der Deutsche Fußball-Bund vertreten. Mehr als 40 Teilnehmer entsenden die Fachschaften für Handball, Geräteturnen und Tennis. Mit kleineren Gruppen folgen die Schwerathleten, Boxer, Radfahrer, Hockeyspieler, Segler und Schützen. Unter den Gemeldeten befinden sich neben jungen Nachwuchskräften auch solche, die im letzten Jahre trotz ihrer Jugend zu großen Erfolgen kamen.

Dazu gehören u. a. die Leichtathleten Biebach (Halle),

Dr. Dessecker (Stuttgart), Großfengels (Berlin), Hornberger (Pirmasens), Kaufmann (Hannover), Long (Leipzig), Leichum (Stettin), Pflug (Berlin), Rothbart (Stettin), Voigt (Berlin), Böttcher (Wittenberg) und Mertens (Wittenberg). Der junge, überaus talentierte Tennis-Nachwuchs ist u. a. durch Wilhelmi (Berlin), Göpfert (Berlin), Henkel (Berlin) vertreten. Die Teilnehmer sind im Laufe des Sonnabends in Berlin eingetroffen. Am Sonntag nahmen sie am Erntedankfest im Deutschen Stadion teil. Die Begrüßung durch den Reichssportführer von Tschammer und Osten erfolgt am Montag, 2. Oktober, im Sportforum. Am Abend des gleichen Tages wird der Führer der Deutschen Sportpresse, Dr. Bollmann, zu den Lehrgangsteilnehmern sprechen.

Durch den ausgezeichnet durchgearbeiteten Arbeitsplan ist die Durchführung des Kurses bis ins kleinste geregelt.

Mit Ausnahme der beiden Sonntage, an denen erst um 7.30 Uhr aufgestanden wird, erfolgt bereits um 6.30 Uhr das allgemeine Wecken. Für 7.15 Uhr ist das Frühstück vorgesehen. Daran schließt sich in der Regel von 8 bis 9 Uhr die Allgemeine Körperschule. Von 9.30 Uhr bis 12.30 Uhr folgt dann das sportliche Training in den einzelnen Fachschaften. An einigen Tagen muß das Training wegen vorgesehener anderer Veranstaltungen zeitlich etwas verkürzt werden. So wird am 4. Oktober eine Dampferfahrt nach Potsdam unternommen. Am 5. Oktober ist ein Besuch des Pergamon-Museums und des Ehrenmals Unter den Linden geplant. Für den 7. Oktober steht eine Besichtigung des Tempelhofer Flughafens auf dem Zeitplan. Allgemein sind die Nachmittage durch Spiele, Vorbereitungsdienst, Fachschafts- und allgemeine Vorträge ausgefüllt. Das Abendessen wird um 18.30 Uhr eingenommen. Für 22 Uhr ist allgemeine Bettruhe angesetzt. Die einzelnen Tage sind fraglos so interessant eingeteilt, daß die jungen Sportler außer dem Neuen, was sie hören und lernen werden, ein wirkliches Erlebnis mit nach Hause bringen dürften.

Mit großen Erwartungen darf man jedenfalls den von den Kursus-Teilnehmern bestrittenen sportlichen Veranstaltungen am kommenden Sonnabend und Sonntag entgegensehen.

Radsport aus aller Welt.

Kehraus auf der Olympiabahn.

Mit einem vielseitigen Programm, das bei prachtvollem Herbstwetter etwa 3000 Zuschauer angelockt hatte, beschloß die Berliner Olympiabahn ihre diesjährige Radrennsaison. Recht interessant war der Zweikampf zwischen dem Bahnmatador Walter Sawall und dem deutschen Meister Erich Metze-Dortmund, den der Berliner in der Gesamtwertung mit einem Vorsprung von nur acht Metern zu seinen Gunsten entschied.

Schöne Kämpfe gab es auch im 50 Kilometer-Dauerrennen, das als Mannschaftswettbewerb ausgetragen wurde. Zunächst lag Metze an der Spitze, die er aber später an Sawall abtreten mußte. Im letzten Teil des Rennens kam der Leipziger Hille stark auf, und es gelang ihm auch, den Lauf noch mit 30 Meter Vorsprung gegen Sawall zu gewinnen, in der Gesamtwertung fiel der Sieg jedoch an Metze-Wißbröcker vor Sawall-Prieto und Hille-Wolke. Das von vier Mannschaften bestrittene Omnium sah die Gebrüder Nickel als Gesamtsieger vor Krüger-Dasch, Tietz-Lehmann und Dorn-Maczynski.

Schön-Buschenhagen siegen in Zürich.

Die Zugnummer der letzten diesjährigen Radrennen auf der Bahn in Zürich-Oerlikon, die vor vollbesetztem Hause stattfanden, war ein internationales 100-Kilometer-Mannschaftsrennen. In großer Form zeigten sich die Deutschen Schön-Buschenhagen, die das Feld durch fortgesetzte Vorstöße zermürbten und sich schließlich mit Rundenvorsprung allein an die Spitze setzten, die sie auch bis zum Schluß behaupteten.

Pariser Radrennen.

Die Sonntagsveranstaltung auf der Pariser Buffalobahn brachte den 35. Grand-Prix des französischen Radsport-Verbandes, mit dem gleichzeitig die Entscheidung über den Europa-Pokal der Berufsflieger verbunden war. Grand-Prix-Sieger wurde Weltmeister Scherens, der im Endlauf der Ersten über Gerardin und Michard triumphierte. Den Endlauf der Zweiten gewann Faucheux gegen Falck-Hansen und Cozens während sich im Kampf der Dritten Martinetti gegen Zauns durchsetzte. Für den Europa-Pokal 1933 ergibt sich folgendes Endergebnis: 1. Gerardin 29 P., 2. Faucheux 23 P. Im Gesamtergebnis der beiden 50 Kilometer-Dauerrennen siegte Weltmeister Lacquehay mit 4 Punkten vor G. Wambst.

Bestleistungsliste der D.T.

Neue deutsche Rekorde der Volksturner.

Die vorliegende Bestleistungsliste der Volksturner (Leichtathleten) der DT. gibt einen sehr interessanten Einblick. Tatsächlich haben die Turner, die ihre Leistungen in den letzten Jahren ganz allgemein steigern konnten, heute einen höchst achtbaren Leistungsstandard zu verzeichnen. Von den Besten des Jahres 1933 seien nur herausgegriffen: 100 Meter: Lammers (Oldenburg) 10,4; 200 Meter: Haag (Göppingen) 22,1; 400 Meter: Single (Eßlingen) 49,6; 1000 Meter: Mertens (Wittenberg) 2:30,8; 5000 Meter: Syring (Wittenberg) 15:04,5; 110 Meter Hürden: Wegner (Schöneberg) 14,8; Hochsprung: Bornhöfft (Limbach) 1,945 Meter; Weitsprung: Wittmann (Würzburg) 7,30 Mtr.; Stabhoch: Müller (Kuchen) 3,90 Meter; Diskus: Wunderlich (München) 44,45 Meter; Speerwerfen: 63,84 Meter; Schleuderballwerfen: Großfengels (Hamborn) 66,30 Meter. Nicht weniger imponierend sind die Leistungen bei den Turnerinnen. Aufgeführt seien nur: 100 Meter: Dörffeldt (Karlshorst) 12,1; 80 Meter Hürden: Bachmann (Wittenberg 12,0 (!); Hochsprung: Niederhoff (Velbert) 1,60 Meter; Speer: Schumann (Essen) 41,92 Meter; Kugelstoßen: Schröder (Mundenheim) 13,60 Meter; Schlagballwerfen: Uebler (Schöneberg 82,50 Meter.

Man darf annehmen, daß gerade aus dem prächtigen Material der Turner bei der Neugestaltung des Sports neue Talente entdeckt und gefördert werden. Als deutsche Rekordträger sind heute folgende Turner bzw. Turnerinnen in den offiziellen Rekordlisten verzeichnet: 5000 Meter Syring (Wittenberg) 14:49,6; 10 000 Meter: Syring 31:21,2; Hochsprung: Bornhöfft (Limbach) 1,943 Meter; Dreisprung: Holz (Turngem. Charlottenburg) 14,99 Meter; Speerwerfen (beidarmig): Grosspitz (Emmerich) 111,43 Meter; Turnerinnen: 100 Mete.: Thymm Leipzig) 12 Sek.; 80 Meter Hürden: Notte (Düsseldorf) 12,2 Sek.; Hochsprung: Niederhoff (Velbert) 1,60 Meter; Fünfkampf: Mauermayer (München) 357 Punkte. Und schließlich konnten folgende Turner bzw. Turnerinnen aus den Kämpfen um die Deutsche Meisterschaft 1933 siegreich hervorgehen: Syring (10 000 Meter); Wegner (110 Meter Hürden); Bornhöfft (Hochsprung); Großfengels (Schleuderball); Turnerinnen: Niederhoff (Hochsprung); Schumann (Speer); Schröder (Kugelstoßen); Mauermayer (Fünfkampf).

Zum Omnium in Hoppegarten

Ungarns St. Leger. / Arjaman siegt überlegen in Budapest.

Eines der ältesten Rennen Hoppegartens, das klassische Steherhandikap „Omnium" wird am Dienstag auf der Bahn des Union-Klubs entschieden. Leider wird das Feld, das am 3000-Meter-Start aufmarschieren soll, doch etwas schmaler ausfallen, als man erwarten durfte. Gerade einige der interessantesten Pferde fehlen. Doch steht auch mit Pferden wie Wolkenflug (58, L. Varga), Tantris (57, Narr), Schwadroneur (53, Printen), Agathon (49½, X), Schwede (48, Huguenin), Silberstreif (47½, Starosta), Groll (47½, Zehmisch), Gardejäger (46, Harry Schmidt), Herodias (45½, X), Wilderich (45½, Hiller) und Heimwehr (45, Stein) ein spannendes Rennen in Aussicht. Als ausgesprochene Steher haben in erster Linie Schwadroneur, Silberstreif, Gardejäger und Wilderich zu gelten. Die Gewichtsverhältnisse sprechen für Wilderich, den wir vor Silberstreif erwarten. Im Nuage-Rennen für Zweijährige kommt es zu der interessanten Begegnung zweier so hoch erprobter Pferde wie Grandseigneur und Agalire.

*

Natürlich Athanasius!

Ratibor-Rennen in Hoppegarten.

Zwei klassische Prüfungen in einem Programm: das bedeutete für den Union-Klub ein volles Haus. Der Sieg von Athanasius im Ratibor-Rennen erschien im voraus natürlich als sogenannte tote Gewißheit. Der Erlenhofer gewann denn auch, aber nicht ganz in der Art, wie man erwarten durfte. Als Ehrenpreis bei Einmünden der runden Bahn mit Athanasius auf gleiche Höhe kam, mußte Jockey Rastenberger einen Moment zur Peitsche greifen. Athanasius zog dann treu an und passierte als immerhin sehr leichter Sieger vor Ehrenpreis das Ziel. Fast ebensoweit zurück endete Valentin, der nicht besonders vom Start gekommen war, als Dritter vor Palander und Cortina.

Eine ganz große Ueberraschung

brachte das Hertefeld-Rennen, in dem die Dreijährigen über 3000 Meter noch einmal einer Nachprüfung ihres Stehvermögens unterzogen wurden. Wider Erwarten setzte sich weder Unkenruf, der Gewinner des Fürstenberg-Rennens und Zweite aus dem Derby, nach Calva siegreich durch. Die von Sieg zu Sieg eilende Brioche, die schon zweimal die Ueberlegenheit von Calva hatte anerkennen müssen, führte vom Start bis ins Ziel und gewann unter Jockey Ludwig zum Schluß leicht gegen Unkenruf.

*

Graditzer Arjaman durchweg überlegen.

Einen neuen Beweis von dem hohen Stand der deutschen Vollblutzucht im allgemeinen, der des staatlichen Hauptgestüts Graditz im besonderen, lieferte der von Herold a. d. Aditja gezogene Arjaman am Sonntag in Budapest, wo der von Jockey E. Grabsch gerittene Dreijährige in dem mit 74 000 Pengö ausgestatteten ungarischen Saint Leger den erwarteten überlegenen Sieg feierte. Bei prachtvollem Spätsommerwetter war das offizielle Ungarn fast vollzählig erschienen, um dem Laufen des deutschen Pferdes beizuwohnen. Schon im Führring stach der blendend aussehende Arjaman merklich von seinen Konkurrenten ab, und im Verlaufe des über 2800 Meter führenden Rennens rechtfertigte der Graditzer auch das restlose Vertrauen des wettenden Publikums.

Arjaman sprang mit der Führung ab, die er sich bis ins Ziel nicht mehr streitig machen ließ. Jockey Grabsch verlangte seinem Pferde nicht das Letzte ab, er begnügte sich mit einem Vorsprung von eineinhalb Längen.

Auch den zweiten und dritten Platz besetzten Produkte deutscher Vaterpferde, und zwar der Nubier-Sohn Vulkan und der von Herold stammende Reichsherold. Im geschlagenen Felde befanden sich u. a. Oesterreichs Derbysieger Suntime sowie die ungarische Derbysiegerin Canada. Bei der Rückkehr zur Waage standen Jockey Grabsch und Arjaman im Mittelpunkt begeisterten Ovationen. Der zweifache Saint-Leger-Sieger Arjaman soll nunmehr zusammen mit seinem Stallgefährten Lord Nelson am 15. Oktober in Budapest noch den Jockey-Club-Preis bestreiten.

Ergebnis des Ungarischen St. Leger, 74 000 Pengö, 2800 Meter: 1. Hauptgestüt Graditz Arjaman (E. Grabsch), 2. Vulkan (G. Szilagy), 3. Reichsherold (A. Tuß). F.: Marocco, Aderno, Livius, Vegrehajto, Canada, Suntime. 1¼ — ¾ — 2 Lg. Startkurse: Arjaman 5:10 auf, Vulkan 5:1, Reichsherold 6:1.

Voraussagen für Dienstag, 3. Oktober.

Hoppegarten (3 Uhr): 1. Dichtkunst — Ritterkrone, 2. Weimar — Panzerflotte, 3. Chryska — Orsini, 4. Wilderich — Silberstreif, 5. Agalire — Grandseigneur, 6. Trojaner — Languste, 7. Wolkenlos — Novalis.

Enghien: 1. Vive la Joie — Sylla, 2. Vegobera — Mashonaland, 3. Englien — Double Deux, 4. Stall A. Veil — Picard — Muttersholtz. 5. Pricard — Belle Bleue II, 6. Begobera — Massinetts.

Internationales Reitturnier.

Anläßlich der „Grünen Woche" in Berlin.

Das dieswinterliche internationale Berliner Reit- und Fahrturnier des Reichsverbandes für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts wird wieder im Rahmen der „Grünen Woche" vor sich gehen. Als Termin wurde die Zeit vom 26. Januar bis 4. Februar festgesetzt. Schauplatz des Turniers wird wieder die Messehalle am Kaiserdamm sein. Mit den Vorarbeiten für das Turnier wurde bereits begonnen. Geldpreise und Reiseentschädigungen werden in gleicher Höhe wie im Vorjahre ausgeworfen. An Jagdspringen werden nur solche der Klasse S ausgeschrieben, damit nur das beste Material an den Start kommt.

Neue Wurfrekorde in Allenstein.

Bei der am Sonntag vom Sportverein Hindenburg Allenstein durchgeführten Leichtathletik-Veranstaltung verbesserte Emil Hirschfeld seinen deutschen Rekord im Kugelstoßen, indem er 16,05 Meter weit stieß. Er erreichte damit gleichzeitig den offiziellen Weltrekord des Tschechen Douda. Der Königsberger Blask, deutscher Meister im Steinstoßen, schaffte mit 11,55 Meter eine neue Höchstleistung. Der bisherige Rekord gehörte dem Kölner Debus mit 11,27 Meter. Außer Konkurrenz kam Blask sogar auf 11,74 Meter.

Greift den Fuchs!

Eine bunte Jagd zwischen Halle und Letlin.

Die Neue Reitschule e. V., Halle, hatte am Sonnabend zur ersten großen Herbstjagd eingeladen. Der Zuspruch war groß, ein Feld von etwa dreißig Reiterinnen und Reitern fand sich nachmittags um 4 Uhr auf den Brandbergen zum Treffen ein. Damen im Herren- und Damensattel, Rotbefrackte, Stahlhelmer in Uniform, SA. vom Reitersturm und Schupo in Blau.

Kurz werden die Bedingungen der Jagd bekanntgegeben und die Höhe der Strafgelder, dann macht sich der Fuchs (Dir. Viau) davon über die Brandberge in Richtung Cröllwitz. Zweihundert Meter läßt der Master (Polizeihauptmann Benn) ihn ziehen, dann geht die Jagd an. Der Master mit den Pikeuren vorweg, im Caracho das Feld hinterher. Das Tempo ist scharf, die Spitze liegt bald nur noch 50 Meter hinter dem Ausreißer. Da schlägt der Fuchs plötzlich einen Haken nach links auf die Cröllwitzer Höhen zu und geht gleichzeitig zum Renngalopp über. Im Nu gewinnt er dadurch 50 Meter Boden und noch mehr, als jetzt die ersten Hindernisse kommen. Zuerst ein einfacher Graben, dann ein Aufsprung, ein halbes Dutzend Grabenwellen und schließlich werden die Hindernisse raffiniert. Ein Weitsprung von 5 Meter — 3 Meter Absprung — langsam lichtet sich das Feld, zieht sich auseinander, schließt sich wieder, doch unvermindert im Tempo jagt der Fuchs vorweg.

Wieder schlägt er einen Haken, rutscht einen Steilhang herunter in die Saale, dann gehts durch dichtes Strauchwerk die Böschung hinauf über Gräben und Ricks im Bogen zurück nach den Brandbergen. Immer noch im gestreckten Galopp, schon 45 Minuten lang! Das erstklassige Pferdematerial zeigt keine Ermüdung. Immer näher kommt das Feld heran, die Pferde greifen aus, der Sand spritzt um die Ohren — nur noch 30 Meter beträgt die Entfernung vom Master zum Fuchs. Noch einmal gibt es Sprünge und Stürze, dann endlich gibt der Master das Feld frei.

Eine wilde Jagd, ein toller Endspurt folgt — und bald ist der Fuchs eingekreist. Nach der Jagdbedingung darf der Fuchsschwanz nur durch Linksheranreiten mit der rechten Hand heruntergerissen werden. Dagegen wehrt sich der Fuchs, dreht sich wie ein Kreisel, ein dichtes Knäuel entsteht — da . . . Halali — SA.-Mann Koch vom Reitersturm hat den Fuchs gegriffen.

Ein dreifaches Holodrio juchho und — aus ist die Jagd. Von zarter Hand empfängt jeder Teilnehmer den grünen Bruch: Das Eichenblatt und den Halm. Den Sieger aber schmückt der Fuchsschwanz. Aus ist eine Jagd, von der alte Reiter sagen, man hätte zwei daraus machen können.

*

Ballade der „Ausgestiegenen".

„Das Glück dieser Erde
liegt auf dem Rücken der Pferde!"
So ist's und wird es ewig sein,
jedoch das Glück ist oft nur Schein.
Denn Pferde haben, armer Tropf,
gar häufig einen eigenen Kopf,
sie machen kehrt und stehen still
dann, wenn der Reiter vorwärts will.
So sah man manchen runterflieg'n,
der Fachmann nennt das: Ausgestiegen!
Die Jagd indessen weitergeht,
und eh' er auf den Beinen steht,
sind Fuchs und Feld bereits verschwunden.
Der arme Reiter, arg zerschunden,
setzt sich am Rand des Ackers hin
und deklamiert mit trübem Sinn:
Das Glück dieser Erde
liegt auf dem Rücken der Pferde.

loe—n.

Hauptschriftleiter: Dr. Harald Oldag.
(Zur Zeit auf Urlaub.)
Eigentum, Druck und Verlag: Mitteldeutsche Verlags-Aktien-Gesellschaft — Otto Hendel-Druckerei — Halle a. d. Saale. Pressegesetzlich verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: In Vertretung Ludwig Nebe, für den Anzeigenteil: Fr. Boettger, beide in Halle. Sprechzeit der Schriftleitung wochentäglich außer Sonnabend 11.15 bis 12 Uhr.

Saale-Zeitung
68. Jahrgang
die große nationale Tageszeitung
das beste Blatt von Halle für alle
mit ständig wachsendem Leserkreis
gehört in jedes deutsche Haus
Probenummer auf Wunsch!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193310021/fragment/page=0008
DFG

Handels- und Wirtschaftszeitung

Mitteldeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Montag, den 2. Oktober 1933

Für soziale Gerechtigkeit.

Der Deutsche Industrie- und Handelstag zur Sozialpolitik.

Der Präsident des Deutschen Industrie- und Handelstages, Dr. v. Renteln, eröffnete am 27. September die erste gemeinsame Sitzung der neu von ihm berufenen Ausschüsse für Sozialpolitik und kaufmännisches und gewerbliches Bildungswesen. Er wies auf den Ausspruch des Führers hin, wonach Sozialismus das Zusammenstehen aller schaffenden Volksgenossen ist. Sozialismus, jenes oft so falsch verstandene Wort, sei nichts anderes als Gemeinschaftsbildung, und in diesem Sinne sei auch die sozialpolitische Arbeit praktischer Sozialismus. Es sei falsch, von einer Sozialisierung äußerer Formen zu sprechen. Sozialisieren könne man nur die Gesinnung.

Staatssekretär Dr. Krohn vom Reichsarbeitsministerium wies anschließend an die Ausführungen des Präsidenten darauf hin, daß es gilt, auch in der Sozialpolitik im neuen Reich ein neues Gebäude zu errichten. Die neue Sozialpolitik steht unter zwei leitenden Gesichtspunkten:

Wert und Adel der Arbeit und der Arbeitenden sind Ausgangspunkt und Ziel der Sozialpolitik.

Die bewegenden Kräfte, die in der Wirtschaft Tätigen, Unternehmer und Arbeiter, dürfen nicht mehr gegeneinander, sondern sie müssen miteinander arbeiten. Einen Klassenkampf darf es nicht mehr geben.

Der neue Vorsitzende des Ausschusses, Präses der Kleinhandelskammer Bremen, Kallsen, betonte die vor allem anderen stehende Notwendigkeit, die verloren gegangene Geschlossenheit des deutschen Volkes wiederherzustellen. In der Tariffrage sei vorläufig eine Vereinigung durch die Verkündung des Burgfriedens erfolgt, aber eines Tages werde man auch hier an die Lösung der eigentlichen Probleme herangehen müssen. Es dürfe Arbeitgeber und Arbeitnehmer im alten Sinne nicht mehr geben, sondern nur noch den schaffenden deutschen Menschen.

Handelskammerpräsident Dr. Luer, Treuhänder der Arbeit für Hessen, sprach über Wesen und Aufgaben der Treuhänder der Arbeit. Der Treuhänder sei für die Tarifbindung allein verantwortlich.

Eine weitere Senkung des Lohnniveaus sei unter keinen Umständen möglich, auch nicht mit Rücksicht auf den Export.

Eine Lohnsteigerung im Innern würde so passessive Wirkung für den Innenmarkt haben, daß Exportverluste ausgeglichen würden. Auch in der Kurzarbeit sieht Dr. Luer hauptsächlich eine Schmälerung der Kaufkraft; eine Verkürzung unter 40 Stunden sei zu vermeiden.

In seinem Vortrag „Zur Sozialpolitik im neuen Reich" ging Dr. Lohmann von der Geschäftsführung davon aus, daß der nationalsozialistische Volksstaat auf eine lebendige Sozialpolitik aus nationalen, kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Gründen um so weniger verzichten kann, als heute die Sozialpolitik ein Teil Gesellschaftspolitik, ja Staatspolitik schlechthin geworden ist. Jedoch kann die Sozialpolitik stets nur eine Kunst des wirtschaftlich Möglichen sein.

Der Gedanke der Sozialversicherung müsse festgehalten werden.

Exportförderung durch Exportkredite

Der Reichsverband des deutschen Groß- und Ueberseehandels hat an das Reichswirtschaftsministerium eine Eingabe gerichtet, in der die Bitte zum Ausdruck gelangt, der Exportkreditfrage und auch der Kurspflege an den deutschen Börsen besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, weil durch die Entwertung zahlreicher Wertpapiere auch die Sicherheiten in Mitteldeutschland gezogen worden seien, die der exportierende Handel den Banken oder der Reichskreditgesellschaft als Unterlage für Exportkredite seinerzeit geben mußte. In der Eingabe wird ferner hingewiesen auf die oftmals vorgetragene Bitte deutscher Exportkreise, die Amortisationsquote aus der früheren Exportkreditaktion zu stunden.

Darres nationales Aufforstungswerk.

Der deutsche Wald kann den Bedarf unserer Wirtschaft und unseres Volkes an Gütern des Waldes zu normalen Zeiten nicht ganz decken. Andererseits aber besitzen wir noch Millionen Hektar ertragloses unbebautes Land, das zum großen Teil forstwirtschaftlich zu nutzen ist. Aus diesem Grunde hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Darré ein nationales Aufforstungswerk eingeleitet, das im Rahmen des Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni 1933 durchgeführt werden soll.

An der Neuschaffung von Wäldern soll sich sowohl der öffentliche als auch der private Waldbesitz beteiligen. Träger der Arbeit sollen das Reich, die Länder, Gemeinden und sonstigen Körperschaften des öffentlichen Rechts, gemischtwirtschaftliche Unternehmungen, und unter gewissen Voraussetzungen auch Landwirtschaftskammern sein. Der aufforstungswillige private Grundbesitz muß einen der genannten Kreditträger einschalten. Die Anträge für Kreditgewährung für Aufforstungen müssen bis zum 31. Dezember 1933 an die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt eingereicht werden. Bei den Aufforstungen ist die Einschaltung eines Unternehmers nicht erforderlich. Die Durchführung der Arbeit kann erfolgen als Notstandsarbeit mit Hilfe des freiwilligen Arbeitsdienstes oder ausnahmsweise auch im freien Arbeitsverhältnis, soweit der Darlehnsbetrag 10 000 Mark nicht übersteigt. In allen Fällen sind der Berechnung der Arbeitskosten die vollen Tariflöhne zugrunde zu legen. Das Aufforstungsdarlehen ist mit 3 v. H. jährlich zu tilgen. Die Tilgungsfrist beträgt demnach längstens 31 Jahre. Zu diesen Beträgen kommt ein jährlicher Verwaltungskostenbeitrag von 0,25 v. H. Die Arbeitszeit darf 40 Stunden — beim freiwilligen Arbeitsdienst 36 Stunden — nicht überschreiten. Mit der Arbeit muß nach Bewilligung des Darlehens unverzüglich begonnen werden. Sie muß bis zum 1. Juli 1934 beendet sein.

Aufgeforstet werden können in erster Linie Oedland, unbrauchbares Ackerland sowie frühere Waldflächen, die durch Insekten, Feuer, Sturm usw. vernichtet wurden und vom Besitzer mit eigenen Mitteln nicht wieder aufgeforstet werden können. Bei der Aufforstung ist unter allen Umständen zu vermeiden, daß Wälder gegründet werden, die infolge nicht sachgemäßer Zusammensetzung durch Witterungseinflüsse und Schädlinge besonders gefährdet sind, vor allem also reine Nadelwälder. Es ist vielmehr anzustreben, daß Mischwald gebaut wird, der vor allem auch aus Bäumen bestehen soll, die Deutschland nicht in ausreichender Menge und Beschaffenheit besitzt. Bei Aufforstungen, die vorwiegend mit Nadelhölzern geschehen, müssen die notwendigen Vorkehrungen gegen Feuersgefahr getroffen werden.

Es wird erwartet, daß jeder deutsche Forstmann zur Erreichung des gesteckten Zieles beiträgt, damit das Aufforstungswerk für alle Zeiten einen Markstein in der Entwicklung der deutschen Volkswirtschaft bildet.

Keine Arbeitslosenversicherung in der Landwirtschaft.

Die Reichsregierung hat sich bekanntlich entschlossen, die Arbeitgeber und Arbeitnehmer in der Land- und Forstwirtschaft ab 1. Oktober 1933 ganz von der Arbeitslosenversicherung zu befreien. Schon bisher war der größte Teil der deutschen Landarbeiter versicherungsfrei. Es waren vor allem 2 Gruppen befreit: das ländliche Gesinde, das durch eine günstige Arbeitsmarktlage vor Arbeitslosigkeit ziemlich geschützt ist (rund 1 Million) und die Landarbeiter mit langfristigen Verträgen, die bewußt bevorzugt werden sollten, um einer Auflockerung der ständigen Arbeitsverträge entgegenzuwirken (rund 500 000). Versicherungspflichtig waren hauptsächlich Frei- und Saisonarbeiter (rund 900 000), die eher mit einem Eintritt der Arbeitslosigkeit rechnen mußten. Die Regierung erwartet, daß die volle Versicherungsfreiheit, die die Sozialbeiträge für Arbeitgeber und Arbeitnehmer in der Landwirtschaft fühlbar senkt, mit dazu beitragen wird, daß die Landarbeiter im Winter mehr als bisher auf ihren Stellen durchgehalten werden.

Die Befreiung bedeutet zwar einen recht beträchtlichen Beitragsausfall für die Arbeitslosenhilfe. Er beträgt nach der Schätzung der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung monatlich etwa 3,1 bis 3,9 Millionen RM. Es müßten also im Jahresdurchschnitt rund 70 000 bis 85 000 Landarbeiter mehr beschäftigt werden als im Vorjahr, um den Ausfall an Beitragsaufkommen durch Ersparnisse der Arbeitslosenunterstützung auszugleichen. Die Landwirtschaft hat aber schon in diesem Sommer bereits zahlreiche Arbeitskräfte über die vorjährige Verwendung hinaus aufgenommen.

Am 31. August waren rund 45000 statistisch erfaßte Landarbeiter weniger arbeitslos als am Vorjahr. Für die Lage des winterlichen Arbeitsmarktes ist es sehr entscheidend, daß dieser neu erwachte Wille der Landwirtschaft zum Durchhalten ihrer bewährten Arbeitskräfte lebendig bleibt.

Die Befreiung tritt zufolge eines Verzichts des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ohne Befreiungsanzeige ein.

Dr. Hilland über die Händlerkarte.

Dr. Paul Hilland von der Reichs-Hago-Leitung tritt in einem längeren Artikel für die Schaffung einer Händlerkarte ein.

„Bisher" so schreibt er, „ist in den Einzelhandel alles hineingekommen, was wollte, oft ohne die erforderliche Berufung hierfür zu haben. Abhilfe gegen diesen Mißstand würde die Schaffung einer Händlerkarte oder Handelskarte bedeuten. Ein Ladengeschäft sollte nur der eröffnen dürfen, der den Nachweis ausreichender kaufmännischer Ausbildung erbringt. Der Nachweis ist gegeben, wenn eine zwei- bis dreijährige Lehrtätigkeit in einem Einzelhandelsgeschäft vorgewiesen wird. Der Betreffende soll selbst hinter dem Ladentisch gestanden haben. Die Händlerkarte wäre auch sozialpolitisch von Wichtigkeit. Wenn mit ihr so etwas wie eine Konzessionspflicht erreicht wird, hat der Kaufmannsgehilfe, der bisher nur sehr selten die Möglichkeit hatte, ein eigenes Geschäft zu eröffnen, bestimmt die Aussicht hierauf. Er findet dann sicher eine kreditwürdige Bank, denn er bringt ja als Gegenleistung die Qualifikation mit. Auch das Verhältnis zwischen den selbständigen Inhabern und den Angestellten würde sich auf Grund der Händlerkarte noch bessern. Weiterhin sehe ich in der Handelskarte auch große Möglichkeiten, die außerordentlich schwierige Abgrenzung zwischen Handwerk und Handel schneller zu bereinigen als bisher."

Exportbelebung in der Jute-Industrie

Die Braunschweigische A.-G. für Jute- und Flachs-Industrie, Braunschweig, erzielte 1932/33 nach Abschreibungen auf Anlagen von 119 000 RM. (i. V. 81 000 RM., auf Wertpapiere von 188 000 und Kursverluste 65 000 Reichsmark) einen Verlust von 363 000 RM., der vorgetragen werden soll. Der Verlust entfällt auf die Werke Braunschweig und Meißen mit 0,17 bzw. 0,19 Mill. RM. (i. V. verminderte sich durch einen Ueberschuß von 98 000 RM. der Verlustvortrag auf 173 000 Reichsmark und wurde aus der gesetzlichen Rücklage gedeckt). Die beiden Werke der Gesellschaft Braunschweig und Meißen konnten im Anfang des Berichtsjahres nur mit etwa 30 % ihrer Leistungsmöglichkeit in Betrieb gehalten werden. Im Mai 1933 belebte sich das Geschäft wesentlich, namentlich durch größere zusätzliche Exportaufträge, die allerdings einen Nutzen nicht zuließen. Nach jahrelanger Kurzarbeit konnten die Belegschaften wieder voll beschäftigt werden. Auch war es möglich, durch Wiedereinstellungen die Beschäftigtenziffer auf etwa 1500 Köpfe am 30. Juni 1933 zu erhöhen. Im neuen Geschäftsjahr konnte die bisherige Beschäftigung durch Hereinnahme weiterer zusätzlicher Exportaufträge aufrechterhalten werden.

Ausbeuten im Michel-Konzern.

Bei dem Michel-Konzern werden für das 3. Quartal folgende Ausbeuten ausgeschüttet: Gewerkschaft Michel und Leonhardt je 100 Mark (im vorigen Vierteljahr 75), Gewerkschaft Vesta 75 (36,50), Gute Hoffnung 37,50 (28,50) M. je Kux.

Gasleitung Magdeburg-Berlin.

In der Generalversammlung der Gasversorgung Magdeburg-Anhalt A.-G. wurde mitgeteilt, daß der Aufsichtsrat der Gesellschaft beschlossen hat, eine Gasleitung von Magdeburg nach Berlin zu bauen.

Neue Inlandszuckerfreigabe.

Dem Vernehmen nach ist eine Freigabe von Verbrauchszucker zum Inlandsverkauf in Höhe von 5 Prozent für die Monate Oktober bis Dezember erfolgt.

Im Konkurs F. G. Roßner A.-G. in Pößneck, deren Gesamtverbindlichkeiten rund 400 000 RM. betragen, werden die nicht bevorrechtigten Gläubiger leer ausgehen. Die Massekosten und Vorrechtsforderungen sind so hoch, daß voraussichtlich nicht einmal alle Vorrechtsforderungen voll begliichen werden können.

Still.

Berlin, 2. Oktober. Die Börse eröffnete bei kleinem Geschäft uneinheitlich. Montanwerte lagen teilweise fester. Geld 5—7.

Berliner Produkten-Frühmarkt vom 2. Okt.

Sommergerste: 178—183.

Warenmarkt.

Berliner Produktenbörse vom 30. Sept.

Weizen, märk.	181–183	Vikt.-Erbsen	36,00–41,00
Futterweizen	—	Futtererbsen	19,00–20,00
Sommerweizen	—	Peluschken	—
Roggen, märk.	143–145	Ackerbohn.	—
W-Gerste, neue	150–158	Wicken	—
Industriegerste	—	Lupinen, bl.	—
Hafer, märk.	138–146	do. gelb	—
Weizenmehl	25,00–26,00	Seradella, neu	—
Roggenmehl	70 Proz. 20,75–21,75	Leinkuchen	16,60–16,70
Weizenkleie	11,10–11,40	Erdnußkuchen	15,80–90
Roggenkleie	10,0–10,20	Trockenschn.	9,50–9,75
		Soia-Schrot	13,90–14,00

Leipziger Produktenbörse vom 30. Sept.

Weizen inl. 76-77 kg 179–182, do. 75 kg —, do. 77-78 kg —; Roggen, hies. 72-73 kg 153–155, 70 kg —, 71-72 kg —; Sommergerste (Brau) 180–190; Futter- und Ind.-Gerste 167–172; Wintergerste 154–159; Hafer, inländ. alter —, neuer 141–144; Mais, Plata 190 bis 195, Donau 185–188, cinquantin 200–205; Viktoria-Erbsen 355-395 do. neue —.

Magdeburg, 30. Sept. Zuckermarkt. Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Mehlis bei prompter Lieferung . . Okt. 32,95. Stetig.

Reichsbürgschaften für den Kleinwohnungsbau.

Wie kürzlich bekanntgegeben worden ist, besteht die Möglichkeit, für die Förderung des Kleinwohnungsbaues Reichsbürgschaften zu übernehmen. Die neuen Bestimmungen sollen demnächst veröffentlicht werden. Auf diese Ankündigung hin ist bei den zuständigen Stellen eine Fülle von Anfragen und Anträgen auf Uebernahme von Reichsbürgschaften eingegangen. Es wird deshalb weiter mitgeteilt, daß grundsätzlich nur solche Anträge entgegengenommen werden können, denen die folgenden Unterlagen beigefügt sind:

a) der Stadtplan mit eingezeichneter Grundstücklage,

b) eine Bebauungsskizze des Grundstücks,

c) eine Skizze der geplanten Bauten,

d) ein Finanzierungsplan mit einer überschlägigen Berechnung der Kosten und Lasten sowie eine vorläufige Rentabilitätsberechnung,

e) die grundsätzliche Bereitwilligkeitserklärung eines leistungsfähigen Geldgebers auf Hergabe der zu verbürgenden Hypothek. Anträge, denen diese Unterlagen nicht beigefügt sind, können nicht bearbeitet werden.

Anträge sind, und zwar nur schriftlich, bei den obersten Landesbehörden (Wohnungsressorts), in Preußen bei dem Ministerium für Wirtschaft und Arbeit, einzureichen. Gleichzeitig ist ein Doppelstück der Deutschen Bau- und Bodenbank A.-G. in Berlin W. 8, Taubenstr. 48/49, zu übersenden.

Es wird darauf hingewiesen, daß nur Bauvorhaben von mindestens 4 Geschoßwohnungen oder von Einfamilienhäusern, die in Gruppen von mindestens 5 Häusern durch einen einheitlichen Träger errichtet werden, gefördert werden. Die nutzbare Wohnfläche soll bei den Geschoßwohnungen 75 Quadratmeter, bei den Einfamilienhäusern in der Regel 90 bis 100 Quadratmeter nicht übersteigen. Die zu verbürgenden Hypotheken sollen einschließlich vorhergehender und gleichstehender Grundpfandrechte 70 v. H. der Gesamtherstellungskosten nicht übersteigen, so daß die Bauherren also die erste Hypothek (40 v. H. der Gesamtherstellungskosten) und die restlichen 30 v. H. der Gesamtherstellungskosten auf andere Weise beschaffen müssen. Die Hypotheken müssen mit 1 v. H. unter Zuwachs der ersparten Zinsen getilgt werden.

Elbe-Kartell im Umbau.

Zum 1. Oktober läßt sich die geplante Umstellung der Abrechnungsart im Elbe-Kartell noch nicht durchführen. Jedenfalls wird man eine vollkommen neue Verrechnungsart einführen, voraussichtlich nach Tonnenkilometern. Die Arbeiten werden beschleunigt vorwärts getrieben. Für Oktober gelten die vorläufigen Motorschiffahrtsabkommen weiter, mit der Einteilung in die drei Gruppen: Expreß-, Eil- und Motorschiffsverkehr. Der Expreß- und Eilverkehr ist bestimmten Reedereien zugeteilt, so daß der Elbe-Schiffahrtsbetriebs-Verband die branchbaren Motorschiffe diesen Reedereien zur ausschließlichen Beschäftigung mit den reederei-eigenen Motorfahrzeugen zuweisen kann. Im Elbetalverkehr bleibt die Einheitsquote weiter in Kraft.

Vorkurse der Berliner Börse

2. Oktober.

Ablösung 1–3	79,50	4½ Ung. St. 13	3,87	Otavi Minen	—	Bln.-Karlsr. Ind.	67,25	Dortm. Unionbr.	—
Abl. Neubesitz	11,20	4½ do. 14	4,75	Bk. el. Werte	60,75	Berl. Maschin.	—	Eintracht Brk.	—
8% Hoesch RM	87,50	4% do. Gold	—	Bank für Brau	80,62	Brk.-Brikett	148,50	Eisenb.-Verk.	73,50
6% Fr. Krupp RM	83,12	AG. f. Verkehr	40,00	Reichsb. abg.	140,50	Buderus Eis.	65,62	El. Lieferung	71,25
7% Mittelstahl	76,00	Allg. Lok.-Kraft	—	Accumulator	158,50	Charl. Wasser	65,87	El. Licht-Kraft	87,75
7% Ver. Stahl RM	60,25	Canadabahn	—	Allg. Kunstzijde	29,50	Chem. Heyden	37,25	El. Schlesien	—
5% Mexikaner	—	Dt. Reichsb.-Vz	100,00	A. E. G.	18,87	Chade	160,00	Engelhardt	—
4% do.	—	Hamb.-Paket	10,25	Aschaffenburg	—	Conti Gummi	133,25	I. G. Farben	116,00
4% Türk. Bagd. I	—	Hamb.-Süd	23,25	Bayern Motor	123,00	do. Linoleum	36,00	Feldmühle	55,12
4% do. II	—	Hansa Dampf	20,00	J. P. Bemberg	41,00	Daimler-Benz	24,37	Felten Guille	42,75
6% do. Zoll	—	Nordd. Lloyd	11,25	Berger Tiefb.	140,50	Dt. Atlanten	98,00	Gelsenk. Berg	47,87
						do. Conti-Gas	99,25	Gesfel-Loewe	72,25
						do. Erdöl	36,00	Goldschmidt	40,00
						do. Kabelwerke	—	Hamb. El. Wke.	106,25
						do. Telefon	—	Harb. Gummi	—
						do. Linoleum	39,75	Harpener Berg	81,00

Hoesch	54,75	Metalliges.	—	Schles. El. Gas B	86,00
Holzmann	56,00	Montecatini	—	Schub-Salzer	164,00
Hotelbetrieb	33,00	Niederl. Kohle	150,—	Schuckert El.	88,25
Ilse Bergbau	—			Schultheiß	90,75
do. Genüsse	94,00	Kokswerke u. chem. Fabriken	68,50	Siemens-Halske	142,50
Gebr. Junghans	—	Orenstein	27,50	Stöhr Kamm.	—
Kali-Chemie	—	Phönix Berg	32,62	Stolberg Zink	—
Kali Aschersl.	111,00	Polyphon	19,75	Südd. Zucker	157,25
Klöckner-Werke	53,12	Rhein. Braunk.	184,25	Svenska	—
Lahmeyer	112,00	Rhein. do. Elektro	77,50	Thür. Gas	—
Laurahütte	—	Rheinstahl	73,—	Leonh. Tietz	16,12
Leopoldgrube	31,50	Rh.-W Elektro	78,75	Ver. Stahl	32,37
Mannesmann	52,50	Rütgerswerke	47,00	Vogel Telegr.	48,50
Mansfeld Bg.	23,75	Salzdetfurth	—	Wasser Gelsenk.	—
Maschbau-Unt.	37,50	Schles. Bg. Zk.	19,00	Westeregeln	—
Maxim.-Hütte	—			Zell-Waldhof	32,50

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193310021/fragment/page=0009

Die Haushalts- und Kassenlage des Reiches

Ausgleich der Einnahmen und Ausgaben.

Das Reichsfinanzministerium veröffentlicht einen finanziellen Ueberblick über den Reichshaushaltsplan für 1933. Darin wird über die bisherige Haushaltsentwicklung gesagt, daß das Aufkommen aus direkten Steuern bis Ende August 1933 den internen Schätzungen entspreche. Gewisse Unsicherheitsmomente lägen bei den indirekten Steuern, insbesondere bei den Zöllen, wegen der Unsicherheit über die Gestaltung der Einfuhrverhältnisse. Aber auch hier sei nach dem bisherigen Verlauf kein Gefahrenpunkt aufgetreten. Bei den übrigen Einnahmen sei ein Grund zu Besorgnissen, daß die Haushaltsansätze nicht erreicht würden, nicht vorhanden. Insbesondere verdiene hervorgehoben zu werden, daß der Verkauf von Reichsbahnvorzugsaktien, woraus für 1933 100 Millionen RM. Erlös erwartet würden, im Gegensatz zum Vorjahre bis Ende August 1933 bereits 60 Millionen erbracht habe. Die Ausgaben seien im allgemeinen bisher hinter dem Voranschlag zurückgeblieben, was indessen erfahrungsgemäß in den ersten Monaten des Haushaltsjahres immer der Fall zu sein pflege. Unsicherheit bestehe noch hinsichtlich der Ausgaben für die Arbeitslosenfürsorge. Die Reichsregierung erwarte aber, daß durch die von ihr eingeleiteten Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen auch von dieser Seite her eine Gefährdung des Haushaltsausgleichs nicht zu besorgen sei.

Die Kassenlage habe bisher zu besonderen Maßnahmen keinen Anlaß gegeben.

Nach dem demnächst zu veröffentlichenden Monatsausweis über die Einnahmen und Ausgaben bis einschließlich Ende August 1933 ergebe sich folgende Haushaltsentwicklung. Von den geschätzten Einnahmen in Höhe von 5,9 Milliarden sind rund 2,4 Milliarden eingegangen. Von den einschließlich der Vorjahrsreste auf 6,15 Milliarden geschätzten Ausgaben sind bisher rund 2,4 Milliarden geleistet worden. Die Ausgaben und Einnahmen gleichen sich also in den abgelaufenen fünf Monaten des Rechnungsjahres 1933 annähernd aus.

Die Uebersicht geht auch auf die Entwicklung der allgemeinen Finanzlage bei Reich, Ländern und Gemeinden während der vergangenen Jahre ein. Danach ist der gesamte Finanzbedarf von 1925 bis 1929 von 14,5 Milliarden auf 20,9 Milliarden angestiegen und von da ab auf 14,5 Milliarden RM., also den gleichen Betrag wie im Jahre 1925, im Jahre 1932 gefallen. Von 1929 auf 1932 sind die Ausgaben mithin um 6,4 Milliarden

zurückgeschraubt

worden. Auf der Einnahmeseite ist von 1929 auf 1932 eine Schrumpfung um 6,2 Milliarden RM. eingetreten, die zurückzuführen ist auf eine Mindereinnahme bei Steuern und Zöllen von 4,2 Milliarden, einem Rückgang der Einnahmen aus Anleihen um 1,5 Milliarden RM. und einem Rückgang der sonstigen Einnahmen um 0,5 Milliarden Reichsmark. Dieser Einnahmerückgang ist eingetreten, obwohl seit 1929 bis 1931 zahllose Steuererhöhungen und die Einführung neuer Steuern vorgenommen worden sind.

Inventurverkäufe erst Februar.

Der Vorstand der Spitzenvertretung des Groß-Berliner Einzelhandels, der „Areg" erhielt in seiner Arbeitstagung die Mitteilung, daß seinen Anregungen entsprechend im Jahre 1934 zum ersten Male ein späterer, mehr vom Weihnachtsfest entfernter Termin für Inventurverkäufe festgesetzt wird, und zwar als Beginn der 1. Februar. Ueber die weitergehende Forderung, die „Weißen Wochen" überhaupt abzuschaffen, ist noch keine Einigung erzielt. Der Vorstand nahm ferner Kenntnis davon, daß die Areg die Regierung um eine baldige einheitliche Regelung der Doppelverdienerfrage gebeten hat, und daß mit dem Berliner Anschaffungsamt Uebereinstimmung darin erzielt worden ist, den Hilfsbedürftigen gute Waren bei angemessenem Verdienst durch den Einzelhandel zu liefern. Auch für Schuhwaren für Bedürftige und für Materiallieferungen an städtische Dienststellen schweben ähnliche Verhandlungen.

Zum kommenden Rabatt-Gesetz habe auch die Areg erklärt, daß sie den Rabatt überhaupt und in jeder Form ablehne. Außerdem habe man sich erneut wegen des Ueberhandnehmens des Straßenhandels in Berlin — angesichts zahlloser leerstehender Ladenlokale — an die zuständigen Stellen gewandt und könne mitteilen, daß die Stadt Berlin bereits einen Entwurf für Aenderung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich und eine geänderte Markthallenordnung berate, wobei die Areg durch ihren Mitgeschäftsführer Protze vertreten sei.

Andererseits sei auch eine Revision der Mietpreise notwendig, und die Areg sei bereits an grundsätzlichen Verhandlungen hierüber beteiligt. Schließlich hat die Areg erneut ihre Mitglieder aufgefordert, sich nicht nur an der bevölkerungspolitischen Werbung der Reichsregierung und an der Winterhilfe mit voller Kraft zu beteiligen, sondern auch möglichst neue Arbeitskräfte einzustellen und Entlassungen unter allen Umständen zu vermeiden.

Marschstiefel bringen Beschäftigung.

Vermehrter Mengenabsatz der Schuhindustrie.

Die arbeitstägliche Schuhproduktion lag nach dem Wochenbericht für Konjunkturforschung im Juli mit 174 000 Paar um 3,5 Proz. über dem Stand des Vorjahres (Juli 1932: 168 000 Paar). Seitdem dürfte sie weiter zugenommen haben; nach Berichten aus den wichtigsten Produktionsgebieten ist der Beschäftigungsgrad bis in die jüngste Zeit hinein gestiegen (in Einzelfällen sogar bis zur vollen Kapazitätsausnutzung). Die Einzelhandelsumsätze der Spezialgeschäfte sind zwar, wie immer um die Jahreszeit, im August gesunken. Konjunkturell gesehen hat sich der Absatz jedoch weiter gebessert; noch im zweiten Vierteljahr war er nur wenig höher als in der gleichen Zeit des Vorjahres, im August dagegen um etwa 12 Prozent.

Die Belebung des Absatzes ist besonders auf den erhöhten Bedarf an Berufs-, Sport- und Marschschuhwerk zurückzuführen. Dabei handelt es sich fast ausschließlich um eine mengenmäßige Steigerung; denn die noch immer schwache Kaufkraft der Konsumenten läßt ein stärkeres Anziehen der Preise nicht zu. Hieran dürfte sich auch in den kommenden Monaten nichts ändern, obwohl auf der Angebotsseite mit Rücksicht auf die gestiegenen Rohstoffpreise zweifellos Tendenzen zur Preiserhöhung bestehen.

Das Winterhilfswerk auf dem Marsche.

Nicht im engen Rahmen, sondern im Staate denken! — Arbeitssitzung des Kreisführers des WHW in Naumburg.

In Anwesenheit von Gauleiter Staatsrat Pg. Jordan fand unter Leitung von Landesverwalter des WHW., Oberbürgermeister Pg. Uebelhör, im Stadtverordnetensitzungssaale in Naumburg eine Arbeitssitzung der Kreisführer des Gaues statt.

Gauleiter Staatsrat Pg. Jordan betonte in seiner Ansprache, daß diese Sitzung wohl die wichtigste des Kampfabschnittes der letzten Monate darstelle. Der Winterhilfe ist die allergrößte Bedeutung zuzumessen. Wir wissen, daß der kommende Winter die Entscheidung darüber fällen wird, ob wir unser Ziel in diesem Zeitabschnitt erreichen. Mit dem Gelingen dieses gigantischen Werkes schaffen wir die Basis für unsere Weltanschauung im ganzen Volke und gleichzeitig die Grundlage für die Beurteilung unserer Weltanschauung im Auslande. Der Führer legt größten Wert darauf, daß das Werk nach seinen Plänen zur Durchführung gelangt, und ich mache Ihnen zur Pflicht, auf das intensivste an die Arbeit zu gehen für dieses Werk. Die besondere Bedeutung dieser Aufgabe mögen Sie auch aus meiner Anwesenheit bei Ihrer Beratung ersehen.

Landesverwalter Oberbürgermeister Uebelhör gab dann in einem grundlegenden Referat einen Ueberblick über alle Einzelfragen und führte aus: Es handelt sich darum, daß wir im kommenden Winter den Sozialismus der Tat unter Beweis stellen. Es muß uns gelingen, sechs Millionen unterstützungsbedürftigen Volksgenossen mindestens 5—6 Zentner Kohlen und zwei Zentner Kartoffeln als zusätzliche Unterstützung zu geben. Was das bedeutet, kann jeder ermessen, der sich einmal mit dieser Aufgabe beschäftigt hat. Die Organisation muß aber unter allen Umständen so arbeiten, daß wir uns darauf verlassen können, daß auch ganz kurzfristig gestellte Aufgaben pünktlich erledigt werden.

Auf dem Lande setzte sich die Leitung des WHW. nach einer Vereinbarung mit dem Landstand der Provinz Sachsen zusammen aus

1. dem örtlichen Vorsitzenden des WHW.,
2. dem örtlichen Führer der Bauernschaft und
3. dem Gemeindevorsteher.

Als Grundsatz ist vereinbart, jeder Bauer, jeder Landarbeiter gibt zum WHW. den Wert von 1 RM. in Naturalien für je 1000 Reichsmark Einheitswert. Es sind dafür folgende Richtpreise vereinbart worden: Kartoffeln 1,50 bis 2 RM. je nach der örtlichen Marktlage, für Roggen 8 RM. und für Weizen 9,50 RM. Es muß uns mit unserer Organisation gelingen, die Erfassung allerschnellstens durchzuführen. Wir gebrauchen das Ergebnis bereits bis zum 5. Oktober, um am 6. Oktober weiteres veranlassen zu können. Uns darf keine Kartoffel erfrieren! Zur Mithilfe an diesem Werk haben sich die Kreisleiter die besten und fähigsten Männer zur Hilfe zu nehmen. Ich bin überzeugt, daß es kein Nationalsozialist auf sich nehmen wird, daß durch seine Schuld tausende Volksgenossen hungern oder frieren müssen!

Innerhalb des Kreisgebietes gilt es, den Abtransport sofort zu organisieren. — Die gestifteten Sachen werden frachtfrei — auf gelbem Frachtbrief — befördert. Auf den Mißbrauch eines solchen Frachtbriefes steht eine sehr schwere Strafe. Allerhöchste Eile ist geboten, damit bis zum 15. Oktober alle Arbeit geleistet ist.

Eine weitere sehr dringende Aufgabe ist die Feststellung des Bedürftigenkreises. In größeren Orten wird sich der Ortsführer des WHW. am zweckmäßigsten alle Organisationen, die sich mit Wohlfahrt befassen, heranziehen. In den kleineren Orten wird es in den meisten Fällen nicht nötig sein, zu dem Triumvirat weitere Personen heranzuziehen.

Die Feststellung der Zahl der Bedürftigen ist auch aus dem Grunde so eilig und dringlich, um reibungslos auch die Kohlenlieferung durchführen zu können. — Die Ueberschüsse aus dem Eintopfgericht werden bei Landwirten nicht eingesammelt, da sein Opfer durch die Spenden nach den Einheitswerten abgegolten ist. Die Landwirte erhalten die Plakette: Hilft durch Landesbauernschaft. Im übrigen werden die Beträge nach einheitlichen Listen eingesammelt. — Wer einen angemessenen monatlichen Betrag für die Winterhilfe spendent, erhält an die Haustür die Plakette „Wir helfen".

Gauschatzmeister Richter gab nähere Erläuterungen zu den finanziellen Fragen des Winterhilfswerks. Die Verwaltung der aus dem Winterhilfswerk eingehenden Gelder übernimmt der politische Geldapparat der NSDAP., weil er auf diesem Gebiet eingearbeitet ist. Er hat die Aufgabe, das jeweils nötige Geld zu beschaffen und zu verwalten. Es ist am besten, wenn in den Kreisen die politischen Kreiskassierer die Arbeit übernehmen. Wo sie nicht allein durchkommen, muß aber die Geldverwaltung unter ihrer Aufsicht erfolgen. Nähere Anweisungen erfolgen in einem Rundschreiben. Es müssen Kreiskassen und Gruppenkassen für das Winterhilfswerk eingerichtet werden, doch scheint es nicht notwendig, Kassen bis zu den einzelnen Ortsgruppen einzurichten.

Die Gauverwaltung hat folgende Konten: Bankkonto Gauschatzmeister R. Richter, Winterhilfswerk, Konto Nr. 9359 bei der Mitteldeutschen Landesbank, Halle; Postscheckkonto Carl Richter, Halle, Postscheckamt Leipzig Nr. 42192.

Die Kreisführungen haben sofort Postscheckkonten einzurichten nach folgendem Muster: Kreisleiter (folgt Name des politischen Kreisleiters) Konto Winterhilfswerk, Postscheckamt . . . . Nr. . . . .

Ebenso haben sie Konten bei den Sparkassen ihres Dienstortes einzurichten. Alle Abrechnungen mit der Gaukasse erfolgen über die Bank, so daß evtl. das Geld vom Postscheckkonto über das Bankkonto zur Gaukasse zu leiten ist. Alle eingehenden Gelder sind zunächst an die Gaukasse abzuführen. Die Rückvergütungen erfolgen später nach Festsetzung der prozentualen Anteile durch den Landesverwalter.

In einer angeregten, fruchtbaren Aussprache wurde noch eine Reihe von Einzelfragen geklärt.

Großhandelsindex kaum verändert.

Die vom Statistischen Reichsamt für den 27. September berechnete Indexziffer der Großhandelspreise stellt sich auf 95,3; sie ist gegenüber der Vorwoche (95,2) kaum verändert. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 91,5 (plus 0,5 Proz.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 89,0 (minus 0,2 Proz.) und industrielle Fertigwaren 113,6 (unverändert).

Die große Chance.

Im Thalia-Theater Halle.

Die zugkräftige und heitere Angelegenheit von dem jungen, energischen Erfinder, der sich allen Gewalten zum Trotz durchsetzt, ist aus der vorjährigen Spielzeit übernommen worden und eröffnete gestern abend den Spielplan des Thalia-Theaters im kommenden Winter. Es war dasselbe Bühnenbild, und dieselben Darsteller verhalfen dem allenthalben jetzt so erfolgreich sich durchsetzenden Volksstück — wie es die Autoren Alfred Möller und Hans Lorenz bezeichnen — wiederum zu herzlichem Beifall.

Allein die Rolle des herzensguten, philosophisch angehauchten Emmanuel Kuhlmann war umbesetzt. Robert Junak gab sie in Tonfall und Geste unter Einsatz seiner bekannten Charakterisierungskunst, so daß eine wahrhaft köstliche Type entstand. Sein stummes Spiel war nicht weniger beredt als sein fein abgewogener und deshalb um so drastischer wirkender Umgang mit dem vorgeschriebenen Wort. Gabriele Schneider als Helga, Käthe Löther als des Erfinders Mutter, dieser selbst frisch und herzhaft dargestellt von Wolf Lieber, Vilma Dülfer in ihrer kleinen aber erheiternden Partie und schließlich das geschäftstüchtige Kleeblatt Eisenlohr, Zeugner und Anderten sorgten dafür, daß das an diesem schönen Nachsommerabend nicht allzu zahlreich erschienene Publikum sich köstlich amüsierte.

Beifall wurde am Ende und auch zwischendurch reichlich gespendet, und Blumen gab es in Mengen.

-mer.

Stadt-Theater

Heute, Montag
keine Vorstellung.
Dienstag, 20 bis 23 Uhr
Kriemhilds Rache
Trauerspiel von Fr. Hebbel.

Walhallatheater
Letzte Woche:
„G'schichten aus Wien"
Operette von Franz Schöber
Hauptrolle: Franz Schöber a. G.

Kurhaus Bad Wittekind
Dienstag, den 3. Okt., nachm. 4 Uhr
Großes Konzert
des Benno-Plätz-Orchesters
Leitung: Benno Plätz

Auswärtige Theater

Neues Theater in Leipzig. Dienstag, 3. Oktob., 20—22½ Uhr: Rigoletto.
Altes Theater in Leipzig. Dienstag, 3. Oktob., 20—22¼ Uhr: Die große Chance.
Schauspielhaus in Leipzig. Dienstag, 3. Oktob., 20—22 Uhr: Das Konzert.
Operetten-Theater in Leipzig. Dienstag, 3. Oktob., 20 Uhr: Aennchen v. Tharau
Weimar. National-Theater. Dienstag, 3. Oktob., 19½—23 Uhr: Figaros Hochzeit.

LICHT-SPIELE C.T. LICHT-SPIELE
Schauburg
Ab morgen Dienstag
(Nur 3 Tage)
Magda Schneider
Wolf Albach-Retty
in dem entzückenden Ufa-Tonfilm

Kind, ich freu' mich auf dein Kommen!
Ein herrlicher Film voll Laune, Heiterkeit und ansteckendem Frohsinn.
Hauptdarsteller:
Magda Schneider, Wolf Albach-Retty, Otto Wallburg, Ida Wüst, Julius Falkenstein, Lissy Arna, Paul Otto u. v. a.
Die entzückenden Schlager des Films:
„Kind, ich freu' mich auf dein Kommen . . ."
„Der Matrose hat das größte Herz der Welt"
Hierzu ein fabelhaftes
Beiprogramm.
Heute letzter Tag:
„Lachende Erben"
Kleine Preise!

Amtliche Bekanntmachungen

Die Fettverbilligungsscheine für Monat Oktober.

I. Wer Fürsorgeunterstützung durch Postscheck erhält, bekommt die Scheine durch die Post, ebenso die Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenen-Zusatzrentner und die Fürsorgearbeiter.

II. **Wohlfahrtserwerbslose** und wer sonst die Unterstützung in bar abholt, erhalten die Scheine an ihrer Kasse bis zum 10. Okt. zugleich mit der Unterstützung; bis dahin müssen auch die vorsprechen, deren Zahltag später fällt.

III. **Sonstige Minderbemittelte** müssen sich wie bisher mit **Ausweisen** für sich und die Haushaltszugehörigen von 8 bis 1 Uhr einfinden an der **Ausgabestelle Gr. Berlin 11**, je nach dem Anfangsbuchstaben ihres Familiennamens:

A—E Donnerstag, den 5. Oktober
F—H Freitag, den 6. Oktober
I—L Sonnabend, den 7. Oktober
M—R Montag, den 9. Oktober
S Dienstag, den 10. Oktober
T—Z Mittwoch, den 11. Oktober.

IV. Bezugsberechtigte **Anstalten und Einrichtungen** der öffentlichen und der freien Wohlfahrtspflege beantragen die Scheine mit den üblichen Unterlagen bis zum 11. Okt. an der Ausgabestelle Gr. Berlin 11.

V. Auf jede bezugsberechtigte Person entfällt höchstens **ein** Schein; wer sich mehr Scheine beschafft oder zu beschaffen versucht, macht sich strafbar und verliert das Anrecht auf weitere Verbilligungsmaßnahmen.

Halle, den 2. Oktober 1933. **Der Magistrat.**

Arbeitsbeschaffungsprogramm.

Verdingung über Gestellung von Leitergerüsten und Ausführung von Anstreicherarbeiten an den Gebäuden der Peißnitzwaldschule.

Angebote sind bis zum Eröffnungstermin, 7. Oktober 1933, 10 Uhr, in der Bauverwaltung, Leipziger Str. 1, Zimmer 316, abzugeben. Verdingungsunterlagen ebenda erhältlich. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Halle, den 30. September 1933.
Städt. Bauverwaltung.

Versteigerung.

Mittwoch, d. 4 Okt. 10 Uhr v., werd. auf hies. Güterschupp. nicht 23 Säcke Futter, sond. 23 Säcke Zucker verst. **Güterabfertigung**

Welcher Maler **streicht Küche u. Möbel?** Off. mit Preis unt. E 7879 Geschst.

Steuerberatung Buchführung. Heß, Volkmannstr. 3a Tel. 232 21.

Umarbeitung von Damenhüten sauber und billig. Pfälzerstr. 7, I.

Stühle w. geflochten Kostenlose Abholung. Gr. Klausstr. 12 p. l.

Gelegenh.-Dicht. Luise v. Fischer, Kirchtor 30, I, bei Cramme.

Rohrstühle werden sauber gestrichen. Kl. Brauhausstraße 3 II.

Fuhren aller Art Möbeltransp., fern u. nah, mit Auto bis 5 To. Tel. 339 02. W. Peetz, Friedrichstraße 66.

Pflastersteine unentgeltl. abzugeben Herrenstraße 17.

Selbst. Maler Vater v. 5 Kindern, schulpflicht., bittet um besch. Auftr. f. Maler- u. Tapezierarb. Off. u. R 8278 Gesch.

Kaufgesuche

100 bis 1000 Ztr. gelbfleischige **Kartoffeln** zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis an Karl Kunze, Mellingen Nr. 180.

Bechstein-, Blüthner- od. anderer Marken-**Flügel** gegen bar zu kaufen gesucht. Offert. unt. E 7839 Geschäftsst.

Sportwagen auf Riemen, zu kaufen ges. Herzer, Jägerplatz Nr. 12.

Gebraucht., gut erh. **Rollwagen** kauft E. Goetze, Weßmar.

Damenrad gut erh., zu kaufen gesucht. Off. unter E 7883 Geschäftsst.

Verloren

Gold. Armb.-Uhr Saale verloren, gute Belohnung. Nagel, Niemeyerstr. Nr. 21.

Weinzipfel blau-weiß-blau, verloren. Abzugeben Cröllwitzer Str. 6 II

Heiratsgesuche

22jähr. Mädch. w. Herrenbekanntschaft zwecks **Heirat** Off. unt. B Z 8548 Geschäftsstelle.

Fräulein, sehr solid, 38 J., 1,67 groß, angen. Erscheinung, nicht unbemittelt, w. **Heirat** mit Beamten von 40 bis 55 J. Zuschr. m. Lichtbild unt. T 5517 Geschäftsstelle.

Selbstinserent Welches liebe Mädel will meine Lebenskameradin werden? Bin 31 J. alt (vom Lande bevorz.). Bildofferten mit Angabe der Verhältnisse erb. unter R 8296 Geschst.

Hausangest., 32 J., von auswärts, sucht aufrichtigen **Lebenskamerad.** zw. Heirat. Off. u. R 8294 Geschst.

Dame besserer Kreise, Baumeisterswitwe, vermögend, 37 J., sucht Anschluß an gebildet. besseren Herrn zwecks späterer **Heirat** Off. unt. E 7862 an die Geschäftsstelle.

27jähr. Herr (Klav.) w. Bek. mit Dame (Klav., Viol. o. dgl.) zur Hausmusik, evtl. spät. Heirat. Offert. unt. E 7873 Gesch.

Selbstinserat! Ehrbarer kaufmänn. Angestellter, langjährige Stellung, 37 J., evang., gesund, 1,70, musikalisch, (Klavier, Harmonium), Möbel usw., sucht herzensgebild. bemitteltes, gesundes Fräulein, Schneiderin, langes Haar, gute Erscheing. zwecks späterer **Ehe** kennenzulernen. Vertrauensvolle Bildzuschriften unt. R 8257 Geschäftsstelle.

Geld liegt zwar nicht auf der Straße, aber oft in der sogenannten Rumpelkammer. Da haben sich im Laufe der Jahre allerhand Sachen angesammelt, die nur für Sie keinen Wert mehr haben. Durch eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" können sie aber leicht zu Geld gemacht werden und ein paar Mark sind in der heutigen Zeit vielfach schon eine angenehme Auffrischung der leeren Geldkasse. Dabei kostet eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitg." nur Pfennige.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193310021/fragment/page=0010

Keiner soll im Winter hungern.

Die Durchführung des Winterhilfswerks für die Stadt Halle.

In den letzten Jahren war die Furcht vor dem Winter in allen Volkskreisen das dräuende Gespenst des ganzen Jahres. In diesem Winter soll nach dem Wunsch des Führers kein Volksgenosse hungern oder frieren. Hilfsbedürftige, die bereits von den Bezirksfürsorgeverbänden unterstützt werden, wie Wohlfahrtserwerbslose, Kleinrentner, Sozialrentner, Kriegsbeschädigte, Krisen- und Arbeitslosen-Unterstützungsempfänger usw., sind ohne weiteres in das Winterhilfswerk 1933/34 einbezogen.

Darüber hinaus sollen aber vor allem auch berücksichtigt werden: 1. die verschämten Armen; 2. die Kurzarbeiter, deren Einkommen oder Verdienst nicht höher ist als die Unterstützungssätze der öffentlichen Wohlfahrtsstellen; 3. alle diejenigen Volksgenossen, bei denen ein besonderer Notstand vorliegt, d. h. die den nötigen Lebensbedarf für sich und ihre unterhaltungsberechtigten Angehörigen nicht oder nicht ausreichend aus eigenen Kräften und Mitteln beschaffen können und ihn auch nicht von anderer Seite, insbesondere von Angehörigen, erhalten.

An alle diese Volksgenossen im Gau Halle-Merseburg ergeht daher die Aufforderung, einen Antrag auf Gewährung einer Unterstützung durch das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1933/34 zu stellen. Die Ausgabestellen für die Antragsformulare werden durch die Kreisführer bekanntgegeben. Die gestellten Fragen sind wahrheitsgetreu und nach bestem Wissen zu beantworten.

Spätester Ablieferungstermin der ausgefüllten Antragsformulare ist Mittwoch, der 4. Oktober 1933. Später eingehende Anträge können nicht mehr berücksichtigt werden.

Naumburg a. S., den 27. Sept. 1933.

Heil Hitler.

gez. Uebelhoer,

Landes- und Gauführer des Winterhilfswerkes 1933/34.

— **Unter Bezugnahme auf vorstehenden Aufruf gebe ich bekannt,** daß die Ausgabe und Annahme der Antragsformulare erfolgt: für Ortsgruppe Paul Berck Herbert Flügel, Turnerweg 18; für Ortsgruppe Bergmannstrost Hermann Siebecke, Calwinstr. 1; für Ortsgruppe Berliner Straße Kurt Knoch, Hindenburgstr. 34; für Ortsgruppe Cröllwitz Ernst Grossemeyer, Hoher Weg 15; für Ortsgruppe Freiimfelde Hermann Wetzel, Krondorfer Straße 3; für Ortsgruppe Friedrichplatz Otto Köhler, Friedrichplatz 5; für Ortsgruppe Gesundbrunnen Emil Marschall, Wörmlitzer Straße 105; für Ortsgruppe Giebichenstein Heinz Kierulf, Eichendorffstr. 9; für Ortsgruppe Glaucha Otto Klaproth, Jakobstr. 3; für Ortsgruppe Hallmarkt Johannes Kurze, Pfälzerstr. 4; für Ortsgruppe Hofjäger Kurt Koppitsch, Rud.-Haym-Str. 14; für Ortsgruppe Johannisplatz Wilhelm Höltz, Priv. Zimmermannstr. 9; für Ortsgruppe Kaiserplatz Reind. Niederberger, Humboldtstr. 5; für Ortsgruppe Leipziger Turm Carl Bernroth, Martinstr. 12; für Ortsgruppe Luther-Linde Paul Thym, Gr. Brunnenstr. 62; für Ortsgruppe Moritzburg Kurt Wiegel, Hermannstraße 31; für Ortsgruppe Neumarkt Heinrich Bickel, Geiststr. 65; für Ortsgruppe Paulusring Alfred Walther, Kronprinzenstr. 43; für Ortsgruppe Pfännerhöhe Franz Bedner, A. d. Johanniskirche 1; für Ortsgruppe Rannischer Platz Walter Glück, Wegscheiderstraße 27; für Ortsgruppe Ratshof Fritz Eisbein, Leipziger Str. 14; für Ortsgruppe Roßplatz Franz Nebel, Landrain 147; für Ortsgruppe Steintor Erich Dittmar, Wilhelmstr. 30; für Ortsgruppe Thielenplatz Ernst Cohnen, Prinzenstr. 8; für Ortsgruppe Trotha Oskar Rieger, Trotha Bahnhof; für Ortsgruppe Universität W. Eilert, Universitätsring 5; für Ortsgruppe Viktoria-Platz Walter Meininger, Reilstraße 126; für Ortsgruppe Wasserturm-Süd Wilhelm Breutel, Lutherstr. 1a; für Ortsgruppe Wasserturm-Nord Bernhard Bauer, Hindenburgstr. 47; für Ortsgruppe Wittekind Gerhard Türke, Kohlschütterstraße 1.

Heil Hitler!

Kreisverwalter der NS.-Volkswohlfahrt.
gez. Brand.

Halle gratuliert dem Kultusminister.

Die Schulstadt Halle hat es sich nicht nehmen lassen, dem Leiter der preußischen Kulturpolitik zum 50jährigen Geburtstag einen Glückwunsch zu übermitteln. Der Magistrat hat folgende Drahtnachricht an Staatsminister Dr. Rust anläßlich seines Ehrentages gesandt: „Halle die Stadt August Hermann Franckes und der Lutheruniversität Halle-Wittenberg, wünscht Ihnen, sehr geehrter Herr Staatsminister zum 50jährigen Geburtstag Kraft und Gesundheit im weiteren Kampfe um die deutsche Schule, deutsches Wesen und deutsche Kultur!"

haupt angezeigt erscheinen läßt, lediglich durch Einnehmen der Grundstellung. Sie erheben also weder den rechten Arm zum Gruß, noch legen sie die rechte Hand an die Kopfbedeckung.

Alice Landolt, die hier schon bestbekannte und geschätzte Pianistin, gibt am Sonnabend, dem 7. Okt., ihren diesjährigen Klavier-Abend. Siehe Inserat. Karten bei H. Hothan.

Volkshochschule Halle In der Reihe „Hallische Komponisten" veranstaltet die Volkshochschule am 8. Oktober, 20 Uhr, im Dom einen Kantaten-Abend von Dr. Friedrich Wilhelm Schönherr. Die musikalische Leitung haben Professor M. Ludwig (Leipzig) und der Komponist. Als Solisten wirken mit: Lisa Kummer, Leipzig, (Sopran), Ellen Weber (Mezzosopran), Paula Schild (Alt), Richard Schmidt, Leipzig, (Bariton), ferner der Organist Erich Schröter, Aschersleben, Werner Herrmann (Harfe und Klavier), Mitglieder des Mitteldeutschen Kampfbundorchesters, der Kantorei-Verein der Peterskirche, Leipzig, und der Domchor, Halle. Es wird empfohlen, sich rechtzeitig Karten (50 Pf., an der Abendkasse 75 Pf.) in den bekannten Verkaufsstellen zu besorgen.

Seminar der Nottebohm-Schule. Am 29. September fand in Anwesenheit von Vertretern der Regierung und Schulbehörde die Gymnastikprüfung von Frl. Maria Luise Hoffbaur (Ballenstedt) statt. Sie bestand mit dem Prädikat gut.

Evang. Kirchenmusikverein

hält am 3. Oktober eine Arbeitstagung ab.

Der Evangelische Kirchenmusikverein für die Provinz Sachsen wird am Dienstag, dem 3. Oktober, vormittags 9 Uhr, in der Stadtmission zu Magdeburg eine Arbeitstagung abhalten. Nach den Mitgliederversammlungen des Kantor- und Organisten- und des Evangelischen Kirchenmusikvereins werden ab 11 Uhr folgende Vorträge geboten werden: Luthers musikalisches Vermächtnis an die Gegenwart (Pfarrer D. Balthasar). Geistlicher, Gemeinde und Kirchenchor in der Liturgie (Pfarrer Ruff, unter Mitwirkung einer Gruppe des Magdeburger Domchores unter Leitung von B. Henking). Aus dem Heimatlande der Kantoreien, Lichtbilder aus der Geschichte der Kirchenmusik, zusammengestellt und geschichtlich beleuchtet von Prof. A. Werner. Den Abschluß bildet eine geistliche Abendmusik des Domchores unter B. Henking in St. Katharinen.

Aus dem Justizdienst entlassen.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, wurde auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums Staatsanwaltschaftsrat Kehr in Halle aus dem Justizdienst entlassen.

Am ersten Sonntag das erste Eintopfgericht

Gestern setzten zum ersten Mal die Sammlungen für das Winterhilfswerk ein.

Die Fanfarenbläser gaben am gestrigen Morgen keine Ruhe — deshalb raus aus den Federn. Die Mädels bekamen neue Schleifen in die Zöpfe gebunden, die Jungen legten die frischgeplätteten Matrosenkragen um und Vater nahm das nötige Kleingeld für die Sammlungen des Winterhilfswerks mit. Ein Vorbereiten und ein Laufen war das bereits

Der Winterpfennig gegen Hunger und Kälte, den jeder Kunde beim Einkauf in den Geschäften je nach der Höhe des Einkaufs spenden kann, soll zur Linderung der Not beitragen. Dieses Plakat wird in allen Geschäften für diese Hilfsaktion werben.

in den frühen Morgenstunden. Vater mußte noch schnell mal rüber zu Schulzens, um den Kürbis abzuholen, den er zur Ausgestaltung des Vereinswagens beisteuern wollte. Als er an Schulzens Wohnungstür auftaucht, schlägt Frau Schulze die Hände über dem Kopf zusammen: Der Kürbis ist noch im Schrebergarten. Vater macht also einen kleinen Marsch zum Galgenberg raus und schleppt den Kürbis durch die Stadt.

Dann klingen die Glocken über die Dächer — Erntedankgottesdienst. Auf den Plätzen überall Konzert und Aufmarsch, da mußte man doch dabei sein. Einen ordentlichen Hunger brachte man infolgedessen mit heim und da kam das Eintopfgericht gerade recht. Auf dem Tisch stand wohl ein Strauß goldgelber Aehren, die Suppenterrine rauchte wie ein Pfeifenkopf und vorwitzig lugte der Löffel unter dem Deckel hervor. Keine Linse soll im Suppentopf zurückgeblieben sein und um die letzten Bohnen soll es in manchen Familien zu ernsten Zerwürfnissen gekommen sein, so daß die Mutter sagte: Also das nächstemal wird mehr gekocht. Auch der Junggeselle brauchte sich gestern am Mittagstisch nicht den Kopf zu zerbrechen: Er bekam seine Erbsen vorgesetzt, in denen ein Würstchen schwamm.

Und dann das Schönste war doch der Gedanke nach beendeter Mahlzeit: Heute ist an meinem Tisch ein arbeitsloser Volksgenosse satt geworden, denn der ersparte Betrag soll dem Winterhilfswerk zufließen. Haben wir in diesem Jahr nicht zum erstenmal wirklich Erntedankfest gefeiert? H. H.

Am gestrigen Sonntag setzte zum erstenmal die Sammeltätigkeit auf der Straße und von Tür zu Tür für das Winterhilfswerk ein. Spender, die monatlich einen angemessenen Betrag zeichnen, erhalten eine Plakette mit der Aufschrift „Wir helfen". Jeden Monat gelangt eine andere Plakette zur Ausgabe. Die Spender werden dann in dem Monat, für den die Plakette gilt, nicht weiter angegangen.

Können gibt den Ausschlag.

Ausbildungsmöglichkeiten der Städtischen Handelslehranstalt.

„In der Wirtschaft darf nur das Können ausschlaggebend sein", sagt der Führer. Wie mancher würde heute nicht stellungslos sein, wenn er die sich ihm bietenden Ausbildungsmöglichkeiten ausgenützt hätte. Die Städt. Handelslehranstalt bietet Kaufleuten und anderen Berufsangehörigen, reichlich Gelegenheit, ihr Wissen zu erweitern bzw. aufzufrischen. Es werden Kurse abgehalten in Einheitskurzschrift in Verbindung mit der Stenographengemeinschaft „Blitz" (bis zur Handelskammerprüfung) und in Maschinenschreiben, Kunst- und Plakatschrift und Schönschreiben. Ferner in Sprachen und in betriebswissenschaftlichen Fächern, wie Dekoration und Werbekunde, Plakatmalerei, Warenkunde und Verkaufsübungen, Maschinenbuchführung, kaufmännisches Rechnen und Maschinenrechnen. Die Kurse beginnen in der zweiten Oktoberwoche. Anmeldungen und Auskunft durch die Geschäftsstelle Sophienstr. 37, Eingang Luisenstr., täglich von 8—13 und 15—18 Uhr (außer Mittwoch und Sonnabend nachmittag).

Es sei noch darauf hingewiesen, daß Auskünfte für die zum Ostertermin stattfindenden Einschulungen in der Städt. Handels- und Höheren Handelsschule jederzeit täglich in der Sprechstunde erteilt werden. Die Anmeldungen werden jetzt schon entgegengenommen.

Kommissarische Verwaltung der Kirchengemeinde Petrus.

Nachdem Pf. Schwartzkopff durch das Evangelische Konsistorium beauftragt worden ist, vom 1. Oktober bis auf weiteres die vikarische Verwaltung der Pfarrstelle in Vollstedt bei Mühlhausen zu übernehmen, ist die vorläufige Verwaltung der Pfarrstelle Petrus in Cröllwitz an Pf. Dr. Scharfe übertragen worden. Dr. Scharfe ist in seiner Wohnung Wörthstraße 24 I (Telephon 362 47) täglich von 2—3 Uhr nachmittags zu sprechen, in dringenden Fällen tagsüber im Büro des Evangelisch-Sozialen Preßverbandes für die Provinz Sachsen, Universitätsring 12 (Telephon 255 94). Dr. Scharfe ist für sämtliche Angelegenheiten, die Pfarramt und Kirchengemeinde Petrus betreffen, zuständig.

Mensch und Maschine.

Ueber das Thema „Mensch und Maschine" wird im Rahmen der Handels- und volkswirtschaftlichen Vortragsreihe — veranstaltet vom Kaufmännischen Verein in Verbindung mit der Industrie- und Handelskammer — Herr O. G. Schaefer vom Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit am Mittwoch, dem 4. Oktober, abends 8 Uhr im Auditorium Maximum der Universität sprechen. Gäste sind willkommen. Eintritt frei

---

C. T. am Riebeckplatz. Täglich das gewaltige Filmwerk „Reifende Jugend" mit Hertha Thiele, Heinrich George, Sabine Peters, Albert Lieven, Paul Henkels, Marie Luise Claudius.

C. T. Große Ulrichstraße.

Täglich mit großem Erfolge Willy Domgraf-Faßbaender in dem entzückenden Tonfilm: „Ich will dich Liebe lehren", mit Ery Bos, Trude Hesterberg, Paul Westermeyer.

C. T. Schauburg. Heute zum letzten Male Heinz Rühmann, Lien Deyers, Max Adalbert, Ida Wüst, Walter Janssen in dem urfidelen Ufatonfilm „Lachende Erben". Kleine Preise.

Zeugen für den Motorrad-Unfall vor der Goldenen Kugel am Freitag, dem 29. Sept. gegen 22.30 Uhr gesucht. Besonders der zuerst zu Hilfe eilende in Zivil befindliche Sanitäter und ein Straßenbahner, der den Vorfall genau beobachtet haben soll. Meldungen unter 342 52 telephonisch **oder Händelstraße 17.** (Unkostenerstattung.)

50jähriges Arbeitsjubiläum.

Der Minister für Wirtschaft und Arbeit hat dem Platzmeister Wilhelm Völker in Halle (Saale) anläßlich seines 50jährigen Arbeitsjubiläums im Dienste der Halleschen Pfännerschaft die besten Glückwünsche und seine Anerkennung für die ununterbrochen 5 Jahrzehnte hindurch auf derselben Arbeitsstelle in treuer Pflichterfüllung geleisteten Dienste ausgesprochen.

Zucht- und Nutzviehversteigerung.

Am 4. Oktober findet in Halle eine Zucht- und Nutzviehversteigerung statt. Kataloge versendet auf Wunsch der Verband zur Förderung der Viehwirtschaft in der Provinz Sachsen, Halle, Kaiserstraße 7 (Landesbauernstand der Provinz Sachsen, Hauptabteilung 2), oder die zuständigen Tierzuchtämter.

Wie der Schupo grüßt.

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: Bei der Anwendung des deutschen Grußes durch die Verkehrsposten hat sich die Gefahr von Mißverständnissen in der Verkehrsregelung ergeben. Deshalb hat der Preußische Minister des Innern folgende Anordnung getroffen: Verkehrsposten grüßen daher, soweit die Wahrnehmung ihrer Dienstpflichten eine Ehrenbezeugung über-

„Deine Ehre ist die Treue!"

Bannerweihe des Kameradschaftsbundes deutscher Polizeibeamten

Festlich geschmückt war der große Saal des Neumarktschützenhauses am Sonnabend, denn der Abend ging über den Rahmen einer rein gesellschaftlichen Veranstaltung hinaus, da das Banner der Kameradschaft geweiht werden sollte.

Obmann Riedmüller der Fachsparte Kriminalpolizei begrüßte die überaus zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste, besonders Polizeipräsident Roosen, Kreisleiter Dohmgoergen, die Stadträte von Rabenau und Tießler. Anschließend wurden einige Kameraden geehrt. Krim.-Bez.-Sekr. Schulze kann auf eine 32jährige Dienstzeit zurückblicken und will demnächst in den Ruhestand treten. Die Kameraden Schulz, Volkamer, Leu und Diemert feierten ihr 25jähriges Dienstjubiläum.

Polizeipräsident Roosen dankte im Namen aller Gäste für die herzlichen Begrüßungsworte und beglückwünschte die geehrten Kameraden. Kamerad Schulze, so sagte er, geht jetzt, um mit den Worten des Vorredners zu sprechen, in den Ruhestand.

Im nationalsozialistischen Staat gibt es allerdings keinen eigentlichen Ruhestand, denn jeder soll, solange er lebt, für die Ziele Adolf Hitlers und des Staates leben.

Weiter wies Polizeipräsident Roosen darauf hin, daß das Vertrauen zwischen Polizei und Volk wiederhergestellt werden müsse. — Das gemeinsam gesungene Deutschlandlied beschloß die Ansprache.

Die Weiherede hielt Kreisleiter Dohmgoergen. Der nationalsozialistische Staat hat die Polizei in jeder Weise gefördert und als das angesehen, was sie in Wirklchikeit ist, als das angesehen, was sie in Wirklichkeit ist, lich zur Geltung zu bringen, trägt Ministerpräsident Göring die Generalsuniform der Schutzpolizei. Diese Ehrung verpflichtet jeden Beamten zu größtem Eifer!

Ein Anlaß besonderer Freude sei, so fuhr Kreisleiter Dohmgoergen fort, daß der nationalsozialistische Geist auch in der Kriminalpolizei eingezogen sei, während die Nationalsozialisten im vorigen Jahre noch Objekte der Kriminalpolizei gewesen seien. Darauf weihte er das Banner mit dem Spruch: „Deine Ehre ist Treue!"

Mit einem Kampf- und Siegheil auf unser Vaterland, den Reichspräsidenten, Adolf Hitler und Göring wurde die Bannerweihe beendet.

Dann folgte der unterhaltende Teil des Abends. Ernstes und Heiteres wurde vorgetragen. Frau Elsbeth Wolff sang zwei Lieder, Else Picht und Robert Sachs erfreuten durch lustige Vorträge, Herr Theime trug ein Geigensolo vor. Auch der Xylophon-Solist Otto Reuner fand großen Beifall.

Bevor der Tanz zu seinem Recht kam, fand die Preisverteilung aus dem Pistolenpreisschießen der Kriminalbeamten statt. Drei Ehrenpreise gelangten zur Verteilung: 1. Junghans, 2. Krummhaar (Ehrenpreis der Stadt Halle, der von Stadtrat Tießler überreicht wurde), 3. Voitus, Ehrenpreis der „Saale-Zeitung". Außerdem wurden 40 Wertpreise verteilt: 1. Leu, 2. Rank, 3. Kautz. Fröhlicher Tanz, zu dem das Alfred-Klinke-Orchester aufspielte, vereinte noch lange Mitglieder und Gäste.

Vereinsnachrichten

Ruhe- und Wartestandsbeamten pp., Ortsgruppe Halle. Donnerstag, 5. Oktober, 15 Uhr, Mitgliederversammlung wie sonst.

Bund Königin Luise, Bezirk Mitte. Versammlung am Mittwoch, dem 4. Oktober, 8 Uhr im „Haus der Landwirte", Franckestr. 8. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Kriegerverein Halle-Trotha. Vereinslokal: „Reichsadler" Trothaer Str. Donnerstag, den 12. Oktober, 20 Uhr: Monatsversammlung. Gäste willkommen.

Kriegerverein Dölau. Vereinslokal: „Hartmann", Dölau, Sonnabend, den 7. Oktober, 20 Uhr: Monatsversammlung. Gäste willkommen.

Geschäftliches.

Woll-Blies-Kleidung.

In dem Inserat der Firma Hollenkamp vom 29. September sind durch einen Satzfehler falsche Preise genannt worden. Es muß heißen: Mäntel 49.—, 59.—, 69.—. Anzüge 59.—, 69.—, 79.—.

Die breite Schulterpartie.

Im Beiprogramm im Ufa-Theater läuft während des jetzigen Spielplans ein Film, in dem die Firma Karstadt einen Ueberblick über die neuen Herbst- und Wintermoden gibt. Eine Reihe junger Damen zeigen einige der neuen Modelle, bei denen die verbreiterte Schulterpartie besonders auffallend ist. Die neuen Stoffe in vielerlei Musterung und Art türmen sich in riesigen Ballen auf und geben einen Einblick in die umfangreichen Stofflager der Karstadt A.-G.

Segen ist der Mühe Preis.

Vor Hunger und Not bewahren uns Bauer und Acker: Daran erinnern wir uns am Erntedanktag. Ein Gedanke, den auch die heutige Anzeige von Kaisers Kaffee-Geschäft wachruft. Da nur aber die Erde selbst nicht alle Not lindern kann, muß der Mensch helfen. Diesen Grundsatz verwirklicht auch die Firma Kaisers Kaffee-Geschäft, wenn sie wiederum Lebensmittel für die Winterhilfe spendet, und zwar in diesem Jahre im Werte von 200 000 Mark.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193310021/fragment/page=0011

Kleine Anzeigen der Saale Zeitung

Für „Kleine Anzeigen" gilt die Wortberechnung. Das Wort kostet 6 Rpf., die Ueberschrift 20 Rpf. Worte über 15 Buchstaben gelten als zwei Worte. Die Preise werden auf volle 5 Rpf. nach unten abgerundet. Chiffregebühr bei Abholung 30 Rpf., bei Zusendung 60 Rpf. ‖ Kleine Anzeigen werden nur gegen bar oder Briefmarken aufgenommen; eine Rechnungserteilung kann nicht stattfinden. Der wöchentlich einmal im Anzeigenteil abgedruckte Gutschein von 60 Rpf. wird nur angerechnet wenn die Anzeige sofort bezahlt wird.

Offene Stellen

Provisions-Vertreter
für einen erstklassigen Sauerbrunnen bei gutem Verdienst ges. Vorzustellen Dienstag vorm. 10 Uhr im Hotel Goldene Kugel.

Selbständige
Handwerker
können sich melden f. Neubau-Arbeiten. Off. unter K 1528 Gesch.

Suche ledigen
Schäfergehilfen
Greif, Siersleben.

Fleißigen, ordentlich.
Pferdeknecht
sucht Kurt Ochse, Reideburg, Diemitzer Straße 7.

Hausmädchen
mit guten Zeugniss. nicht unter 18 Jahr. zum 15. Okt. gesucht. Vorzustellen vormitt. Dr. Gillitzer, Eisleben, Oberhütte.

Suche für sofort oder 15. Okt. ein ehrliches, bescheidenes, einfaches
Alleinmädchen
Kenntnisse im Nähen ist Beding. Schriftl. Ang. an Kreisbaurat Jassenhaus, Weißenfels, Küchengarten.

Suche zum 1. Nov. solides; jg. Mädchen mit Koch- und Nähkenntnissen als
Stütze
Zuschr. mit Bild erb. Frau Apoth. Wachs, Freyburg a. U.

Arbeitswilliges
Tagesmädchen
in Einfamilienhaus sof. ges. Marsstr. 4.

Gewandt., kinderlieb.
Stubenmädchen
welches schon in herrschaftlichen Häusern war, für baldigst ges. Off. mit Lichtbild, Zeugnissen u. Geh.-Ansprüchen u. R 8297 Geschäftsstelle.

Gebildetes
Fräulein
35 J., alleinsteh., in Küche und Haus erfahren, sucht Wirkungskreis, evtl. in frauenlosem Haush. Zuschr. erb. u 182, Arnstadt postlag. ×

Junger Bäcker und Konditor, 21 Jahre Knüppeldrück., flott Beute- u. Ofenarb. sucht zum 1. oder 15. Oktober ×
Stellung
Karl Heinicke, Bäckerei u. Kondit. Brandes, Wittenberg, Bez. Halle.

21jähr. intelligen Gastwirtstocht. sucht
Büfett-Stelle
Stütze 4 Jahre ... tätig ... an ... Hocken- ... Baden ... Hof

Fräulein
31 Jahre alt, sucht Stellung in frauenlosem Haush. Off. erbeten postlagernd E. B. Oberröblingen

Bessere
Haustochterstelle
sucht junges Mädch. Lersch, Ladenbergstraße Nr. 54.

Wo findet nettes, liebes Mädel mit Kenntn. im Haush., Verkauf, Schreibm. und Stenogr. ×
gute Aufnahme?
Entgelt u. Famil.-Anschluß erwünscht. Gefl. Angebote an d. „Gothaer Anzeiger", Gotha, Postschließfach 304, u. Nr. 100.

Stellengesuche

Futtermeister
sucht Stelle b. Pferden, Ochsen, Jungvieh od. Schweinen, evtl. als Geschirrführer; in all. landwirtsch. Arb. erfahr., 36 Jahre, verheirat., Frau auch in allen Arbeiten bewandert. Umzug trage ich selbst. Geg. gleiche Dauerstellung. Um werte Zuschr. bittet Wilhelm Fingas, Ottenhausen Kreis Weißensee in Thür. ×

Jg. Mann, gelernter
Autoschlosser
im Besitz sämtlicher Führerscheine, sucht Beschäft. Zuschr. erb. Paul Müller, Altenweddingen, Kr. Wanzleben, Fr.-Seidie-Str. 210b. §

Bäckermeisterstochter
sucht Stellung als **Verkäuferin** z. 15. 10. od. später in Bäckerei u. Konditorei. Gute Zeugn. vorh. Off. an Ida Arendt, Coswig (Anh.), Karlstraße 2. §

Solides, freundliches
Serv.- u. Büfett-fräulein
25 J., 5 J. im Fach, sucht sofort Stellung. G. Drechsler, Magdeburg, Bismarckstr. 19 I. §

Jg. Mädchen, 25 J., sucht zum 15. 10. od. 1. 11. Stellung als
Stütze
in ruh., kinderlosem Haush. od. b. alleinst. Dame. Angeb. erb. an E. Hechler, Bad Kösen, Naumburger Str. 1.

Junges Mädchen v. Lande, 20 J., sucht z. 15. 10. Stellung als
Hausmädchen
Martha Hensel, b. Major Krüger, Merseburg, Hindenburgstr. 23 I.

Witwe
25 J. alt, im Haushalt, Kranken- und Säuglingspflege erf., sucht zum 15. Okt. od. sofort Stellung. Angebote an =
L. Krüger, z. Zt. Großmölsen, Erfurt-Land.

Tüchtige
Hotelköchin
22 J., sucht sof. oder später veränderungshalber Stellung im Hotel, am liebsten neben d. Küchenchef. Langjähr. Zeugnisse vorhanden. Off. u. E 7882 Geschft.

Mädchen, 21 J., sucht z. 15. 10. Stellg. als
Haustochter
Geschäftshaushalt bevorzugt. Offert. unt. R 8295 Geschft. §

Kdl. Witwe, 42 J., sucht Stell. als §
Wirtschafterin
evtl. spätere Heirat. Off. u. R 8293 Gesch.

17jähr. Mädchen
groß u. kräftig, sucht Stellung im Haush. zum 15. 10. od. 1. 11. Im Nähen u. Ausbessern erf. Angeb. an Faust, Eisdorf, Bennstedter Str. 8a.

20jähr. Mädchen
v. Lande s. Stellung. Off. u. E 7884 Gesch.

Zu vermieten

2 Räume
Hof, part., el. Licht, Wasser, sofort frei. Steg 18 I.

Herrschaftliche
4- evt. 5-Zimmer-
Wohnung
mit Zubehör, Park., Doppelfenster, Erker, Balkon, zum 1. 1. 1934 oder früher für 120 Mark bzw. 156 Mark zu vermieten. Hanke, Heinrichstr. 12 2 Treppen.

Kleinwohnungen
mit 1—4 Zimmern haben wir preiswert sofort oder später zu vermieten.
Kleinwohnungsbau Halle Aktiengesellschaft, Keffersteinstraße 2. Sprechzeit tägl. von 10—12 17—18 Uhr. außer Mittwoch und Sonnabend.

Moderne 4-Zimmer-Wohnung
sonnig, ruhig, mit Balkon, Bad, Innenkl., reichl. Zubehör z. 1. Nov. zu verm. Besicht. von 11—4 Uhr. Wörmlitzer Straße 7 III r.

Die Vermietung von Wohnungen
jeder Art und Größe übernimmt unter Berücksichtigung besonderer Wünsche
Dr. jur. Fritz Bachwitz
Immobilien - Verwertung
Halle a. d. S., Leipziger Str. 12, Tel. 29085

Obere Leipziger Straße 68 (Mitte)
Laden
Laufseite, nötigenfalls mit Neben- und Kellerräumen, Toreinfahrt u. Hof. eventl. auch geteilt, ab 1. Januar 1934 zu vermieten.

Steffensstraße, Nähe Kaiserplatz
Garage
zu verm. Baumeier.

Gr. leer. Z., f. Bürozwecke, Stadtmitte, fr. Gr. Steinstraße 8, Gartenhaus.

Am Kaiserplatz
1. Etage, 7½ Zim., Diele, Loggia, Balk., Zentralheiz., Warmwasser z. 1. 4. 1934 oder früher zu verm. Off. u. D 2766 Gesch.

Herrschaftliche
7-Zi.-Wohng.
wird zu Neujahr fr. und ist billig zu vm. Näheres Lafontainestraße 32, I.

Herrschaftliche
6-Zim.-Wohng.
Kohlschütterstr., ptr., m. Vorgart., Mädch.-Zim., Bad, Innenkl., reichl. Zubehör zum 1. 1. 1934 zu verm. Näheres Mosler, Kohlschütterstr. 9 IV.

6-Zi.-Wohng.
mit Gartenbenutz. z. verm. Wörmlitzer Straße 17, Villa.

In unserem Wohnhaus an der Merseburger Str. ist eine
5-Zim.-Wohnung
mit Bad u. 500 qm großem Garten zu vermieten. Meldung. bei der Halleschen Maschinenfabrik und Eisengießerei, Halle, Merseburgerstr. 154. Fernspr. 261 84.

Sonnige
5-Zim.-Wohng.
mit Bad u. Balkon in ruh. Haus zu vm. 95 Mk. Rietschmann, Marienstr. 13.

Herrschaftliche
5-Zim.-Wohng.
am Kaiserpl., 1. Etg., Mädchenzim., Bad, Innenkl., reichl. Zubehör zum 1. 4. 1934 zu verm. Näheres Bismarckstr. 12 II r.

Trothaer Str. 14
Wohnung, 4 Zimmer 1 Kammer u. Zubeh. zu verm. Besichtig. 3—5 Uhr, Brömme.

4-Zim.-Wohng.
K., Sp., Balkon nebst Zubehör 1. 1. 1934 zu verm. R.-Dölau, Ostraustraße 18.

3-Zimmer-
Neubauwohnung
mit Küche, Bad, Balkon, Speisek., Inkl. sof. od. später zu v. Diemitz, Werderstr. 1.

Gut möbliertes
Wohn- u. Schlafz.
zu vermieten. Burgstraße 38, II links.

Möbl. Zimmer
sofort zu vermieten. Meckelstr. 13 I l.

Möbl. Zimmer frei. Zwingerstr. 7 I.

Möbl. Zimmer
in gutem Hause frei. Gütchenstr. 9 III.

Frdl. möbl. Zimmer zu verm., 20 Mark. Martastr. 27 III.

Großes, sonniges
Balkonzimmer
gut ausgestattet, in ruh. herrsch. Hause frei. Schillerstr. 10 I.

Möbl. Zimmer
zu vermieten. Breite Str. 19, II.

Unsere
Schlafzimmer
sind das Preisgünstigste bei Beachtung sorgfältiger Arbeit und guten Materials.
Wir bieten Ihnen große Auswahl zu bekannt niedrigen Preisen.
Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen
Gebr. Jungblut
Albrechtstraße 37

Kl. g. mbl. Zim.
sofort frei. Prinzenstraße Nr. 17, I.

Gut möbl. Zim.
1. Okt. Lindenstr. 7, II l., am Rann. Pl.

Möbl. Zimmer
Bahnnähe, sofort. Lindenstr. 54, I bei Gier.

Gut möbl. Zi. el. L. a. berufst. H. z. vm. Goebenstr. 7, II lks.

Kl. möbl. Zim.
frei. Lessingstr. 40, 1 Treppe links.

Gut möbl. Zim.
mit Ba... ...genheit abzug. ...eyschlagstraße 14, pt. links.

Es geht nichts über gute
Gänsefedern!
Naturrein, gewaschen, entstäubt, ungebleicht und unverfälscht.

Gänsefedern
per Pfd. Mk. 4.60 5.— 6.— 6.60 7.50
kauft man jetzt vorteilhaft

Ferner empfehlen wir
unsere Bettfedern zu Mk. 2.50 3.— 3.80 per Pfd.

Unsere Dampf-Bettfedernreinigung ist täglich in Betrieb.

Kress & Co., Pfännerhöhe 4 Halle (Saale)
u. Kleinschmieden 6 Haus d. Engelapotheke

Ruhiges, gut möbl. Zim. (gut. Haus) zu v. Wettinerstr. 5 II r.

Möbl. Zimmer
el. Licht, Schreibtisch sof. preisw. zu vm. Anhalter Str. 6 III l. Nähe Bahn u. Klinik.

Gut möbl. Zim.
Schreibtisch, sof. zu v. Moritzzwinger 10 pt.

Ruh. gut möbl. Zim. zu vermieten Paradeplatz 4 II r.

Möbl. Zimmer z. 15. 10. zu vermiet. Königstr. 18 III l.

Möbl. Schlafz.
nebst Schlafkabinett preiswert abzugeben. Hardenbergstr. 7 pt. r

Gut mbl. Zimm.
frei. Bertramstr. 21a Liedtke.

Bahnnähe
gut möbl. sonniges
Zimmer
frei. Merseburger Straße 23 rechts.

Möbl. Zimmer
Nähe Artillerie-Kas. zu vermieten, evtl. mit Badbenutz. Off. unt. E 7880 Geschft.

Leeres Zimmer
elektr. Licht, an pensioniert. Beamt. abzugeben. Off. unter D 2764 Geschft.

Gut möbl. Zim.
Zentralheizg., Bad, Nähe Markt, an ein oder zwei Perf. mit oder ohne Pens. zu vermieten. Barfüßerstraße 7, I rechts.

Freundlich möbliert.
Zimmer
sofort zu vermieten. Fürstental 11, II lks.

1 gr. leer. Zim.
in bess. Hause an einz. Person zu vm. Engelmann, Torstr. Nr. 54, I, nahe am Rannischen Platz.

Möbl. Zimmer
sof. zu v. Rannischestraße 20/21 II l.

Anst. Schlafst. f. H. fr. Ritterstr. 2 pt. r.

Möbl. K. Stube an Herrn zu vm. Butze, Barfüßerstr. 6, pt. l.

2 behaglich, gut mbl.
Zimmer
in gutem Hause frei. Rich.-Wagner-Str. 34 2 Trepp. rechts.

Bahnnähe möbliertes Zimmer frei. Landsbergerstr. 68 II.

Pensionen

Pension
für 1 od. 2 Schüler mit Beaufsichtig. der Schularbeiten bei Wehmer, Halle a. S., Königstraße 93.

Mietgesuche

Helle, trockene
Werkstatträume
etwa 40—60 qm gr., mit Nebengel., zum 1. Jan. 1934 z. mieten gesucht Off. mit Preisang. unt. B Z 8551 Geschäftsstelle.

Suche Laden
mit Nebenraum bis 1. Jan. 1934 für sb. Beruf, Zentr. Off. mit Preis unt. E 7885 Geschäftsstelle.

Laden
mit Schlachthaus u. Wohnung gesucht. Off. unt. B Z 8552 Geschäftsstelle.

Anständ. ält. Ehepaar, pünktl. Zahler sucht Wohnung,
2 St., Ka., Kü.
sofort oder später Part. bis 2. Etage Off. u. K 1512 Gesch.

Stahlhelmehepaar sucht
Hausm.-Wohng.
oder 2 Zimmer und Küche sofort oder später. Off. unter E 7881 Geschäftsst.

Jung. Ehep., pünktliche Miete, sucht
2 Zimmer
und Küche zum 15. Okt. od. 1. Nov. Miete bis 35 Mk. Off. unt. B. Z. 8550 Geschäftsstelle.

2 Zimmer
und Küche von berufstät. ält. Herrn gesucht. Umzugsvergütung w. gewährt. Preisoff. u. D 2761 Geschäftsstelle.

St., Ka. u. Kü.
von Reichsbahnehepaar gesucht. Preisoff. u. E 7886 an d. Geschäftsstelle.

Junge Leute suchen zum 1. Nov. gesunde
Wohnung
Stube, Kam., Küche. Miete bis 30 Mk. Off. unt. K 1529 an die Geschäftsstelle.

Aeltere saub. Dame, mit Pension, sucht
sonn. Wohng.
in gutem Haus, bis 38 Mark. Off. unt. D 2770 Geschäftsst.

Jg. Ehepaar, 1 Kd., sucht sofort größeres
möbl. Zimmer
mit Kochofen (Zentrum) 20—22 Mk. monatlich. Off. unt. D 2765 Geschäftsst.

6-8-Zim.-Wohn.
i. Erdg. z. 1. 1. 1934 gesucht. Offert. unt. D 2767 Geschft.

Wohnung
4 Zim., Küche, Bad, Balkon od. Veranda, mögl. mit Garten, zum 1. April oder früher v. älterem Ehepaar ges. Angeb. unter R 8291 Gesch.

Lehrerin sucht
3 bis 4 Zimmer
Küche, Inkl., evtl. Bad, bis 70 RM., sofort oder später. Randsiedlung ausgeschlossen. Off. unt. D 2762 Geschäftsst.

3 bis 4 Zimmer
und Küche von pens. Beamten ges. Umzugsentschäd. wird gewährt. Preisoff. unter D 2763 Gesch.

2-3-Zi.-Wohng.
zum 1. April 1934 von alleinsteh. ält. Dame gesucht. Off. mit Preisang. unt. K 1527 Geschäftsst.

Aelt. Ehep., Beamt., sucht sonnige
Wohnung
mit Inkl., bis 45 Mark, monatl., sof. oder später. Off. m. Pr. unt. E 7846 an die Geschäftsstelle

Zu verkaufen

Irmlerpiano
wie neu aussehend, sehr preiswert, and. gebr. Pianos von 200 Mark an
Piano-Lüders, Schulstraße 10.

Winterkartoffeln
Industrie, verles., liefert frei Keller à 2,60 Mark. A. Jahn, Fienstedt b. Salzmünde

Sch. Krist.-Kronleuchter, Palmenständer, (nußb.), Weckapp. bill. z. vk. Anhalterstr. 9b, 1 Tr. rechts.

Badeofen
(kupf.) gebr., zu vk. E. Rumpf, Lindenstraße 62, I.

Ulster
f. 12- bis 15j. Knaben zu verk. Liebenauer Str. 10.

Mannborg-Harmonium
24 Register sehr gut erhalten preiswert zu verkaufen
Waisenhausring 1b
Pianohaus Maercker

Backofen
neu, normal, aus Privath. spottbillig zu verkaufen. Anfr. unter B Z 8549 an die Geschäftsstelle.

Guterhalt. weißer
Kinderwagen
billig zu verkaufen. Yorkstraße 13, III.

Billige gebrauchte Möbel
stets in größter Auswahl
Stoyes Möbellager Hindenburgstr. 9
Toreinfahrt
Teilz. Lieferg frei

Kartoffeln
für den Winterbedarf.
Hochfeine gelbe Industrie empfehle ich in gut sortierter, trockener, gesunder Ware. Prompte Bedienung frei Haus.
Karl Erbe Kartoffel-Großhandel Hindenburgstraße 67
Gegr. 1879. Tel. 214 25 am Riebeckplatz.

Radio
3 Röhren, Anzug (Schrittlänge 76) zu verkaufen. Tiefel, Lettin.

Damenrad
gebraucht, für 15 M. zu verkaufen. Fleischerstraße 2 II.

Pelzjacke
neu, billig zu verk. Graf, Yorkstr. 75a II

Moderne
Flachstrickmasch.
verkauft bill. Knorr, Burgstr. Nr. 12.

20 Zentner prima
Winteräpfel
verkauft Saumann, Ammendorf-Planena.

Rollwagen
25 Ztr. Tragkr., in best. Zust., zu verk. Hindenburgstr. 52.

Zu verpachten

Gastwirtschaft
zu verpachten. — Erford. Kapital 4000 RM.
Vermittler verbeten.
Off. unter R 8292 Geschäftsstelle.

Unterricht

Die **Kaufmännischen Abendlehrgänge der Städtischen Handelslehranstalt**
für das Wintersemester 1933/34 beginnen in der Woche vom 9. Oktober.
Auskunft, Übersichtspläne u. Anmeldungen in der Geschäftsstelle Sophienstraße 37 Eingang Luisenstr. (Stadtgymnasium). Ruf 27381, Nebenruf 590.

Tiermarkt

Von morgen ab empfehle beste hochtragende und frischmelkende **Kühe nebst Kälber** zu billigen Preisen. Schlachtvieh wird angenomm.
A. Boyde, Brehna, Fernruf: Roitzsch 242.

Starke schwarzbunte
Milch- u. Zugkuh
mit Geschirr sowie ein kl. Tafelwagen u. 1 gr. Rollwagen preiswert zu verk. Mansfelderstr. 29.

Jagdhund
Rüde, braun, 1 Jahr alt, schußfest, verkauft Oskar Berger, Jagdpächter, Döschwitz, Zeitz-Land.

Kleines Pferd
billig zu verk. oder gegen Schlachtvieh zu vertauschen.
Hallorenring 5, Fleischerei.

Leichtes Pferd
braun, langschw., sehr zugfest, 1,60 groß, f. 180 RM. zu verkauf. Meckelstr. 5 II r.

9 jg. Enten
verkauft Fischer, Albrechtstraße 46.

Gut erhalt. Teppich zu kauf. ges. Off. unt. D 2768 Geschft.

Hochbrut-Flugenten
Stück 2 Mark, verk. Otto Nette, Gorsleben bei Schochwitz.

Ein überzähl. schwer.
Arbeitspferd
9 Jahre, br., steht zum Verkauf Zöschen Nr. 43.

Grundstücksmarkt

Kleines =
Landhaus
in bevorzugt. Lage Bad Berkas bei geringer Anzahlg. sofort zu verkauf. K. Willhain, Bad Berka C. 11.

Wer Grundbesitz
oder Geschäft, gleich welch. Art, verkauf. od. kauf. will, wende sich sofort an den Immobilien-Markt, Hamburg 1, × Glockengießerwall 16

Wohnhaus
in tadellosem Zust., mit Acker, sofort beziehbar, zu verkaufen. Richard Kitzing, Polleben.

Geschäftshaus
massiv, i. best. Lage einer Kreisstadt, 12 000 Einw., mit 2 modernen Läden, 2 Wohnungen und Hintergebäuden, für jedes Geschäft pass., weg. Todesfall unt. günstig. Bedingung. zu verkaufen. Ang. unt. A 18 255 an die Geschäftsstelle. ×

Lebensm.-Gesch.
Ladenstube m. kompl. Einrichtg. für 450 Mark sofort zu verk. Off. unt. K 1526 an die Geschäftsstelle.

Grundstück
m. Wohnh., Garten, **vollbesetztem Bootshaus**
im Weingärten gel., sofort bill. zu verk. Off. u. D 2721 Gesch

Lebensm.-G...
krankheitshalber an entschloss. Käufer für 450 RM. Off. unter K 1516 Geschft.

Kapitalien

2000 Mark
auf ein Jahr aus Privath. v. Beamten gesucht. Ausreichende Sicherh., gute Verzinsung, pünktliche Rückzahlung, evtl. monatlich. Angeb. u. B 24917 Geschft. =

Reichsbeamter
sucht 100 RM. bis 1. Nov. 1933 aus Privathand. Hohe Vergütung. Off. u. D 2769 Geschft.

Automarkt

4/16 Opel-Lim.
best. i. St., fahrfert., versteuert, und 600 Getriebe Wanderer, 2 Zyl., zu jedem annehmbaren Preise zu verk. S. Bernhard, Ing., Ballenstedt.

DER NEUE
AUDI FRONT

FRONTANTRIEB
VOLLSCHWINGACHSEN
ZENTRALKASTENRAHMEN
ZWEILITER-SECHSZYLINDER
DKW.-Fabriklager
Halle a. d. S., Hindenburgstraße 6 — Ruf: 292 67

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193310021/fragment/page=0012

Oberpräsident gegen Muckertum und Augendienerei

Die Aufgaben der Beamten im neuen Staat.

Magdeburg. Zur Begrüßung des neuen stellvertretenden Oberpräsidenten, des Generalinspekteurs der SA und SS, Staatsrats von Ulrich, hatten sich am 29. September die Beamten, Angestellten und Arbeiter im großen Sitzungssaal versammelt. Den Willkommensgruß entbot Vizepräsident Fehrmann, indem er gleichzeitig auf die wichtigsten Aufgaben in der durch eine bedeutende Landwirtschaft und hochentwickelte Industrie ausgezeichneten Provinz hinwies und die großen Probleme der kommenden Neuordnung des mitteldeutschen Raumes streifte. Er versicherte den neuen Oberpräsidenten der getreuesten Mitarbeit der gesamten Beamten-, Angestellten- und Arbeiterschaft des Oberpräsidiums. Die Mahnung, mit der der frühere Oberpräsident Staatsrat Dr. Melcher von hier geschieden sei, stets das alte preußische Beamtentum hochzuhalten, durch das auch in der neuen Zeit der Allgemeinheit und dem Vaterlande am besten gedient werde, solle gehalten werden. Das sei das Gelöbnis der Beamtenschaft in dieser Stunde seiner Amtsübernahme.

Der Oberpräsident dankte für die Begrüßung und führte in seiner Ansprache aus, daß die Berufung in dieses Staatsamt für ihn ganz überraschend gekommen sei. Er freue sich, im Auftrage des Führers auch an dieser Stelle wirken zu können. Zuvor habe er aber auch seinem Amtsvorgänger, Oberpräsident und Staatsrat Dr. Melcher, der sich bereits in schwerster Zeit als Polizeipräsident von Essen um die SA Verdienste erworben und den er aus dieser Zeit persönlich schätzen gelernt habe, für seine Tätigkeit zu danken. Die Beamtenschaft des Oberpräsidiums möchte in ihm nicht den Vorgesetzten sehen. Er komme jedem einzelnen mit Kameradschaftlichkeit und vollstem Vertrauen entgegen und erwarte auch, daß ihm dasselbe Vertrauen entgegengebracht werde. Er hasse Mucker-, Strebertum und Augendienerei. Es komme nicht darauf an, welches Amt der Beamte bekleide, sondern wie er es verwalte. Er verlange von jedem Beamten Treue, Pflichterfüllung und restlose Bejahung des nationalsozialistischen Staates, dann werde er ihn auch jederzeit schützen. Der Nationalsozialismus habe das Berufsbeamtentum von jeher anerkannt, und es sei jetzt sogar eine der Vorbedingungen mit zum Neuaufbau des Staates. Der Beamte habe Mittler zwischen Volk und Regierung zu sein und stets daran zu denken, daß er Diener der Gesamtheit sei. Die Aufgabe, die der frühere Staat nicht erfüllt habe, nämlich die Durchführung der sozialen Idee, habe sich das Dritte Reich vorgenommen, und in dieser Richtung gelte es gerade für den Beamten, seine ganze Kraft einzusetzen.

Es folgte die Vorstellung der Beamten, Angestellten und Arbeiter, die der Oberpräsident einzeln mit Handschlag begrüßte.

*

Personalveränderungen in der Verwaltung

Der „Amtliche Preußische Pressedienst" teilt aus dem Bereich der allgemeinen und inneren Verwaltung folgende Personalveränderungen mit: Ueberwiesen ist Landrat i. e. R. Pieschel in Neuhaldensleben der Regierung in Wiesbaden.

Einstweilen in den Ruhestand versetzt ist Landrat Dr. Schuster in Duderstadt. In den Ruhestand versetzt ist Polizeipräsident i. e. R. Oexle, früher in Halle (S.).

Auf Grund der §§ 2 bis 4 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtenums vom 7. April 1933 sind entlassen oder in den Ruhestand versetzt Landrat i. e. R. Schropp, früher in Clausthal-Zellerfeld; Landrat i. e. R. Stammer, früher in Bitterfeld; Landrat i. e. R. Dr. Heine in Oschersleben; Landrat i. e. R. Kunzemann in Nordhausen, Regierungsrat Katzenstein beim Oberpräsidium in Magdeburg.

Der Anspruch auf Hinterbliebenenbezüge entzogen ist der Witwe und den Kindern des früheren Polizeipräsidenten Krüger in Magdeburg.

Kirchliche Personalnachrichten aus der Provinz Sachsen.

Berufen: Pf. Konrad Königer in Burgstall (Wolmirstedt) als Pfarrer von Badersleben (Schwanebeck), Pf. Lic. Stollberg, früher in Nordhausen, zum Pfarrer des Pfarrsprengels Bethau (Jessen), Pf. Hellvoigt, Mühlhausen, zum Pfarrer in Stützerbach (Schleusingen).

Bestätigt: Pf. Dr. Wagner aus Hamburg zum Pfarrer in Kötzschau (Lützen), Pf. Melzian in Großgarbe (Mühlhausen) zum Pfarrer in Plennschütz (Weißenfels).

In den Ruhestand treten: am 1. Okt. 1933: Pf. Gebauer in Halberstadt (Halberstadt), Pf. und Sup. a. D. D. Langenau in Magdeburg-Cracau (Magdeburg), Pf. Lühder in Ströbeck (Halberstadt), Pf. Bode in Hadmersleben (Oschersleben), Pf. Mellin in Quedlinburg (Quedlinburg). Pf. Jeep in Dedeleben (Schwanebeck), Pf. Draht in Vogelsdorf (Schwanebeck), Pf. Müller in Domersleben (Wanzleben), Pf. Seitz in Seehausen (Wanzleben), Pf. Kappe in Unseburg (Wanzleben), Pf. Hoffmann in Warchau (Ziesar), Pf. Hirscht in Ostramondra (Beichlingen), Pf. Schönfeld in Crina (Bitterfeld), Pf. Conradi in Großkugel (Halle-Land), Pf. D. Balthasar in Ammendorf (Halle-Land), Pf. Scharfe in Taucha (Hohenmölsen), Pf. Drescher in Schkölen (Lissen), Pf. Wuttke in Merseburg (Merseburg), Pf. Ronneburg in Niederclobicau (Merseburg).

Gestorben: am 1. September 1933 Sup. Peters in Merseburg, früher in Landsberg (Brehna).

Ordiniert: am 10. September 1933 im Dom zu Magdeburg die Predigtamtskandidaten Karl Brandt, Friedrich Glück, Fritz Hoffmann, Rudolf Hintzsche, Erich Körnig, Gerhard Lemme und Herbert Salomon.

Offene Pfarrstellen: Ferchland (Altenplathow), Zeppernick (Loburg-Möckern), Jeggeleben (Salzwedel), Gr.-Garz (Seehausen), Berkau (Stendal), Domersleben (Wanzleben), Burgstall (Wolmirstedt), eine Pfarrstelle an St. Petri-Pauli in Eisleben (Eisleben), Taucha (Hohenmölsen), Schkölen I (Lissen), eine Pfarrstelle der Kaufmanns-Gemeinde in Erfurt, eine Pfarrstelle zu Gefell (Ziegenrück).

65 Jahre in Freud und Leid.

Rudolstadt. In körperlicher und geistiger Frische beging am Freitag das Ehepaar Hermann Michael Schöler das sehr seltene Fest der Eisernen Hochzeit. Der Jubilar ist 88, die Jubilarin 85 Jahre alt. Der Ehe entsprossen 10 Kinder, 42 Enkel und 34 Urenkel. Unter dem Jubel der ganzen Gemeinde wurde das greise Ehepaar, dem die Kinder und Kindeskinder folgten, zur Kirche geleitet, wo eine stimmungsvolle Feier stattfand. Der Ortsgeistliche überreichte im Namen des Landesbischofs ein Prachtgesangbuch (die Goldene Bibel ist für die Jubilare nichts Neues mehr). Die Kirchgemeinde Unterweißbach schenkte dem Jubelpaar ein geschmackvoll eingerahmtes Bild, das die beiden lieben Alten vortrefflich wiedergibt. Viele Geschenke gingen dem Jubelpaare zu, darunter auch ein Glückwunschschreiben und eine Geldsendung des Reichspräsidenten. Die Gemeindeverwaltung, die NS.-Frauenschaft und der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz beehrten das Paar durch Spalierstehen, Blumen und Geschenke. Der Musikverein und der BdM. erfreuten das greise Ehepaar durch Ständchen, Fackelzug, Lieder und Reigen.

Keine Flachdächer mehr.

Gera. Hier hatten die Baubehörden in früheren Jahren die städtischen Siedlungen ausschließlich mit Flachdächern herstellen lassen. Nunmehr hat der Hauptausschuß des Stadtrats beschlossen, in Zukunft nur noch Hausbauten mit 28 bis 35 v. H. Dachneigung zu gestatten und Aufbauten auf den Dächern zu verbieten.

Mit der Hand ins Getriebe.

Brehna. Am Freitag geriet der Sohn eines Mühlenbesitzers beim Spielen mit anderen Kindern mit der linken Hand zwischen das Getriebe der Mühle. Die Hand des Kleinen wurde vollständig zermalmt. Ein vorbeigehender Sanitäter verband den Verunglückten, der ihn in die Klinik nach Halle brachte.

Die erste Holzauktion.

Kustrena. Im Gasthaus „Zum Pfuhlschen Busch" hielt die Oberförsterei Aderstedt am Freitag die erste Holzauktion dieses Herbstes ab. Der frühen Jahreszeit entsprechend, war der Besuch dürftig. Die Interessenten waren aus Gröna, Peißen, Leau, Bernburg, Lebendorf, Alsleben und Preußlitz. Die Taxe wurde kaum überschritten. Verkauft wurden 72 Raummeter Eiche, Esche, Rüster, Ahorn und Weißbuche. Es kosteten je Raummeter Kloben Eiche und Esche 4,25 Mark, Rüster und Ahorn 4 Mark, Weißbuche 4,50 Mark, je Meter Knüppel Esche und Weißbuche 3,75 Mark, Eiche 3,25 Mark, Rüster und Ahorn 3 Mark. Nutzholz wurde nicht abgesetzt.

Ferkelpreise

Sangerhausen. Auf dem hiesigen Wochenmarkt wurden am Sonnabend 167 Stück Ferkel angefahren und zum Preise von 16 bis 24 RM. das Paar gehandelt.

Bad Bibra. Auf dem Ferkelmarkt am Sonnabend waren 123 Saugschweine in 22 Körben angefahren. Der Preis bewegte sich zwischen 16 bis 24 RM. für das Paar. Der Geschäftsgang war gut. Der nächste Schweinemarkt findet am Freitag, dem 6. Oktober, um 8 Uhr am Rathaus statt.

Wittenberg. Auf dem Schweinemarkt am Mittwoch waren 893 Ferkel und 8 Läufer angefahren. Gezahlt wurden für Ferkel 8 bis 12 RM. je Stück, für Läufer 40 bis 45 Pf. je Pfund.

Anhalt-Dank-Stiftung.

Staatsfeindliches Vermögen soll Segen wirken.

Der Wortlaut der Stiftungsurkunde.

Dessau. Im Amtsblatt für Anhalt veröffentlicht das Anh. Staatsministerium die Stiftungsurkunde über die Anhalt-Dank-Stiftung.

Wir errichten mit Wirkung vom 1. Oktober lfd. Js. eine Stiftung und verleihen ihr die Rechtsfähigkeit mit folgender Verfassung:

§ 1. Die Stiftung trägt den Namen „Anhalt-Dank-Stiftung" und hat ihren Sitz in Dessau.

§ 2. Der Zweck der Stiftung besteht darin, das eingezogene Vermögen staatsfeindlicher Organisationen, soweit es in Grundstücken, ihnen gewidmeten Zubehörteilen und sonstigen dazugehörigen Vermögenswerten besteht, den anhaltischen Organisationen der NSDAP. in dankbarer Würdigung ihrer besonderen Verdienste um die Errichtung des neuen Staates zur Erfüllung ihrer Aufgaben zur Verfügung zu stellen.

§ 3. Den Vorstand, welcher aus einem oder mehreren Mitgliedern besteht und die Stiftung gerichtlich und außergerichtlich vertritt, ernennt der Herr Reichsstatthalter in Braunschweig und Anhalt, dem er in seiner Amtsführung allein verantwortlich ist.

§ 4. Dem Vorstand steht ein Kuratorium, dessen Mitglieder sich nach Möglichkeit aus Vertretern der anhaltischen PO., SA., SS. und HJ. zusammensetzen sollen und vom Herrn Reichsstatthalter in Braunschweig und Anhalt ernannt werden, beratend zur Seite. Das Kuratorium ist vor der Ausführung aller wichtigen Geschäfte zu hören, ihm ist alljährlich ein Rechenschaftsbericht über die Geschäftsführung der verflossenen Zeit zu geben und Einsicht in die Geschäftsbücher zu gewähren.

§ 5. Willenserklärungen, die sich auf Verfügungen über Grundstücke, Aufnahme von Darlehen und sonstigen Krediten und Bestellung von Hilfskräften beziehen, sind für die Stiftung bindend, wenn sie von 2 Vorstandsmitgliedern, oder im Falle, daß der Vorstand nur aus 1 Mitgliede besteht, von diesem und einem Mitgliede des Kuratoriums abgegeben werden.

§ 6. Die Stiftung regelt die Verwaltung durch eine Geschäftsanweisung, welche der Genehmigung des Herrn Reichsstatthalters bedarf.

§ 7. Mit der Uebergabe der der Stiftung überwiesenen Vermögensteile gehen sämtliche auf den überwiesenen Vermögensteilen ruhenden Rechte und Verpflichtungen, insbesondere auch die im Zusammenhang mit der Verwaltung der einzelnen überwiesenen Grundstücke und sonstigen Vermögensteile bisher schon eingegangenen Verpflichtungen von dem Stifter auf die Stiftung über.

§ 8. Wenn Anhalt aufhören sollte, eine selbständige Verwaltungseinheit zu bilden, so sollen die Vorteile der Stiftung doch nach Möglichkeit auf den räumlichen Umfang des jetzigen Landes beschränkt bleiben.

Einbrecherjagd.

Schkeuditz. In der Gärtnerei Klepzig versuchten nachts Einbrecher in das Grundstück einzudringen. Durch das Knurren des Hofhundes wurden sie jedoch gestört, und als einer von ihnen eine Fensterscheibe im Wohnzimmer einzudrücken versuchte, wurde die Frau des Besitzers wach. Der Bruder des Gärtners kleidete sich daraufhin schnell an und verfolgte die Einbrecher. Von den vier Schüssen, die er abgab, scheint keiner getroffen zu haben. Auch die Verfolgung durch Polizeibeamte mußte infolge der Dunkelheit aufgegeben werden.

Schweres Motorradunglück.

Ein Toter, zwei Schwerverletzte.

Nordhausen. Am Dornberg bei Ilfeld ereignete sich in der Nacht ein folgenschwerer Motorradunfall. Ein Motorrad mit Beiwagen fuhr im dichten Nebel eine etwa acht Meter tiefe Böschung hinab und wurde vollkommen zertrümmert. Der Führer des Rades, ein 25jähriger Schneidermeister aus Sülzhayn, erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach kurzer Zeit verstarb. Zwei im Beiwagen sitzende Mädchen wurden so schwer verletzt, daß sie einem Krankenhaus zugeführt werden mußten.

Und wenn er näher kam, gab sie ihm einen Tatzenhieb, daß es nur so knallte."

„Ich kann mir ganz gut vorstellen, daß vor Ihnen die Männer das Hasenpanier ergreifen, so schön Sie sind."

„Sie scheinen der naiven Meinung zu sein, daß ich solche Themata mit jedem irbeliebigen Esel führe . . . weiß auch nicht, wie ich dazu komme, zu Ihnen so zu reden, den ich gar nicht kenne." Wieder ein flammender Blick. Dann lächelte sie. „Weil du mir gefällst", sagten ihre prachtvollen Augen. Aber ehe er Zeit zu einer Antwort finden konnte, wandte sie sich flink um. „Gott sei Dank; Schluß." Bei der Tür warf sie ihm nochmals einen Blick zu.

Als sie den Hof durchquerte, der Fabrik und Wohnhaus verband, kam ihr Rudi Meller entgegen.

„Wissen Sie, wer das war, Fräulein Hellmar?" fragte er atemlos. „Das war Doktor Falkner selber."

„So. Interessant, in der Tat. Arbeitet der Mann denn so fleißig?" Sie sprach sehr kühl und zog die Handschuhe langsam über die schmalen Hände.

„Das glaub' ich! Manchmal steckt er bis nach Mitternacht bei seinen Versuchen." Der Kleine lief, eifrig schwatzend, neben ihr her und berichtete, was er wußte.

Am anderen Tag geschah sozusagen ein heimliches Wunder: Edith kam mit einem Gefühl von Spannung und Vergnügen ins Büro, das sie sonst nur gähnend und mißvergnügt betrat. Doch der Tag verlief so ereignislos und langweilig wie seine Vorgänger. Nur als sie für kurze Zeit nicht im Zimmer weilte, erhob sich ein kurzer, aber heftiger Streit. Die Kolleginnen, die einen Schwimmklub gegründet hatten, wollten Edith dazu einladen, und die Mädchen, Mimi an der Spitze, widersprachen. Die arme Mimi kam sich sehr unglücklich vor als entthronte Schönheitskönigin und konnte es nicht verzeihen, daß man sie ihre Entthronung fühlen ließ.

„Sie wird ja ohnedies nicht mithalten", sagte sie schließlich spitz, „im Wasser gehen ihr sonst die frisierten Locken auf."

Eben trat Edith wieder ein. Bei der Aufforderung, dem Klub beizutreten, nickte sie eifrig.

„Ich schwimme gerne, und in Gesellschaft ist es noch viel lustiger."

„Also Samstag auf nach Kritzendorf!" riefen mehrere Stimmen.

„Ich will nicht nach Kritzendorf", sprach Edith.

„Warum nicht?"

„Weil es mir in Wördern besser gefällt."

„Aber das ist viel weiter . . ."

„Tout egal!"

„Wir sind doch immer dort . . ."

Edith stampfte mit dem Fuße auf.

„In Kritzendorf ist ein zu gemischtes Publikum, ich begreife nicht, wie man sich dort wohl fühlen kann!"

„Es ist wahr, Fräulein Hellmar — doch weshalb sind Sie gleich so zornig?" begütigte der Kollege.

„Ich kann den Widerspruch nicht leiden. Er macht mich ganz rabiat. Und dann kenn' ich mich nicht mehr." Ihre Laune sprang jäh um. Lachend fügte sie hinzu: „Karl der Fünfte hat einmal gestanden, daß er eigensinnig und hartnäckig auf jedem gefaßten Entschluß zu bestehen pflege. ‚Aber das ist doch eine löbliche Eigenschaft', erwiderte ein Höfling. ‚Nein, denn ich bestehe auch auf schlechten', sagte der Kaiser aufrichtig."

„Und die Moral dieser Geschichte?"

Daß Selbsterkenntnis noch lange nicht der Weg zur Besserung ist, daß wir, getrieben von irgendeinem dunklen Drange, oft Dinge tun, von denen wir wissen, daß sie unrichtig sind und die wir doch nicht unterlassen ...."

„Wollen!"

„Können!"

„Was für ein Karl ist das gewesen?" fragte Rudi naiv. „Diese vielen Karls habe ich in der Schule immer durcheinander gebracht."

„Der die Pragmatische Sanktion herausgegeben hat!" rief Mimi, um zu zeigen, daß sie auch etwas wußte.

Lonni Weber zwitscherte triumphierend dazwischen: „Aber Mimi! Karl der Fünfte war der, in dessen Reich die Sonne nicht unterging."

Mimi wurde dunkelrot.

„Was du schon weißt!" murrte sie verdrossen.

„Pragmatische Sanktion! So ein Ungeheuer von einem Wort! Was heißt denn das eigentlich?"

„Wer von uns soll das wissen?"

Edith hatte während des Gespräches spöttisch gelächelt.

„Das Ungeheuer kommt vom griechischen pragma, das ist Tat, Macht, auch Gesetz, und vom lateinischen sanctio, Gesetzeskraft erringen, bedeutet also landesherrliche Verfügung, die aber nur bei äußerst wichtigen Gelegenheiten in Kraft tritt, wie zum Beispiel in Frankreich die gallikanische Kirche durch Pragmatische Sanktion Karls des Siebenten ihre Freiheiten bekam." Sie hatte nachlässig gesprochen, wie jemand, der erstaunt ist, daß die anderen so wenig wissen und sie das mit einer gewissen Freude fühlen läßt. Sie war keine angenehme Kollegin, und man konnte es den jungen Mädchen im Zimmer nicht übelnehmen, wenn sie scheel blickten.

Mimi versuchte, sich durch Spott zu rächen.

„Es ist schade, daß Sie bei uns sind und nicht auf der Universität", sprach sie höhnisch.

„Wirklich sehr schade." Edith sah nach ihrer Gewohnheit über sie hinweg und verzog so verächtlich die Lippen, als sei die niedliche, kleine, naive Mimi gar nicht wert, betrachtet zu werden.

Samstag trat zu aller Staunen Doktor Falkner ein. Er trug wieder den Arbeitsmantel. Während er die Grüße der Angestellten beantwortete, ging er auf Ediths Schreibtisch zu und fragte :„Verstehen Sie ein wenig Englisch, Fräulein? Ja? Bitte, kommen Sie mit mir."

„Ich habe Sie nicht gekannt, letzthin, Herr Doktor", sagte sie draußen.

„Nun ja, woher auch!" Sie würde sich doch nicht etwa entschuldigen wollen, weil sie so frei von der Leber weggeredet hatte. Das Wohlgefallen, das ihm ihr faszinierendes Wesen einflößte, wäre sofort verflogen.

Edith wandte ihm lächelnd das Gesicht zu.

„Gewiß, woher auch! Ich konnte Sie nicht im Arbeitsraum vermuten."

„Sie werden mich wohl noch im Frack und Smoking zu sehen bekommen." Er öffnete ihr die Tür zu seiner Kanzlei und ließ sie an sich vorüberschreiten. „Das heißt, vielleicht auch nicht, da es Ihnen hier nicht gefällt."

„Es ist nicht besser und nicht schlechter wie anderswo. Ich sagte Ihnen ja, daß ich dieses schnöde Einerlei hasse, diese langweilige Arbeit, die so hirnlos ist, daß jede Gans a la süße Mimi sie fertigbringt und die dabei die Impertinenz besitzt, Aufmerksamkeit zu fordern. Noch dazu gibt's unter den Herrschaften, die uns diktieren, Exemplare, die den Dativ nicht vom Akkusativ unterscheiden können und konsequent Fremdwörter ge- und mißbrauchen."

„Aber Fräulein — wir müssen alle arbeiten."

„Wer sagt Ihnen das? Haben Sie noch keine Faulpelze gesehen?"

„Viele, zu viele."

„Ich wünsche mir nur eines: tun können, was ich will. Einmal nur dem diktierenden Tropf die Zunge rausstrecken dürfen . . . Oh Genuß!" Sie seufzte und griff nach dem Papier. „Bitte, ich höre."

„Ich hätte da ein paar Bogen zu übersetzen — sonst werde ich Sie nicht quälen. Außerdem ist es zwölf Uhr, und in einer Stunde lacht Ihnen die Freiheit."

„Die Freiheit lächelt nur, und das ziemlich säuerlich."

„Nun, Sie sind längst fort, wenn ich noch lange arbeite."

Sie stützte das Kinn auf die schmalen Hände und sah ihn forschend an.

„Muß das sein?"

„Vielleicht muß es nicht sein. Ich arbeite gern."

„Dann ist's gut, dann ist's keine Arbeit mehr. Aber ist die Chemie imstande, zu fesseln?"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193310021/fragment/page=0013

Stadt und Land — Hand in Hand.

Ein Tag wie der 1. Mai: Ganz Halle feierte das deutsche Erntedankfest.

Strahlend schien die Sonne, Fahnen leuchteten gegen einen blauen, morgendlichen Himmel, Musik tönte von Straßen und Plätzen: SA., Stahlhelm, HJ. und Jungvolk weckten die Stadt. Und als um halb acht Uhr die Kirchenglocken zu läuten begannen, da waren die Straßen, die sonst in Sonntagsruhe liegen, erfüllt von einer festlich gestimmten, frohen Menschenmenge.

Alles strömte zu dem Festakt in der Moritzburg. Von überall zogen die Verbände und Vereine auf, NSBO., Kriegervereine, Halloren in ihren farbenfrohen Trachten, Jungvolk, BDM., Abordnungen der Handwerkerinnungen und kleine Mädchen in hellen Kleidern mit bunten Erntekränzen im Haar. Immer Musik, Fahnen und Wimpel voran, fast alle blumengeschmückt.

Festakt im Hof der Moritzburg.

Ein schönerer Festplatz als der Moritzburghof läßt sich einfach nicht denken. Er lag im Schatten, nur ein Sonnenstreifen fiel hinein, traf die rückwärtige Wand, an der jetzt wilder roter Wein glüht und fing

sich in den hellen Haaren der kleinen Mädchen und in den bunten Bändern des Erntekranzes. Sonst lag über dem Burghof ein morgendlicher, leise herbstlicher Dunst, der ihn so feierlich wie eine Kirche machte. Die Menschen empfanden das alle, still, fast andächtig sammelten sie sich zur Feier, die zur selben Morgenstunde in ganz Deutschland begann.

Landesobmann Krause.

Nach dem kurzen Eröffnungswort von Kreisleiter Dohmgoergen sang der Stadtsingechor den Choral „Lobe den Herrn", dann ergriff Landesobmann Krause das Wort zu seiner Ansprache: Ein Tag der Arbeitsruhe im bäuerlichen Leben ist uralter deutscher Brauch. Es ist die Besinnung darauf, daß höhere Kräfte im Jahreslauf am Werk sind, Kräfte, die der Arbeit den Segen der Ernte bringen, und tiefer Dank kommt aus allen Herzen. Zum erstenmal in der Geschichte drängt es aber auch den Städter, gemeinsam mit dem Bauern heute das Erntefest zu feiern.

Wenn der Bauer heute den höheren Kräften dankt, dann besinnt er sich gleichzeitig voll tiefer Dankbarkeit auf den Mann, der den Bauernstand rettete, indem er dem Vaterland wieder Ruhe und Ordnung brachte,

und in allen neu die Achtung vor dem Bauerntum erweckte, er besinnt sich auf den Führer Adolf Hitler. Und darum, so fuhr Landesobmann Krause, an dem Staatsrat Jordan gewandt, fort, drängt es uns, Ihnen, dem Vertreter des Führers, den Dank von Stadt und Land zu sagen. Wir sagen Ihnen aber auch als unserm Gauleiter Dank und überreichen als sichtbares Zeichen unsere Gaben.

Staatsrat Jordan spricht:

Kinder der Schrebergärtenvereine und Bauernabordnungen traten vor und überbrachten dem Staatsrat Jordan die Früchte des Landes. Staatsrat Jordan dankte mit tiefer Bewegung. Er ging nochmals auf den Kampf der vergangenen Jahre ein, der ja im letzten Sinne nur ein Kampf um die freie deutsche Erde war. Für sie wurden Blutopfer gebracht. Der heutige Tag ist wie eine Ergänzung des 1. Mai, ja noch mehr, wie ein Abschluß! In der Tiefe der deutschen Seele ist der Sieg errungen worden. Unsere Seelen schwingen heute in großer Harmonie in einem gewaltigen Akkord gen Himmel, und wir marschieren unter diesem Akkord in ein besseres Deutschland. Zum Schluß seiner Rede betonte Staatsrat Jordan: Nicht uns gilt der Dank heute, sondern allein Euch, den Bauern, die Ihr das letzte große Reservoir für die rassische Erneuerung unseres Volkes sind, die Ihr dem Boden treu geblieben seid. Und deshalb sollt Ihr im Mittelpunkt des Geschehens stehen. So wollen wir einen Bund schließen und treu zusammenstehen im Sinne unseres großen Führers.

Staatsminister Schemm.

Nach dem Horst-Wessel-Lied nahm dann ein alter Freund und Mitkämpfer des Führers, Staatsminister Schemm das Wort. Er wies auf den tiefen Sinn hin, der im Kampf des Freiheitskämpfers liegt und ebenso im Wirken des Bauern. Ich sehe vor mir den Säemann, so sagte der Redner, den Säemann Hitler und den Bauern. Hier wie da wird Same gelegt, aus dem Frucht sprießen soll. Der Bauer sucht sich guten Boden aus, weil nur der Frucht bringt. Hitler suchte sich auch den besten Boden aus, die Herzen, in die er die Kraft seiner Idee säte. Darum ist seine Saat nicht umzubringen, denn sie schlug in den tiefsten Urgründen unserer Seele Wurzeln.

Es ist kein Zufall, daß gerade der deutsche Bauer Hitler so gut verstanden hat. Der Bauer war der Erde und dem Himmel und ihren Kräften mehr verbunden. Boden ist ja nicht nur Stoff, nicht bloß Erde. Es ist deutsche Erde geworden, weil in ihr das Blut der Menschen liegt, die für uns litten. Dadurch wurde der Boden durchgeistigt, heilig! Deutsche Heimaterde — schon in der Sage hat sie einen tiefen Sinn: Wenn Kriemhild sie mitnahm in fremdes Land, das ist dieselbe Treue, mit der der Bauer an seinem Boden hängt. Im zähen Ringen des Bauern mit der Erde steckt Geschichte.

Eingegraben in ihr ist alles, was unsere Väter erkämpft haben. So müssen wir das Leben unseres Volkes durch Jahrtausende säen, jedem Geschlecht wird die Frage gestellt: Wo ist deine Ernte? So wie der Bauer sät, so hat das Volk zu säen. Immer kommt Blüte und Frucht. Als schönste Blüte aber steht am Ende das, was wir Kultur. Kunst und tiefste Religiösität nennen. Darum soll das Erntefest den Blick lenken auf das ganze Volk und gefeiert werden aus der Schicksalsverbundenheit der Volkwerdung heraus. Es lacht der Himmel heute, und es lacht unsere deutsche Erde. Sie wirft ihre Früchte dem deutschen Volk in den Schoß, dem Volk, das den Weg weiterschreiten wird, den Adolf Hitler ihm wies.

Nach dem Deutschlandlied das auf die Rede des Staatsministers folgte, brachte Kreisleiter Dohmgoergen ein dreifaches Siegheil auf den Führer aus, der zur selben Zeit zum Landstand in Bückeburg sprach. Mit dem letzten Vers des Deutschlandliedes schloß die schöne Feier im Burghof.

Nach dem Festakt strömte alles zu dem großen Aufmarsch der SA., SS. und des Stahlhelm auf dem Roßplatz. Der Platz war dicht umlagert. Um gut zu sehen, waren besonders findige Leute auf ihre Fahrräder gestiegen, die sie an die Bäume gelehnt hatten. Aus allen Fenstern der umliegenden Häuser sahen Menschen, viele von ihnen mit Ferngläsern bewaffnet. Väter hatten ihre Kleinsten auf den Schultern, auf Mauern, niedrigen Dächern und Zäunen thronte die Jugend und folgte voll Fachkenntnis — die Ausrufe bewiesen das — dem prächtigen Aufmarsch. Und dann marschierten die braunen und grauen Truppen in Schferreihen vorbei. Vorneweg die Musik, dann die Fahnen. Besondere Begeisterung erweckte die Schwadron des Stahlhelm.

Ueberfüllte Gottesdienste.

Dann begann überall der Erntedankgottesdienst. Sämtliche Kirchen waren überfüllt. In der Marktkirche mußte der Eintritt schließlich auch wegen Ueberfüllung verwehrt werden. Hier und in der Ulrichskirche nahmen die Verbände und SA. am Gottesdienst teil. Unter der Kanzel war der blumengeschmückte Tisch mit den Früchten des Feldes aufgebaut. Die Kanzel selbst schmückten große Erntekränze. Pfarrer Hasse hielt hier die Predigt über Matthäi 6, Vers 7 und 8. Das, was der Mensch sät, wirkt weiter in der Volksgemeinschaft. Aeußerlich ist seit den letzten Monaten viel gewonnen. Aber innerlich muß jeder noch an sich arbeiten, denn wir lassen immer noch zu sehr unsern Leidenschaften die Zügel schießen. Aber wir wollen doch Lenker sein, der Geist soll herrschen, nicht der Körper. „Wirf den Helden in deiner Seele nicht weg, halte heilig deine höchste Hoffnung". In diesem Nietzschewort steckt deutscher Idealismus, urgermanische Art. Deutsche Frömmigkeit soll wieder sein. Dieselbe Frömmigkeit, die aus den Liedern von Arndt, Körner und Schenkendorf spricht, und hundert Jahre später aus den Kriegsbriefen gefallener Studenten. Wir wollen unser Volk wieder aufbauen mit der Kraft des Geistes und unsere Kirche mit der Kraft des Glaubens. Jeder einzelne muß daran mithelfen. Was ein Volk sät, wird es ernten — darin liegt Verantwortung für uns!

Gegen Mittag spielten dann auf allen Plätzen der Stadt die Kapellen. Sie waren umlagert von frohen Menschen, vorneweg natürlich die Jugend. Am Adolf-Hitler-Ring, wo die Stahlhelmkapelle spielte, erstürmten begeisterte Jungens fast das Kaiser-Wilhelm-Denkmal. Sie hockten auf Treppen und in Nischen und ließen kein Auge von den Musikern. Dieselbe Begeisterung herrschte überall, besonders auch auf dem Marktplatz, wo das Jungvolk spielte.

Und dann zog alles heim zum Eintopfessen, das gestern zum erstenmal auf allen deutschen Tischen stand. L. E.

Kultusminister Schemm sprach auf der Stenographenkundgebung.

Aufmarsch in Zwölferreihen.

Der Zug der 200 Fahnen, der 20 Musikkorps und Kapellen.

Den äußeren Höhepunkt des Tages brachte der Festumzug durch die Stadt. In den Straßen, durch die er sich bewegte, standen die Menschen in dichten Reihen Spalier, in den Fenstern drängten sie sich um die besten Plätze. Immer wieder ging ein Blumenregen auf die in breiten Zwölferreihen marschierenden Kolonnen nieder, Photographen hatten sich Laternenpfähle, Mauervorsprünge, Parterrefenster als Standpunkt erobert und verteidigten ihn gegen jede unerbetene Konkurrenz, und zu

dem Schmuck der Häuserfronten, den lang hinabwallenden Fahnen kam der Schmuck der Schaufenster und der Privatwohnungen, die das Bild des Führers, mit Grün und den Emblemen des dritten Reiches reich verziert, stolz den Vorbeimarschierenden zeigten. Schon die Teilzüge, die sich kurz nach Mittag zu ihren Sammelplätzen begaben, legten den gesamten Verkehr auf lange Minuten hin still, bis dann, von Musik und Pauckenschall angekündigt, der Festzug selbst herannahte.

„Hab' mei Wage vollgelade . . ."

Mächtige SA-Kolonnen, die ganze Straßenbreite füllend, eröffneten den Zug, das Fahnenlied aus dem Film „Hitlerjunge Quex" aus voller Kehle singend. Unter den ersten sah man Kreisleiter Dohmgörgen, immer wieder nach allen Seiten Grüße erwidernd, dahinter neue SA-Gruppen „Volk und Gewehr" singend, die hallische Straßenbahnkapelle und die Halloren in ihren schwarzen, blauen und roten Feströcken mit den ehrwürdigen Zunftfahnen. Und dann wälzte es sich heran, unabsehbar, ohne Pause, mit Fahnen, Wimpeln, Festwagen, zu Fuß, zu Rad, im Auto. Jungvolk, Hitlerjungen, Hitlermädel, ein ganzer Wagen voll, auf den man singen konnte: „Hab mei Wage voll gelade, voll mit junge Mädel!" Kleingartenvereine zeigten ihre Erzeugnisse. Der „Hallesche Ruderklub" kam in flottem Marschschritt daher, Betriebszeilen aus Großbetrieben, aus der Cröllwitzer Papierfabrik, vom Stadtgut Seeben, Jungvolk, die Wimpel mit Erntesschmuck bekränzt, Spruchbänder tragend, die hinausriefen in die Massen der Zuschauer: „Ein freies Volk auf freier Scholle" — „Hat der Bauer Geld, hats die ganze Welt!" — „Dem Volke Brot, dem Führer Treue". — „Sei lodi und Land Hand in Hand."

Ueberall Gruppen in feldgrauen Uniformen, dem Ehrenkleid des deutschen Soldaten, Kriegervereine, die Sangesbrüder vom „Sängerbund an der Saale", die sich singend ihre eigene Musik ohne Kapelle machten, die Kolonne der Seebener Wagen, aufgerichtete Garben in der Mitte des Wagens, rechts und links Mädels in Ernte-Festkleidern, ein Hakenkreuz aus Garben gebunden, danach ein **riesiges goldenes Füllhorn, das den Segen des Herbstes, ungezählte Aepfel, ausschüttete,** ein goldener Pflug der Landwirtschaftskammer, ein Wagen der Central-Anfaufstelle und der Land-Elektrizität, einen Umformer, Leitungsmast mit Drähten und Motoren mitführend. Die Firma Krupp schickte einen Traktor auf die Räder, der vielerlei Erntemaschinen hinter sich herzog. Unter den Kapellen bildete die Schalmeienkapelle des Giebichensteiner Turnvereins einen vielbewunderten Mittelpunkt.

„Land in der Sonne."

Langhin streckten sich die Scharen der Vereine christlicher junger Männer und Mädchen, die Hallesche Schützengilde zog unter Heilrufen vorüber, die Trotbaer Mühlenwerke folgten dichtauf, und dann freute sich das Auge wieder an dem prächtig mit Gartenfrüchten und Blumen beladenen Wagen „Land in der Sonne" des Reichsbundes der Kleingärtner. Gruppen mit geschultertem Spaten, Rechen und mit Sensen marschierten auf, immer neue Schrebervereine zeigten ihr Laubenleben und die Früchte ihres Fleißes, die ebenso anschaulich geordnet waren wie die schmucken Kolonnen in weißem Hemd und schwarzer Hose und die Turn- und Sportvereine in ihrem bunten Vereinsdreß, die Fußballer von Wacker, die Radfahrer, die Turner. Der Kreiskriegerverband marschierte geschlossen hinter seiner Fahne, die Teno in der schlichten blauen Dienstuniform paradierte mit der umgehängten Gasmaske, hallische Schwimmer, Kegler, Schachspieler, der Reichsbahn-Turn- und Sportverein, alle waren sie vertreten. Aufsehen erregte der Kriegerverein General Maercker durch seine Uniformen und die ordengeschmückten Mitglieder, die z. T. unter dem Tropenhelm hinter den alten, ruhmreichen Fahnen marschierten.

Den Beschluß des Zuges bildeten u. a. die Glauchaische Schützengesellschaft, Kleingartenverbände, unter denen der Verein „Frohe Zukunft" einen rotbärtigen Radler vorangeschickte, der sich ein richtiggehendes Pfeifchen aus — Mohrrüben zusammengebastelt hatte. Und wie hier die Zuschauer frohen Beifall klatschten, so freuten sie sich auch über den Hundewagen und das Ziegenbockgespann, das im Zuge mitging.

Stadt und Land — Hand in Hand! Die uralte Forderung gesund denkender nationaler Kreise, die ihr Gefühl für Bodenständigkeit sich auch in der Großstadt bewahrt haben, hier ist sie einmal wieder schöne Wirklichkeit geworden in Halle, jener Stadt mit dem weiten ländlichen Umkreis, in Halle, der Stadt, in der Bauer und Bürger seit Generationen örtlich und seelisch Nachbarn gewesen sind. Der Umzug am Erntedankfest war ein Zeichen, daß dieses Gefühl neu erweckt und gestärkt worden ist. E—s.

*

Nach Beendigung des Festzuges saßen dann die Hallenser in den Gaststätten der Stadt um die Rundfunkübertragung des Festaktes in Hameln anzuhören. Brausende Heilrufe von mehr als 600 000 Menschen und 21 Salutschüsse der Reichswehr begrüßten den Führer, der in seiner Rede nochmals betonte, daß er keine Stände mehr kennt, sondern nur noch ein deutsches Volk.

Erntedankfest in Ammendorf.

Herbstsonne liegt auf den weiten Fluren und Aeckern der Aue und läßt die Natur noch einmal in frischem Grün erscheinen. Lustig flattern an den Häuserfronten die Fahnen des alten und neuen Deutschland. In der Industriegemeinde Ammendorf, die mit gleichem Recht eine landwirtschaftliche Gemeinde ist, formieren sich nachmittags die vielen landwirtschaftlichen Vereine zum Festumzug auf dem Fichteplatz.

Bunt sind die Bauern und die Bäuerinnen geschmückt, die auf den Erntewagen sitzen und den zahlreichen Zuschauern in den Straßen zuwinken. Aus allen Gemeindebezirken, aus Beesen, Rademell und Osendorf, sind Wagen mit Ackergeräten der Landwirtschaft gekommen, um am Festzug teilzunehmen. Die Formationen der NSDAP. und des Stahlhelms sowie alle nationalen Verbände und Vereine haben in den Straßen zu Ehren des deutschen Bauern Spalier gebildet. Bürgermeister a. D. Sonnenberg durchfährt mit dem Ortsgruppenleiter der NSDAP., Landjägerhauptmann a. D. Niemann, die angefüllten Straßen. Das Erntedankfest war ein schönes Fest für alle, die es erlebten!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193310021/fragment/page=0014

vielleicht später ihre früheren Fehler erkennen sollten. Wir wollen lernen, aus den Erlebnissen der hinter uns liegenden Zeit und daraus die notwendigen Rückschlüsse ziehen auf ihre vergangenen Methoden, und wir wollen nicht zögern, diese Methoden durch richtigere zu ersetzen, dem Denken und Handeln dieser früheren Zeit zu entsagen und besseres zu tun, auch wenn es im Augenblick vielleicht von vielen nicht verstanden wird. Am Ende wird man ja dann doch einst zugeben, daß die Rettung des deutschen Bauernstandes zur Rettung des ganzen Volkes nötig war.

Dem deutschen Verfall Einhalt gebiet.

Ich muß aber an dieser Stelle wiederholen, was ich vor der letzten Reichstagswahl offen und aufrichtig dem ganzen Volke erklärte: Wenn Jahrzehnte lang in einer Sache gesündigt wurde, kann man nicht in Monaten den Schaden beheben. Jeder Hof, der durch langjährige Mißwirtschaft ruiniert wurde, braucht Jahre, um wieder in Ordnung zu kommen. Jedes Gut, das Jahrzehnte lang verluderte, braucht lange Zeit zur Gesundung, wie viel mehr, aber ein Staat, der sich Jahr für Jahr an seinem Volk versündigt hat. Acht Monate nun haben wir mit Anspannung aller Kraft gearbeitet und können heute mit Stolz das eine feststellen: wir haben dem deutschen Verfall Einhalt geboten. Dank dem gläubigen Vertrauen der übermächtigenden Millionenmasse unseres Volkes ist es uns gelungen, die Entwicklung nach unten aufzuhalten und in eine solche nach oben zu wenden.

Vertrauen und Zuversicht tun not.

Niemand kann unsern guten Willen bestreiten, das Beste für unser Volk zu tun und unsern Mut, die dafür nötigen Entschlüsse zu treffen. Wenn wir aber auch in der Zukunft Erfolg haben sollen, dann ist dies nur möglich unter der Mitarbeit des Volkes selbst. Das ist es, was ich heute von Euch, meine deutschen Bauern, wieder verlangen muß: Nur wenn Ihr selbst in Vertrauen und in Zuversicht hinter uns tretet, kann das große Werk der Rettung unseres Volkes und Eurer selbst gelingen. Ihr dürft nicht nur der Nähr-, sondern Ihr müßt auch der Willensstand in den deutschen Landen sein. So wie Ihr selbst ohne Rücksicht auf Wetter- und Hagelschlag Eure Arbeit tun müßt, müßen wir auch als Führung und Volk unverzagt überall unsere Pflicht erfüllen. Auch wenn das Schicksal uns manchen Entschluß und manche Tat vergeblich sein läßt, so dürfen wir doch keine Sekunde zögern, immer das zu tun, was unseres Wissens und unserer Einsicht nach zu tun notwendig ist.

Opfern müssen Stadt und Land!

Wir bauen an einer neuen Gemeinschaft unseres Volkes. Kein Stand kann sein ohne das Verständnis und die Hilfe des anderen. Millionen von Städtern klären wir auf über die gewaltige Bedeutung des deutschen Bauerntums. Sie sind bereit, Opfer zu bringen für Euch und so müßt Ihr, meine deutschen Bauern, auch wieder Opfer bringen für die anderen. Es ist ein gewaltiges Werk gegenseitiger Hilfeleistung, das wir zum erstenmal für diesen Winter symbolisch organisieren. Was Stadt und Land gemeinsam an Opfern nun bringen zur Rettung unserer bedürftigen Volksgenossen, zur Linderung der Not wird zu einem Kapital, das einst für alle seinen Nutzen abwerfen wird. Die Verbundenheit von Stadt und Land, von Bauer und Arbeiter wird damit gewaltiger bekundet, als tausend Reden es könnten. Die Vorsehung wird am Ende auch hier den Unverzagten, den Redlichen belohnen.

Gemeinsam sind Not und Leid.

Und wenn wir die Größe dieses Ringens ermessen, das wir in dieser Zeit auf uns zu nehmen haben, dann schaudern wir bei dem Gedanken, was ein schlechtes Jahr mit einer schlechten Ernte heute für uns bedeutet hätte. Um so größer ist unser Dank, dem gegenüber, der unseren Aeckern so reichlichen Segen gab.

Möge uns dies aber nur bestärken in unserem Entschlusse, ohne Wanken und Zagen fortzufahren in der friedlichen Arbeit an unserem Volk. Denn sein Unglück ist unser Leid, seine Not ist unsere Not, seine Freiheit und sein Glück aber sind unsere einzige Sorge. Sie sind hier, meine Bauern, zur größten Kundgebung zusammengekommen, die in dieser Art wohl jemals auf der Erde stattgefunden hat. Es soll dies aber nicht nur eine Demonstration Eurer Kraft, sondern auch eine sichtbare Kundgebung des Willens Eurer Führung sein. Wir wollen bewußt durch das Fest der Arbeit und das Fest der Ernte den Geist dokumentieren, der uns beherrscht und den Weg, den wir zu gehen entschlossen sind. Möge aus der Größe dieser Demonstrationen für alle die gegenseitige Achtung erwachsen und die Ueberzeugung, daß kein Stand für sich aber alle wohl gemeinsam bestehen können. Ein Volk sind wir, ein Reich wollen wir sein! An unseren Herrgott aber richten wir in dieser Stunde in Demut die Bitte, uns auch in Zukunft seinen Segen zu geben zu unserem Werk und das tägliche Brot!"

Ein neues Mitglied des Staatsrats.

Ministerpräsident Göring hat den Grafen zu Dohna-Finkenstein zum preußischen Staatsrat für Landwirtschaft und Großgrundbesitz ernannt.

Kube zum SS-Oberführer ernannt.

Oberpräsident Kube ist durch den Reichsführer der SS, Himmler, [illegible] zum Oberführer der SS ernannt worden.

Frei der Richter im freien Staat.

Teile des neuen Strafrechts für Anfang 1934 auf der Leipziger Juristentagung angekündigt.

Am Sonnabend wurde der 4. Deutsche Juristentag in Leipzig mit einer öffentlichen Kundgebung begonnen, auf der Reichsjustizminister Dr. Gürtner und der Reichsjustizkommissar und bayerische Justizminister Dr. Frank vor 12 000 Juristen Ansprachen programmatischen Inhalts über die Neugestaltung des Rechts in Deutschland hielten.

Reichsjustizminister Dr. Gürtner.

Er führte im wesentlichen aus: Auch daß Recht muß neu gestaltet werden. Es ergibt sich von selbst, daß es sich dabei nicht um Fassaden- und Schönheitsreparaturen handeln kann, sondern um einen Neubau auf neuen Fundamenten. Mit im Vordergrund des öffentlichen Rechts steht das Strafrecht.

Der Teil des Strafrechts, in dem die Rechte der Gemeinschaft gegenüber dem einzelnen grundsätzlich anders abgegrenzt werden, ist der Schutz des Volkes gegen den Gewohnheitsverbrecher, der nach unserer Auffassung nicht bloß eine Tat zu sühnen hat, sondern als Schädling für das Volk unschädlich gemacht werden muß. Die Reichsregierung hat beschlossen, diesen Teil des Strafrechts mit dem Anfang des nächsten Jahres bereits in Kraft treten zu lassen.

Auf dem Gebiete des Strafprozeßrechts muß grundsätzlich mit der Auffassung gebrochen werden, daß es sich hier um einen Prozeß zwischen zwei Parteien, nämlich dem Rechtsbrecher und der Staatsgewalt, handelt.

Der Zivilprozeß darf nicht dazu führen, daß die Funktionen der Staatsgewalt zum Spielball in der Hand der Parteien werden. Die Herrschaft des Richters über das Verfahren wird ein wirksames Mittel sein, um die Klagen über Prozeßverschleppung und Rechtsverzögerung zum Schweigen zu bringen.

Justizkommissar Dr. Frank.

Seit dem Tage der Gründung des Nationalsozialismus, so führte Dr. Frank aus, ist sein Sinn gewesen, die nationalsozialistische Bewegung und die nationalsozialistische Idee Adolf Hitlers vor dem Mißbrauch aktueller Rechtsordnungen ebenso zu bewahren wie das geistige Gut und den nationalsozialistischen Idealismus rein zu halten von materialistischer Verstrickung. Wir wollen das Recht der deutschen Nation gegenüber denen, die uns Unrecht tun mußten, weil sie uns nicht verstehen konnten.

Für jeden Kulturmenschen ist das römische Recht der Ausdruck eines stolzen rassenbewußten Volkes. Aber wir Deutschen haben auch unseren Stolz und unsere Seele und wünschen, daß unser Recht die Kulturhöhe des römischen Rechts einmal erreichen soll. So wie das römische Recht eine Weltmacht war, so wird auch diese ewig-geistige Macht des deutschen Rechtsgefühls eine kulturelle Weltmacht darstellen. Wir sehen in jedem Recht nur das Mittel zu dem Zweck, einer Nation die heldische Kraft zum Wettstreit auf dieser Erde sicherzustellen. Heldisch sein heißt Rasse haben. Ein Volk wird augenblicklich zur Masse, wenn es keine Rasse mehr besitzt.

Reichsgedanke und deutsches Recht.

Das deutsche Recht wird jede Entwicklung fördern, die die Intensivierung des Reichsgedankens gewährleistet. Die Länder sind kulturell rassisch und bodenständisch wichtig, aber wichtiger eben auf kulturellen Gebieten als staatsorganisatorischen. Gesetzgeber für das Recht muß in erster Linie das Reich sein. Wir wollen die Verwirklichung des Reichsrichters, des Reichsrechtsanwalts, des Reichsnotars, des Reichsreferendars und der Reichsjustizorganisation betreiben. Wir wollen die Wertung der Rechtsprudhergebnisse nach dieser Sicherung der Wertmaßstäbe in moralisch-sittlicher Beziehung, nicht aber im Hinblick etwa auf Erfüllung abstrakter lebensfremder Paragraphenkonstruktionen.

Und diese Freiheit erfordert den freien Richter und den freien Anwalt. Wir sind stolz als deutsche Juristen auf diese unsere Freiheit und Unabhängigkeit, die uns unser Führer Adolf Hitler grundsätzlich für alleszeit gewährleistet hat.

Akademie für deutsches Recht.

Weil die Regierung unseres Führers stark ist, kann sie sich auch auf dem Gebiete des Rechtes für die Durchführung einer gesunden Reform einsetzen. Um diese Reformarbeiten durchführen zu können, ist die Akademie für deutsches Recht gegründet worden. Sie wird im Laufe dieser Tagung feierlich ihre erste Sitzung haben. Reichspräsident von Hindenburg hat sich freundig bereit erklärt, die Schirmherrschaft über die Akademie zu übernehmen.

Wir werden noch im Laufe dieses Jahres dem deutschen Volke voraussichtlich wesentliche Teile des neuen Strafrechts einer neuen Straf- und Zivilprozeßordnung vorschlagen.

An die ausländischen Juristen.

Glauben Sie mir, so sagte Dr. Frank zum Schluß sich noch besonders an die anwesenden ausländischen Juristen wendend, wir sind glücklich, Sie in unserer Mitte sehen zu können.

Wir Deutsche wurden jetzt aus Anlaß des sogenannten Reichstagsbrandstifterprozesses in der ganzen Welt verdächtigt und verleumdet. Man wollte die Welt glauben machen, daß dieser Prozeß nur eine Farce sei. Man konnte uns keinen schwereren Vorwurf machen als diesen. Denn wehe, wenn eine Regierung dahin käme, politische Zweckmäßigkeiten dem Recht voranzustellen.

Der Sonntag brachte eine Reihe bedeutsamer Kundgebungen mit Ansprachen des Reichsjustizkommissars Dr. Frank und des Senatspräsidenten im Reichsgericht Dr. Degg. Vor dem Reichsgericht fand eine große Kundgebung der Tagungsteilnehmer statt, bei der Dr. Frank ebenfalls das Wort ergriff. Außerdem wurde der Reichsjustizkommissar von den rechts- und staatswissenschaftlichen Dekanen sämtlicher deutscher Universitäten in der Universität empfangen.

Als Stellvertreter des erkrankten Reichsgerichtspräsidenten Dr. Bumke wies Senatspräsident Degg darauf hin, daß die Rechtsgestaltung und Rechtsfindung von jeher als die Aufgaben des Reichsgerichts betrachtet worden seien. Reichsjustizkommissar Dr. Frank versicherte die Mitglieder des Reichsgerichts, daß im neuen Staat der Richter ein Richterkönig sein werde, denn das wünsche der neue Staat, und daß der neue Staat niemals daran gedacht habe, die Unabhängigkeit des Richters anzutasten. Der Staat Adolf Hitlers sei immer und werde sein ein Staat des Rechts.

Jude überfällt deutschen Diplomaten.

Gesandtschaftsrat von Bibra in Prag von Emigranten tätlich angegriffen

Als am Sonnabendnachmittag der Gesandtschaftsrat der Prager reichsdeutschen Gesandtschaft, Sigismund Freiherr von Bibra, eine Gaststätte in der Prager Zeltnergasse verließ, wurde er von einigen Leuten auf der Straße wegen Tragens eines Hakenkreuzes angepöbelt. Er erklärte, daß er Mitglied der deutschen Gesandtschaft sei. Die Leute kehrten sich aber nicht daran und begannen, auf den Gesandtschaftsrat einzuschlagen, so daß er zu Boden stürzte. Die Polizei schritt ein und befreite ihn. Zehn der Angreifer wurden verhaftet. Bei dem ersten Angreifer handelt es sich um einen Emigranten Schlesinger aus Hamburg mit tschechoslowakischer Staatsbürgerschaft und israelitischer Konfession.

An amtlicher Stelle wird hierzu noch mitgeteilt: „Die erste Darstellung, wonach Freiherr von Bibra zu Boden geschlagen worden sei, ist unrichtig. Dagegen beruht es auf Wahrheit, daß ihm der Emigrant Schlesinger das Hakenkreuz herunterriß und daß die sich ansammelnde Menge tätlich gegen ihn vorging. Das Strafverfahren wurde eingeleitet. Freiherr von Bibra selbst erklärt, er sei überzeugt, daß der Angriff auf ihn planmäßig vorbereitet sei."

Die tschechoslowakischen Behörden haben der Gesandtschaft sofort ihr Bedauern über den Vorfall in freundschaftlichster Weise zum Ausdruck gebracht.

Nichts Neues vor Genf.

Aussprache zwischen Goebbels und Franzosen?

Die Hauptaussprache der Völkerbundsversammlung in Genf wurde am Sonnabend vorgesetzt. Als einziger Vertreter der Großmächte hat vorläufig nur der englische Außenminister Simon in einigen farblosen Ausführungen zur Abrüstungsfrage gesprochen. Die Vollversammlung tritt am nächsten Montag zu den Neuwahlen in den Völkerbundsrat erneut zusammen.

Das „Journal de Genève" meldet, das Reichspropagandaminister Dr. Goebbels vor seiner Abreise eine Zusammenkunft mit dem französischen Senator Henry Bérenger gehabt hat. Der Senator war in Begleitung zweier Mitglieder der französischen Abordnung der deutsche Minister in Begleitung eines seiner Abordnungsmitglieder erschienen.

Bilderdieb tot aufgefunden?

Am Donnerstagnachmittag wurde an dem Strand von Rouet in der Nähe von Marseille die Leiche eines unbekannten Mannes angespült, der eine Schußwunde in der rechten Schläfe aufwies. Die gerichtsärztliche Untersuchung ergab, daß er zunächst eine Kugel in den Kopf erhalten hat und dann ins Meer stürzte. Die Polizei war noch mit der Identifizierung der Leiche beschäftigt, als man am Freitag an Bord eines Dampfers in Marseille die in Berlin gestohlenen Bilder des Kunsthändlers Goldschmidt & Co. gefunden hatte. Da die Spur des Diebes sich in Frankreich verläuft, nimmt man an, daß es sich bei dem Toten um den Angestellten des Kunsthändlers Manchen, handelt.

„Graf Zeppelin" wieder vor Madeira.

Wie die Deutsche Seewarte mitteilt, stand das Luftschiff „Graf Zeppelin" auf seiner neuen Südamerikafahrt am Sonntagmittag etwa 450 Kilometer vor Madeira.

Schweres Autounglück bei Regensburg.

Auf der Strecke Regensburg—München ist am Sonntag ein Personenauto vom Zuge erfaßt worden. Die vier Wageninsassen wurden getötet.

63 Kommunisten zu Zuchthaus verurteilt.

Dem Landespolizeiamt Braunschweig gelang es, einer Kommunistenbande auf die Spur zu kommen, die die KPD. im Harz neu aufgebaut hatte. Vom Schnellgericht wurden 63 Kommunisten zu Zuchthausstrafen verurteilt.

Störer des Wirtschaftsfriedens.

Fabrikant wegen Preisdrückens ins Konzentrationslager gebracht.

Am Freitag wurden in Solingen Fabrikant E. Flück und Hektemacher P. Adams auf Veranlassung der deutschen Arbeitsfront in Haft genommen und dem Konzentrationslager bei Wuppertal zugeführt. Von beiden waren die zwischen der Arbeitsfront und Unternehmerverbrennung festgesetzten Preisverzeichnisse unterboten worden, wodurch der Wirtschaftsfriede empfindlich gestört worden war.

Rauschgifthändler-Bande gefaßt.

Die Aachener Kriminalpolizei konnte am Freitag eine ganze Bande internationaler Rauschgifthändler unschädlich machen, nachdem bereits vor drei Wochen die Festnahme eines Belgiers gelungen war, der ein Pfund Kokain in Aachen verkaufen wollte. Bei den am Freitag festgenommenen Personen handelt es sich um 2 Deutsche, einen Italiener und einen Tschechen. Die Ermittlungen haben bisher ergeben, daß das Rauschgift aus Holland eingeführt worden ist.

Saalschlacht in Irland

Republikaner stürmen Blauhemden-Versammlung.

Zu außerordentlich schweren Zusammenstößen zwischen irischen Republikanern und Blauhemden kam es am Sonntagabend in Cork anläßlich einer politischen Versammlung, auf der der Präsident der Vereinigten Irlandpartei, General O'Duffy, sprach. Hunderte von Republikanern versuchten die Versammlung zu sprengen und die Rednertribüne zu stürmen. Sie wurden jedoch von Polizei und Militär, das mit Tränengas ausgerüstet war, zurückgeschlagen. Insgesamt wurden etwa 60 Personen verletzt.

Freiballon erreicht 19000 Meter.

Ein russischer Stratosphärenballon stieg am Sonnabend früh in Moskau zu einem Höhenflug auf und hat eine Höhe von 19 000 Meter erreicht. Der Ballon ist um 16 Uhr MEZ. bei Koloma glücklich wieder gelandet; die Mannschaft befindet sich wohlauf.

Großrazzia auf Wiener Nationalsozialisten in Wien.

In der Nacht auf Sonnabend nahm die Polizei eine Reihe von Razzien vor. Weit über 50 Nationalsozialisten wurden festgenommen, unter denen sich zahlreiche Angehörige der SA. und SS. befinden sollen.

Einsturz der Bukarester Synagoge.

Bei einem Brand und dem darauffolgenden Einsturz der Frauengalerie in der Synagoge von Bukarest wurden neun Frauen getötet und 60 weitere Personen verletzt.

Steinwürfe gegen deutsches Konsulat.

Das deutsche Konsulat in Klausenburg wurde von einer Gruppe „unbekannter" junger Leute, die Kommunisten sein sollen, mit Steinen bombardiert. Eine Anzahl Fensterscheiben wurde zertrümmert.

Landesbischof für Schleswig-Holstein ernannt.

Der Landeskirchenausschuß hat Pastor Adalbert Paulsen-Kiel zum Landesbischof für Schleswig-Holstein ernannt.

Zeitungsverbote in Duisburg und Oberhausen.

Das Erscheinen der Tageszeitung „Duisburger Generalanzeiger" ist auf die Dauer von 8 Tagen; die Tageszeitung „Ruhrwacht" mit ihren Kopfblättern auf die Dauer von 5 Tagen verboten.

Rust Ehrenbürger der Stadt Hannover.

Kultusminister Rust feierte am Sonnabend in seiner Heimatstadt Hannover seinen 50. Geburtstag. Die Stadt ehrte ihn durch die Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes.

Nothilfe verteilt 140 000 Mark.

Der Reichsarbeitsausschuß der Deutschen Nothilfe verteilte in seiner diesjährigen Sitzung den Ausgleichsfonds in Höhe von 140 000 RM. aus dem Ertrag der Wohlfahrtsbriefmarken 1932.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193310021/fragment/page=0015

Statt besonderer Anzeige.

Heute verschied plötzlich nach kurzem schweren Leiden mein inniggeliebter Mann, unser guter, treusorgender Vater

Sanitätsrat

Dr. med. Ernst Böhme

nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 66 Jahren.

In tiefem Schmerz

Agnes Böhme, geb. Gaudich
Charlotte Böhme
Dr. Werner Böhme

Ammendorf, den 1. Oktober 1933
Adolf-Hitlerstraße 8.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Mittwoch, dem 4. Oktober, nachmittags 3 Uhr in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes in Halle (S.) statt.

Freundlichst zugedachte Blumenspenden erbeten an Beerdigungsanstalt „Pietät" M. Burkel, Kl. Steinstraße 4 oder Privatwohnung.

Friedrich Wilhelm

Dankbar und hocherfreut zeigen wir hiermit die glückliche Geburt eines gesunden Stammhalters an

Wilh. Frenz und Frau
Martha, geb. Dohl
Freigut Stichelsdorf, d. 29. Sept.

3300 Gerstenkörner

etwa gehören zur Herstellung eines halben Liters Köstritzer Schwarzbier, daher der Nährwert dieses von vielen tausend Ärzten ständig empfohlenen Haustrunkes Köstritzer Schwarzbier, herb, appetitanregend, nicht süß, schafft Lebenslust und Arbeitsfreude, es ist für Kranke, Schwache, Nervöse, Blutarme, Bleichsüchtige und stillende Mütter das geeignetste Kräftigungsmittel.

Generalvertrieb des Köstritzer Schwarzbieres: A. Scheibe, Karlstraße Nr. 4. Fernsprecher 26398.

Seefisch billig

und täglich frisch

Grüne Heringe	Pfd. 19 ₰
Goldbarsch ohne Kopf	Pfd. 28 ₰
Seelachs ohne Kopf	Pfd. 30 ₰
Seelachsfilet	Pfd. 45 ₰
Goldbarschfilet	Pfd. 50 ₰
Kabeljau ohne Kopf	Pfd. 35 ₰
Fischgehacktes	Pfd. 45 ₰

Alle anderen Seefische billigst

Täglich frische Räucherwaren

Allerfeinste Deutsche Fettbücklinge täglich frisch aus dem Rauch 1 Pfd. 30 ₰, ½ Pfd.	15 ₰
Geräuch. Seelachs	½ Pfd. 28 ₰
Geräuch. Schellfisch	½ Pfd. 25 ₰
Geräuch. Makrelen	½ Pfd. 25 ₰
Geräuch. Kieler Speckflundern	½ Pfd 45 ₰

Allerfeinste Räucheraale
alle Größen, Riesenauswahl.

Fischkonserven, Marinaden
pikant, delikat, wohlschmeckend

Bratheringe ... 1-Pfd.-Dose	39 ₰
Geleeheringe, Bismarck, Rollmops, Saure Sardinen 1-Pfd.-Dose	42 ₰

Großer Versand nach auswärts.
Wiederverkäufer Sonderpreise.

Schnittfeste Tomaten 1 Pfd.	7 Pf.
Frische Margarine 1 Pfd.-Wrfl.	65 Pf
Ger. Rot- u. Leberwurst 1 Pfd.	48 Pf.
Würstchen	1 Paar 10 Pf.
Fleischsalat	¼ Pfd. 13 Pf.
Mayonnaise	¼ Pfd. 15 Pf
Saure Heringe	Stück 4 Pf.
Salz	1 Pfd. 11 Pf.
Pfeffer, schw. gem.	¼ Pfd. 25 Pf.
Pfeffer, weiß, gem.	¼ Pfd. 30 Pf.
Piment, gem.	¼ Pfd. 25 Pf.

Niedermeier G. m. b. H.

Diese Preise gelten für unsere Filialen in Halle, Ammendorf, Landsberg, Nietleben und Dölau.

Dienstag kauft Halle
Knoblauchwurst 48 Pf.
ein ganzes Pfund nur

Kein Haushalt ohne
meine „A. K."-Suppenwürze
Diese Woche liefere
¼ Pfund 20 Pf.
zur Probe lose
Flasche bitte mitbringen

Kaßler Koteletten	nur 78 Pf.
Hammelbauch	nur 68 Pf.
Hammelrücken	nur 72 Pf.

A. Knäusel, Butter, Wurst Fleischwaren.

Statt Karten.

Heute, Sonntag nachmittag 2.20 Uhr entschlief sanft nach kurzem schweren Leiden unsere innigstgeliebte, treusorgende Mattel, meine liebe Am, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Ida Bertram

geb. Kremmling

im 53. Lebensjahre.

Im tiefsten Schmerz
Im Namen aller Hinterbliebenen
Hildegard Feese, geb. Bertram
Kurt Feese.

Halle (Saale) u. Köthen, den 1. Oktober 1933.
Torstraße 61.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 4. Oktober, 14 Uhr von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt.
Kranzspenden nimmt Beerdigungsanstalt „Pietät" M. Burkel, Kl. Steinstraße 4, entgegen.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Ganze Namen od. Vornamen
zum Zeichnen von Wäsche usw. läßt weben
H. Schnee Nachf., Halle, Gr. Steinstr. 84

Neue Mietwagen
Autoruf 32289.

Phrenologie
Handliniendeutung
Merseburgerstr. 8, 1. Nähe Riebeckplatz.
Sprechzeit 9—19½.

Familien-Drucksachen
werden schnell und sauber ausgeführt
Otto Gaudig-Druckerei

Fleischereimaschinen billig!
Neue und gebrauchte Kutter, Wölfe, Spritzen, Gewürzmühlen, Blechrauchkammern, Schlachtehauswinden, Rostbratwurstständer, Würstchenkasten, neue Laden, Wurst- und Fleischstangen mit Konsole, Transmissionen, Motormaschinen usw. verkauft
Th. Köhler, Torstr. 27

Ofen-Reinigen und -Umsetzen
alle Reparaturen, führt aus
Geyer, Parkstraße 14.

DIE KRONE DES ERFOLGS
eine Anzeige in der
„SAALE-ZEITUNG"

Statt Karten.

Am 1. Oktober rief Gott der Allmächtige mein liebes Mütterchen, unser Groß- und Urgroßmütterchen,

Minna Haase

geb. Oertel

aus ihrem langen Leben, für uns reich an Liebe, Arbeit und Segen, im 90. Lebensjahre durch einen sanften Tod aus dieser Zeitlichkeit in den Frieden der Ewigkeit.

In tiefer Trauer
Wwe. Margarete Ruhe, geb. Haase
und Familie.

Halle (S.), Schliersee (Obbay.), d. 1. Okt. 1933.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 4. Okt., 11 Uhr, Nordfriedhof, statt.

Weinlesefahrt an die Unstrut

Am Sonntag, dem 8. Oktober, wird die Weinlese in der alten Weinstadt Freyburg-Unstrut erstmalig durch ein

großes Winzerfest

gefeiert. Nach rheinischem Vorbild wird dieses Fest ein großes Volksfest sein und in ländlichem Spiel und Tanz jung und alt fröhlich vereinen.

Die Freunde u. Leser der „Saale-Zeitung", die die Geselligkeit u. rheinische Fröhlichkeit lieben, sind zu diesem Fest von den Unstrut- und Saaleweinzern herzlichst eingeladen. Um ½8 Uhr morgens werden die Omnibusse in Halle starten, da schon für 9 Uhr der große Empfang in Freyburg vorgesehen wird. Auf dem Marktplatz wird jedem Teilnehmer nach alter Sitte der Festtrunk gereicht. Dann geht es in die Weinberge zur Besichtigung und auch in die Sehenswürdigkeiten der Stadt, in das Schloß, in die Weinkeller.

Anschließend folgt das Mittagessen, für das besonders billige Preise von 1,— RM. ab festgelegt sind. Von 2 bis 5 Uhr nachmittags nimmt das Fest dann auf dem Marktplatz seinen Fortgang. Winzerkapellen, Männergesangvereine und Mandolinenorchester werden die an langen Weinbänken sitzenden, schoppenschlürfenden Festteilnehmer unterhalten und auch ländliche Tänze vorführen. Ueberhaupt wird die Stimmung köstlich und unvergeßlich werden, denn die großen Schoppen Most und Federweißen kosten nur 25—30 Pf. Abends wird die Veranstaltung dann in den festlich geschmückten Sälen der Stadt fortgesetzt, bis uns spät, spät der Omnibus wieder heim bringt.

Die Fahrtkosten für die Hin- und Rückfahrt betragen einschl. Überraschung RM. **2,50**

Anmeldungen werden schon bald erbeten an das

Reisebüro der Saale-Zeitung
und Kleinschmieden 6
Lloyd-Reisebüro H. Müller
Unt. Leipziger Str. 20

Für die Teilnehmer aus
Merseburg RM. **2,—**
Abfahrt 8 Uhr ab Gotthardteich

Anmeldungen nimmt auch entgegen
Merseburger Tageblatt, Merseburg
Markt 24 und Hälterstraße 4

Für die Teilnehmer aus
Weißenfels RM. **1,20**
Abfahrt 8.30 Uhr ab Friedrichsplatz

Anmeldungen nimmt auch entgegen
Weißenfelser Nachrichten, Weißenfels
Leopold-Kell-Straße 6

Die Rheinländer-Vereinigung Halle (Saale)

ruft alle ihre Freunde auf, sich mit ihr an dieser Fahrt zu beteiligen, die ihnen für wenig Geld ein echt deutsches und volkstümliches Fest vermitteln wird.

Heute verschied unerwartet unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Gutsbesitzer

Eduard Hülße

in Ostrau.

Halle und Eilenburg, den 1. Oktober 1933.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 4. Oktober, nachmittags 3½ Uhr vom Trauerhause aus statt.

Statt Karten.

Für die überaus wohltuende Teilnahme und die herrlichen Kranzspenden bei dem Heimgange unseres teuren Entschlafenen spreche ich allen auf diesem Wege meinen innigsten Dank aus.

Ganz besonders danke ich Herrn Sup. Brünicke, Herrn Kantor Hahne nebst Schuljugend und Herrn Doktor Rothe und Schwester Hanna.

Peissen, den 30. September 1933.

Pauline Börner.

Deutsche Woche 1933

Ausstellung „Deutsch und gut"

Das Plakat
für die deutsche Woche ist fertiggestellt. Es soll vom 12. bis 22. Oktober in jedem Schaufenster für die Ausschmückung als Leitmotiv verwendet werden, bei einfacher und sinnvoller Ausstattung der Auslage. Das Plakat wird zum Preise von 20 Pf. im Verkehrsbüro Roter Turm, Halle abgegeben. Für den übrigen Bezirk Mitteldeutschlands erfolgt die Bestellung an die Landesstelle des Propagandaministeriums Markt 13.

Die Eintrittskarten
sind durch die kenntlich gemachten Verkaufsstellen oder die Landesstelle zu beziehen. Preis 30 Pf. für Erwachsene, 20 Pf. für Erwerbslose und Schüler bis 14 Jahre, 10 Pf. für Jugendgruppen, Schulklassen usw. nach vorheriger Anmeldung. — Die Karte dient nach Gebrauch als hübsche Postkarte. — Die Besitzer der Plakette für den Gauparteitag haben am 14. und 15. Oktober freien Zutritt.

Die Ausstellung wird täglich von 10 bis 22 Uhr geöffnet sein. Schnellverpflegungs-Gaststätte im Ausstellungsgebäude.

Die Leitung der Ausstellung „Deutsch und gut"

Halle (Saale), Reichshof, Burgstraße — Ausstellungsbüro: im Reichshof, Fernsprecher 33218

1883 50 **1933**
Jahre
Molkerei Trotha
Gruß und Dank an alle unsere werten Kunden
Gebr. Nagel, Halle-Trotha

Rundfunkprogramm am Dienstag

Leipzig

Wellenlänge 389.6

6.15: Funkgymnastik.
6.35: Frühkonzert.
8.00: Funkgymnastik.
8.15: Unsere Losung.
9.40: Wirtschaftsnachrichten.
9.45: Wetternachrichten, Wasserstandsmeldungen und Verkehrsfunk.
9.55: Tagesnachrichten.
11.00: Werbenachrichten der Deutschen Reichspostreklame, verbunden mit Schallplattenkonzert.
12.00: Verdi — Puccini (Schallplatten) im Anschluß an Wetterbericht und Zeitangabe.
13.15: Tagesnachrichten (I) und Tagesprogramm.
13.30: Klassische Hausmusik.
14.15: Tagesnachrichten (II).
14.30: Aus Ferdinand v. Saars „Oesterreichischen Novellen." Sprecher: Hans Freyberg.
15.00: Jugendstunde.
15.20: Zeitschriftenschau.
15.35: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Nachmittagskonzert.
17.30: Gesänge an die Erde von Hans Leifheim.
17.50: Wirtschaftsnachrichten. Anschließend: Wettervorausage und Zeitangabe.
18.00: Was ließ der Hitler-Junge?
18.20: Mit dem Zepp nach Südamerika. Polizeihauptmann Werner Roennecke, Leipzig.
18.50: Kurzbericht vom Tage.
19.00: Reichssendung: Stunde der Nation: „Johannes Brahms."
20.00: Vom Deutschlandsender. Vortrag des Reichsbundes für Sicherheit.
20.10: Nachklang: „Wir ziehen um." Funkgroteske aus dem Alltag von Fritz Schäffer.
20.30: Kleine volkstümliche Musik.
21.00: Sinfoniekonzert. Das Leipziger Sinfonieorchester.
22.00: Tages- und Sportnachrichten.
22.30: Stammesgeschichte der Menschheit. Vortragsreihe des Anthropologischen Instituts, Prof. Reche, Leipzig. Dr. Michael Hesch, Leipzig.
22.50: Nachtkonzert.

Königswusterhausen

Wellenlänge 1635

6.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten.
6.15: Funkgymnastik.
6.30: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft. Im Anschluß: Tagesspruch.
6.35: Frühkonzert.
8.00: Sperrzeit.
8.35: Leibesübung für die Frau.
9.00: Sperrzeit.
10.00: Neueste Nachrichten.
10.10: Schulfunk: Hamburger im Kampf mit Seeräubern. Heinrich Wenken.
10.50: Fröhlicher Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Zeitfunk.
12.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend: Mittagskonzert (Schallplatten.) Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Sperrzeit.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Fortsetzung des Mittagskonzertes.
15.00: Technische Baustunde der Jugend.
15.30: Wetter- und Börsenberichte.
15.45: Die deutsche Dichterakademie: Hans Friedrich Blunck.
16.00: Nachmittagskonzert aus Breslau.
17.00: Frauenerfolge als Ansporn. Ein Gespräch mit der Erbforscherin Agnes Blum.
17.20: „Musik unserer Zeit."
18.00: Das Gedicht.
18.05: Bücher haben ihre Schicksale.
18.25: Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes. (Hauptschriftleiter Hans Fritsche.)
18.45: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend: Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes.
19.00: Reichssendung: Stunde der Nation: Das ist Berlin.
20.00: Kernspruch. Anschließend: Aus der Philharmonie: Konzert mit dem japanischen Dirigenen Konog.
21.00: Hochzeit machen, das ist wundenschön. Eine aktuelle Stunde von Werner Hinz.
22.00: Wetter-, Tages- u. Sportnachrichten.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Spätkonzert.

Radio Anlagen - Zubehör Reparaturen **H. Prophete**
Das bevorz. Fachgeschäft! Rannische Str. 15

Die neuesten Rundfunk-Geräte
Volksempfänger - Telefunken und andere
Unverbindliche Vorführung
B. Döll
Pianohaus - Gr. Ulrichstr. 33

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193310021/fragment/page=0016